

Landesamt
für Datenverarbeitung
und Statistik
Nordrhein-Westfalen



Statistische Rundschau

August 1986

für das Land
Nordrhein-
Westfalen

Kurznachrichten

■ **Der Preisindex für die Lebenshaltung** aller privaten Haushalte ist in Nordrhein-Westfalen von Mitte Juni bis Mitte Juli 1986 um 0,4 % von 120,7 auf 120,2 Punkte zurückgegangen (Basis 1980 = 100); damit wurde der Vorjahresstand um 0,7 % (Juli 1986/85) unterschritten. Die seit April d. J. mit negativem Vorzeichen versehene jährliche Preisveränderungsrate hatte im Juni bei -0,4 % gelegen. — Die Indexveränderung im Juli 1986/85 beträgt für 4-Personen-Arbeitnehmer-Haushalte mit mittlerem Einkommen -0,7 % (120,3 Punkte) und für 4-Personen-Haushalte von Angestellten und Beamten mit höherem Einkommen -0,6 % (121,1 Punkte); bei den 2-Personen-Haushalten von Renten- und Sozialhilfeempfängern ist keine Veränderung eingetreten (121,0 Punkte).

■ 1985 starben in Nordrhein-Westfalen insgesamt 1 635 Kinder im ersten Lebensjahr; das waren annähernd 8 % weniger als im Jahr zuvor (1 770). — **Die Säuglingssterbeziffer** (Gestorbene je 1 000 Lebendgeborene) belief sich 1985 auf 10,2. Gegenüber dem Vergleichswert von 1975 (21,3) bedeutet dies mehr als eine Halbierung (-52 %) der Mortalität. Die Säuglingssterbeziffer der Knaben (11,5) war um fast ein Drittel höher als die der Mädchen (8,9). Bei 26 % aller gestorbenen Säuglinge ereignete sich 1985 der Tod innerhalb von 24 Stunden nach der Geburt.

■ **Die Auftragseingänge im Verarbeitenden Gewerbe Nordrhein-Westfalens** waren im Juni 1986 preisbereinigt um 4 % höher als im Juni 1985. Die Inlandsbestellungen erhöhten sich um 5 % und die Auslandsbestellungen um 3 %.

Den größten Nachfragezuwachs mit +9 % verzeichneten die Verbrauchsgüter, wobei die Aufträge aus dem Inland und Ausland gleich stark anstiegen. Die Bestellungen für Investitionsgüter nahmen um 8 % zu. Hier ergab sich bei den Auslandsbestellungen (+13 %) eine größere Steigerung als bei den Inlandsbestellungen (+5 %).

Um 1 % rückläufig waren dagegen die Orders im Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe: Die um 9 % gesunkenen Aufträge aus dem Ausland konnten durch die um 4 % erhöhten Inlandsaufträge nicht völlig ausgeglichen werden.

■ **Die Preise für Instandhaltungsarbeiten und Schönheitsreparaturen** sind seit 1980 in Nordrhein-Westfalen um fast die Hälfte stärker gestiegen als für den Neubau von Wohngebäuden. Der Preisindex für die Instandhaltung (einschl. Schönheitsreparaturen) von Einfamilienhäusern hat sich um 21 % und von Mehrfamilienhäusern um 20 % (jeweils 1985) erhöht; der Neubau von Wohngebäuden (Bauleistungen am Bauwerk) verteuerte sich dagegen im gleichen Zeitraum nur um 14,8 %.

Der überproportionale Preisanstieg der Instandhaltungsarbeiten und der Schönheitsreparaturen ist vor allem auf die Preisentwicklung bei Klempnerarbeiten (+31 %), Gas-, Wasser- und Installationsarbeiten (+26 %) und Tapezierarbeiten (+25 %) zurückzuführen.

■ **Die Arbeitskosten-Belastung** der Unternehmen im Produzierenden Gewerbe steigt mit zunehmender Beschäftigtenzahl. So lagen in Nordrhein-Westfalen die Arbeitskosten je Angestellten in Unternehmen der obersten Betriebsgrößenklasse (1 000 und mehr Mitarbeiter) im Jahre 1984 um rd. 58 % (je Arbeiter um 26 %) über denen in der untersten erfaßten Größenklasse (10 bis 49 Beschäftigte).

Die höheren Kosten der großen Unternehmen beruhten jedoch weniger auf höheren Entgelten für geleistete Arbeit (Angestellte: +31 %; Arbeiter: +6 %) als auf einem überproportionalen Anstieg der Zusatzkosten: So erhielten Angestellte in Großunternehmen z. B. um fast 90 % (Arbeiter: rd. 75 %) höhere Sonderzahlungen (Gratifikationen, Jahresabschlußzahlungen u. ä.) als entsprechende Mitarbeiter in kleinen Firmen. Außerdem kamen in Großunternehmen überproportional höhere Aufwendungen je Beschäftigten, insbesondere für Vorsorgeeinrichtungen, hinzu, wie z. B. für Pensions- und Unterstützungskassen (Angestellte: +143 %; Arbeiter: +47 %) oder die Vergütung arbeitsfreier Tage (Angestellte: +48 %; Arbeiter: +38 %).

Statistische Rundschau für das Land Nordrhein- Westfalen

38. Jahrgang
August 1986

ISSN 0177 – 6363

Erscheinungsfolge: monatlich.
Herausgeber: Landesamt für Datenverarbeitung und
Statistik Nordrhein-Westfalen.
Hauptschriftleiter: Dr. Walter Rauch, 4000 Düsseldorf 1.
Schriftleitung: Dipl.-oec. Udo Nockemann.
Jahresabonnement: 48,— DM,
Einzelheft: 5,— DM.
Bestellungen nehmen entgegen:
das Landesamt für Datenverarbeitung und
Statistik Nordrhein-Westfalen,
Postfach 1105, Mauerstraße 51, 4000 Düsseldorf 1,
Fernruf 4 49 71,
sowie der Buchhandel.
Nachdruck, auch auszugsweise,
nur mit Quellenangabe gestattet.

LDS-Bestell-Nr. Z 01 1 8608

Inhalt

509 Zur Plausibilität der Gemeindeergebnisse von Aggregaten
der Sozialproduktsberechnung

516 Private berufsbildende Schulen

526 Das Nahrungs- und Genußmittelgewerbe 1978 – 1985

Rundblick

538 Beschäftigungsfälle 1982 nach Bruttoarbeitsentgelt
und beruflicher Gliederung

540 Der Außenhandel der Republik Südafrika

544 Wasserversorgung und Abwasserbeseitigung im Bergbau und
Verarbeitenden Gewerbe 1983

Tabellenteil

Zahlenspiegel

Zeichenerklärungen (nach DIN 55 301)

- 0 weniger als die Hälfte von 1 in der letzten besetzten Stelle,
jedoch mehr als nichts
- nichts vorhanden (genau null)
- . Zahlenwert unbekannt oder geheimzuhalten
- . . . Zahlenwert lag bei Redaktionsschluß noch nicht vor
- () Aussagewert eingeschränkt, da der Wert Fehler aufweisen kann
- / keine Angabe, da Zahlenwert nicht sicher genug
- x Tabellenfach gesperrt, weil Aussage nicht sinnvoll
- p vorläufige Zahl
- r berichtigte Zahl

Hinweis

Abweichungen in den Summen erklären sich aus dem Runden der Einzelwerte.

Zentrale Information und Beratung

Tel. (0211) 44 97 525

Zur Plausibilität der Gemeindeergebnisse von Aggregaten der Sozialproduktsberechnung

Im Heft 4/1986 der Statistischen Rundschau für das Land Nordrhein-Westfalen wurde das Datenprogramm der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen für die nordrhein-westfälischen Gemeinden dargestellt.¹⁾ Bisher berechnet das Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik Nordrhein-Westfalen regelmäßig Gemeindeergebnisse der Aggregate Bruttowertschöpfung – sowohl zu Marktpreisen als auch zu Faktorkosten – und Bruttoanlageinvestitionen. Diese Ergebnisse werden für jede kreisfreie Stadt gesondert, für die kreisangehörigen Gemeinden dagegen grundsätzlich nur nach Zusammenfassung zu sog. „Arbeitsmarktregionen“ – die der staatlichen regionalen Wirtschaftsförderung zugrundeliegen – veröffentlicht. Als weitere Aggregate werden das Bruttoerwerbs- und -vermögenseinkommen und das verfügbare Einkommen der privaten Haushalte (einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck) in kleinräumiger Gliederung berechnet und veröffentlicht, bisher allerdings nur für die kreisfreien Städte und Kreise. Die kleinräumigen Berechnungen werden fast ausnahmslos in der Weise durchgeführt, daß die Landeswerte mit Hilfe geeigneter Schlüsselgrößen auf die kleineren Gebietseinheiten aufgeteilt werden. Diese Aufteilung führt bei der Bruttowertschöpfung und den Bruttoanlageinvestitionen bis zu den kleinsten Gebietseinheiten, so daß hier intern für sämtliche Gemeinden Informationen vorliegen. Beim Bruttoerwerbs- und -vermögenseinkommen und dem verfügbaren Einkommen führt die Aufteilung dagegen bisher nur bis zu den unteren staatlichen Verwaltungsbezirken. Die folgenden Ausführungen beschränken sich auf die Gemeindeergebnisse der Bruttowertschöpfung zu Marktpreisen und der Bruttoanlageinvestitionen. Als passende Bezugsgrößen für diese Aggregate liegen Gemeindeergebnisse über die Anzahl der – abhängig oder selbständig – Beschäftigten vor.²⁾ Wegen der mit abnehmender regionaler Ebene sich verschlechternden Datenbasis gilt für die Aggregate der Sozialproduktsberechnung, daß den kleinräumigen Werten im allgemeinen eine geringere Genauigkeit zukommen dürfte als den entsprechenden Werten für größere Gebietseinheiten. Aus diesem Grund sind bei den Ergebnissen für Gemeinden als kleinste Regionen Plausibilitätskontrollen besonders wichtig. Das Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik Nordrhein-Westfalen, das beim Ausbau der kleinräumigen Berechnungen bundesweit führend ist, ist bestrebt, mit diesem Ausbau vorrangig Methoden der Plausibilitätskontrollen zu entwickeln.

**Kleinräumiges Datenprogramm
für Nordrhein-Westfalen**

Bei der Berechnung von Aggregaten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen sind in der Regel auf jeder regionalen Ebene in mehr oder weniger großem Umfang Lücken in der Datenbasis durch Schätzungen zu schließen. Das hat zur Folge, daß sowohl bei den Gemeinde- als auch bei den Kreis-, Landes- und Bundesergebnissen – wenn auch in unterschiedlichem Ausmaß – mit Schätzfehlern gerechnet werden muß. Die Größe der Schätzfehler der für eine einzelne Region ermittelten Werte kann nicht quantifiziert werden. Trotzdem ist es möglich und sinnvoll, die Ergebnisse für sämtliche Regionen der gleichen Ebene Plausibilitätskontrollen zu unterwerfen. Zunächst ist an formale Kontrollen zu denken, die nicht ein Ergebnis inhaltlich aus Besonderheiten des Einzelfalles bewerten, sondern rein rechnerisch das Ausmaß an Regelmäßigkeit in der Gesamtheit der Ergebnisse feststellen. Dabei wird üblicherweise von der Hypothese ausgegangen, daß die vorliegenden Daten korrekt bzw. ihre Schätzfehler hinreichend klein sind. Diese Hypothese wird aufrechterhalten, solange die Plausibilitätskontrollen nicht konkrete Hinweise auf zu große Schätzfehler erbringen. Die Daten werden also für richtig gehalten, solange sie nicht widerlegt worden sind – und nicht für falsch, solange sie nicht bestätigt worden sind. Wie deutlich oder zahlreich die Hinweise sein müssen, um zu einer Zurückweisung der Hypothese ihrer Richtigkeit zu führen, kann nicht mit allgemeiner Gültigkeit festgelegt werden, sondern hängt von dem jeweiligen Verwendungszweck der zu prüfenden Daten ab.

**Hypothese der Richtigkeit
der Berechnungsergebnisse**

1) Vgl. Wolfgang Gerß: Ergebnisse der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen für Gemeinden. Statistische Rundschau für das Land Nordrhein-Westfalen, Heft 4/1986, S. 211 ff.

2) Vgl. „Die Beschäftigtenentwicklung in Nordrhein-Westfalen 1978 bis 1983 – Ergebnisse einer regional und sektoral disaggregierten Analyse“. Heft 539 der „Beiträge zur Statistik des Landes Nordrhein-Westfalen“.

Bei diesem Verfahren ist zwar nicht auszuschließen, daß trotz mehrfacher Kontrollen nicht alle Unplausibilitäten entdeckt werden oder daß selbst vollkommen plausible Daten noch mit Fehlern behaftet sind; es wäre jedoch unsinnig, die Bewertung der Daten von dem positiven Beweis ihrer Richtigkeit abhängig zu machen. Ein solcher Beweis der Fehlerlosigkeit ist genauso unmöglich wie die Messung des Schätzfehlers eines einzelnen Datums. Die Forderung nach einem positiven Beweis der Richtigkeit hätte — da sie nicht zu erfüllen ist — zur Folge, daß nicht nur die Gemeindeergebnisse, sondern auch sämtliche Ergebnisse der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen auf Kreis-, Landes- und Bundesebene für unbrauchbar erklärt werden müßten. Wenn bei den formalen Kontrollen Werte als unplausibel herausfallen — in der Regel, weil sie von der Mehrheit der Werte extrem abweichen —, kann und sollte ihre Überprüfung noch einen Schritt weitergehen, indem jeder Einzelfall inhaltlich untersucht wird. Die folgende Darstellung behandelt die Daten der Bruttowertschöpfung zu Marktpreisen, der Bruttoanlageinvestitionen und des Beschäftigtenbestands der 396 kreisfreien Städte und kreisangehörigen Gemeinden des Landes Nordrhein-Westfalen für das Jahr 1983. Dabei werden sowohl formale statistische Kontrollen der Datengsamtheit als auch inhaltliche Interpretationen von Einzelfällen vorgenommen.

Die Bruttowertschöpfung ist in einer Gemeinde regelmäßig groß bei hohen und klein bei niedrigen Bruttoanlageinvestitionen. Mit den gesamtwirtschaftlichen Werten dieser Aggregate als Variablen und den 396 Gemeinden als Einheiten, an denen diese beiden Variablen gemessen werden, ergibt sich ein Korrelationskoeffizient von +0,98006. Unter Berücksichtigung der Tatsache, daß die Wertschöpfung und die Anlageinvestitionen hinsichtlich der Ausgangsdaten und der Berechnungsverfahren weitgehend unabhängig voneinander ermittelt werden³⁾, ist der sehr hohe positive Wert der Korrelation keineswegs trivial, sondern ein erstes Indiz zur Unterstützung der Hypothese der Richtigkeit der Rechenergebnisse. Da jedoch nicht auszuschließen ist, daß die beiden Aggregate zwar zueinander passen, aber gemeinsam von ihren wahren Werten abweichen, reicht die Feststellung ihres engen Zusammenhangs als Plausibilitätsnachweis nicht aus. Vielmehr muß jedes Aggregat gesondert auf unplausible Werte in den Gemeindeergebnissen untersucht werden. Zweifel an der Richtigkeit einzelner Gemeindeergebnisse sind gerechtfertigt, wenn z. B. die Beträge der Bruttowertschöpfung bzw. der Bruttoanlageinvestitionen je Beschäftigten extrem von den als normal angesehenen Werten abweichen und diese Abweichungen nicht durch bekannte wirtschaftliche Besonderheiten der betroffenen Gemeinden erklärt werden können. Bei den Gemeinden mit extremen — hohen oder niedrigen — Beträgen der Bruttowertschöpfung bzw. der Bruttoanlageinvestitionen je Beschäftigten handelt es sich fast immer um kleine Gemeinden. Dies ist verständlich, weil nur hier die meist auf Besonderheiten einzelner Arbeitsstätten zurückgehenden extremen Werten durchschlagen können, während bei der Vielzahl der Arbeitsstätten in großen Gemeinden ein Ausgleich zu erwarten ist. Die für das Berichtsjahr ermittelte Bruttowertschöpfung je Beschäftigten liegt in den einzelnen Gemeinden zwischen rund 25 000 DM und über 300 000 DM. Die Gemeinden mit den höchsten Pro-Kopf-Werten sind Hünxe (Kreis Wesel), Wesseling (Erftkreis), Steinhagen (Kreis Gütersloh), Dormagen (Kreis Neuss) und Hürth (Erftkreis). Die niedrigsten Werte kommen in den Gemeinden Bedburg-Hau (Kreis Kleve), Aldenhoven (Kreis Düren), Waldbröl (Oberbergischer Kreis), Marsberg (Hochsauerlandkreis) und Wettingen (Kreis Steinfurt) vor. Es liegt nahe, den Schlüssel zur Erklärung der extremen Werte dieser Gemeinden in deren Wirtschaftsstruktur zu suchen.

Gemeinden mit extremer Wertschöpfung je Beschäftigten

Hünxe

In der Gemeinde Hünxe ist der Anteil der Abteilung „Land- und Forstwirtschaft, Fischerei“ (kurz Landwirtschaft) an der Beschäftigtenzahl sämtlicher Wirtschaftsabteilungen fast siebenmal so hoch wie im Durchschnitt des Landes Nordrhein-Westfalen; der Anteil der Abteilung „Baugewerbe“ beträgt fast das Doppelte, der der Abteilung „Dienstleistungen, soweit von Unternehmen und freien Berufen erbracht“ (kurz Dienstleistungen), etwa das 1,5fache des landesdurchschnittlichen Anteils. Besonders weit unter dem Landesdurchschnitt liegen die Anteile der Abteilungen „Gebietskörperschaften und Sozialversicherung“ (kurz Gebietskörperschaften) und „Handel“. Die Abteilungen Landwirtschaft, Land- und Forstwirtschaft, Fischerei und Baugewerbe erreichen im Durchschnitt des Landes im Vergleich zur Gesamtwirtschaft sehr bzw. ziemlich niedrige Beträge der Bruttowertschöpfung je

3) Zur Berechnung der Werte für die Bundesländer vgl. „Entstehung, Verteilung und Verwendung des Sozialprodukts in den Ländern der Bundesrepublik Deutschland“, Heft 13 der Reihe „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“, Gemeinschaftsveröffentlichung der Statistischen Landesämter, Stuttgart 1984.
Zur Berechnung der Werte für kleinere regionale Einheiten vgl. Wolfgang Gerß, Ergebnisse der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen für Gemeinden, a. a. O.

Beschäftigten, die Abteilung Dienstleistungen dagegen sehr hohe. Von den strukturbestimmenden Wirtschaftsabteilungen sind also zwei wertschöpfungsschwach und eine wertschöpfungsstark; eine eindeutige Erklärung für die sehr hohe gesamtwirtschaftliche Wertschöpfung je Beschäftigten in dieser Gemeinde ist damit nicht gegeben. Die Erklärung liegt jedoch im Wirtschaftszweig Mineralölverarbeitung. Der dominierende Einzelbetrieb in Hünxe war im Berichtsjahr eine – im Umfang ihrer Tätigkeit inzwischen stark reduzierte – Raffinerie. Die Bruttowertschöpfung der Unternehmen der Mineralölverarbeitung enthält nach den Ergebnissen der Kostenstrukturhebung im Bundesdurchschnitt fast 75 % Verbrauchsteuern (Mineralölsteuer). Diese blähen den ausgewiesenen Wert der Wertschöpfung auf, stellen jedoch keine mit entsprechendem Personaleinsatz verbundene wirtschaftliche Leistung dar, so daß der Quotient „Wertschöpfung je Beschäftigten“ – gemessen an der tatsächlichen Arbeitsproduktivität – überhöht sein muß.

In der Gemeinde Wesseling hat neben der dominierenden Abteilung „Verarbeitendes Gewerbe“, deren Anteil an der Beschäftigtenzahl aller Abteilungen hier mehr als doppelt so hoch ist wie im Landesdurchschnitt, nur noch die Abteilung „Baugewerbe“ einen überdurchschnittlichen Anteil. Weit unter dem Landesdurchschnitt liegen vor allem die Anteile der Abteilungen „Gebietskörperschaften“, „Dienstleistungen“ und „Handel“. Der Handel, die Gebietskörperschaften und das Baugewerbe sind im allgemeinen wertschöpfungsschwach, die Dienstleistungen wertschöpfungsstark; die Wertschöpfung je Beschäftigten des Verarbeitenden Gewerbes erreicht etwa den Durchschnitt der Gesamtwirtschaft. Da also die dominierende Abteilung insgesamt nicht für die sehr hohe gesamtwirtschaftliche Wertschöpfung je Beschäftigten ursächlich sein kann und von den drei genannten unterrepräsentierten Abteilungen nur zwei wertschöpfungsschwach, eine dagegen sogar besonders wertschöpfungsstark ist, erscheint die Erklärung für die extreme gesamtwirtschaftliche Wertschöpfung zunächst problematisch. Die Lösung liegt auch hier in der Tatsache, daß Wesseling Standort einer Großraffinerie ist.

Wesseling

Die Wirtschaftsstruktur der Gemeinde Steinhagen wird von relativ besonders hohen Beschäftigtenanteilen der Landwirtschaft (mehr als das Dreifache des Landesdurchschnitts) und des Baugewerbes (fast das Doppelte des Landesdurchschnitts) und von einem ziemlich hohen Beschäftigtenanteil des Verarbeitenden Gewerbes bestimmt. Weit unter dem Landesdurchschnitt liegt vor allem der Anteil der Gebietskörperschaften. Da die strukturbestimmenden Abteilungen – als Gesamtheiten betrachtet – im allgemeinen wertschöpfungsschwach sind bzw. in ihrer Wertschöpfung je Beschäftigten den Durchschnitt der Gesamtwirtschaft nicht überschreiten und die unterrepräsentierte wertschöpfungsschwache Abteilung Gebietskörperschaften allein nicht zur Erklärung der hohen gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfung der Gemeinde ausreicht, bietet es sich an, diese Erklärung aus der Betrachtung der tieferen wirtschaftssystematischen Gliederung abzuleiten. Steinhagen ist ein bekannter Standort der Herstellung von Spirituosen. Die Bruttowertschöpfung der Unternehmen dieses Wirtschaftszweiges besteht im Bundesdurchschnitt zu über zwei Dritteln aus Verbrauchsteuern (Branntweinmonopol). Diese treiben den ausgewiesenen Wert der Wertschöpfung in die Höhe und haben einen – gemessen an der tatsächlichen Arbeitsproduktivität – überhöhten Quotienten „Wertschöpfung je Beschäftigten“ zur Folge.

Steinhagen

In der Gemeinde Dormagen dominiert das Verarbeitende Gewerbe mit einem etwa doppelt so hohen Beschäftigtenanteil wie im Landesdurchschnitt. Diesem gegenüber treten vor allem die Abteilungen Handel und Gebietskörperschaften weit zurück. Die Erklärung für die hohe gesamtwirtschaftliche Wertschöpfung je Beschäftigten offenbart sich auch hier erst bei der Betrachtung der tieferen wirtschaftssystematischen Gliederung. Der beherrschende Wirtschaftszweig ist die Herstellung von chemischen Grundstoffen. Nach den Ergebnissen der Kostenstrukturhebung ist die Bruttowertschöpfung je Beschäftigten im Bundesdurchschnitt in diesem Zweig um über 40 % höher als im Wirtschaftsbereich „Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe“ insgesamt. Die Herstellung von chemischen Grundstoffen erfordert in starkem Maße den Einsatz des Produktionsfaktors Kapital. Der bei der Sozialproduktsberechnung der Bundesländer ermittelte kapitalbezogene Anteil an der Bruttowertschöpfung⁴⁾ ist hier im Bundesdurchschnitt um fast ein Drittel größer als im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe insgesamt. Die Division der durch die kapitalintensive Produktionsweise er-

Dormagen

4) Vgl. Wolfgang Gerß: das Produzierende Gewerbe in den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen der Bundesländer. Statistische Rundschau für das Land Nordrhein-Westfalen, Heft 1/1985, S. 3 ff.

höhten Wertschöpfung durch die vergleichsweise „normale“ Beschäftigtenzahl führt zu dem beobachteten sehr hohen Wert des Quotienten.

Hürth

In der Gemeinde Hürth hat die Abteilung „Energie- und Wasserversorgung, Bergbau“ (kurz Energie) einen um fast 150 % und die Abteilung „Verarbeitendes Gewerbe“ einen um mehr als ein Fünftel höheren Beschäftigtenanteil als im Landesdurchschnitt. Im Verarbeitenden Gewerbe erreicht die Wertschöpfung je Beschäftigten im allgemeinen etwa den Durchschnitt der Gesamtwirtschaft, in der Abteilung Energie liegt sie erheblich höher, was vor allem auf den Teilbereich „Energieversorgung“ zurückzuführen ist. Die Erklärung für die hohe gesamtwirtschaftliche Wertschöpfung je Beschäftigten in dieser Gemeinde liegt zunächst in dem auch hier sehr stark vertretenen kapitalintensiven Wirtschaftszweig „Herstellung von chemischen Grundstoffen“. Große Bedeutung hat hier auch der Braunkohlenbergbau, der mit einem um über 150 % über dem Durchschnitt aller Zweige des Bergbaus und Verarbeitenden Gewerbes liegenden kapitalbezogenen Anteil an der Bruttowertschöpfung noch erheblich kapitalintensiver betrieben wird. Außerdem ist Hürth ein bedeutender Kraftwerksstandort; der kapitalbezogene Anteil an der Bruttowertschöpfung des Wirtschaftszweiges „Elektrizitätsversorgung“ ist im allgemeinen noch höher als im Braunkohlenbergbau.

Bedburg-Hau

In der Gemeinde Bedburg-Hau dominiert die Abteilung Gebietskörperschaften mit einem mehr als viermal so hohen Beschäftigtenanteil wie im Landesdurchschnitt, was eindeutig auf das dortige sehr große Landeskrankenhaus zurückzuführen ist. Der Anteil der Landwirtschaft ist mehr als fünfmal so hoch wie im Landesdurchschnitt. Die Anteile aller anderen Abteilungen liegen unter dem Landesdurchschnitt; am größten ist der Rückstand im Verarbeitenden Gewerbe und im Handel. Die Dominanz der wertschöpfungsschwachen Abteilungen Gebietskörperschaften und Landwirtschaft führt zu dem beobachteten sehr niedrigen Wert der gesamtwirtschaftlichen Bruttowertschöpfung je Beschäftigten.

Aldenhoven

Die Gemeinde Aldenhoven wird von der Abteilung Energie beherrscht – deren Beschäftigtenanteil ist etwa 16 mal so hoch wie im Landesdurchschnitt –, und zwar weit überwiegend vom Steinkohlenbergbau. Demgegenüber treten vor allem die Abteilungen Gebietskörperschaften, Dienstleistungen und Verarbeitendes Gewerbe weit zurück. Die Bruttowertschöpfung je Beschäftigten ist zwar in der Abteilung Energie insgesamt im Landesdurchschnitt erheblich höher als in der Gesamtwirtschaft, im Teilbereich Steinkohlenbergbau liegt sie jedoch darunter. Die niedrige Wertschöpfung je Beschäftigten steht im Zusammenhang mit der arbeitsintensiven Produktionsweise; der kapitalbezogene Anteil an der Bruttowertschöpfung des Steinkohlenbergbaus erreicht im allgemeinen nur knapp zwei Drittel des Anteils im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe insgesamt.

Waldbröl

In der Gemeinde Waldbröl haben nur die Abteilungen Landwirtschaft, Gebietskörperschaften und Baugewerbe deutlich überdurchschnittliche Beschäftigtenanteile. Diese Abteilungen sind im allgemeinen sehr bzw. ziemlich wertschöpfungsschwach, womit der niedrige Wert der gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfung je Beschäftigten erklärt ist. Auch in der Gemeinde Marsberg liegen vor allem die Beschäftigtenanteile der Abteilungen Landwirtschaft und Gebietskörperschaften über dem Landesdurchschnitt und drücken mit ihrer Wertschöpfungsschwäche die gesamtwirtschaftliche Wertschöpfung je Beschäftigten. In der Gemeinde Wettringen ist die Landwirtschaft stärker als jede andere Wirtschaftsabteilung vertreten; ihr Beschäftigtenanteil ist hier rund neunmal so hoch wie im Landesdurchschnitt. Ungewöhnlich ist auch, daß die Abteilung „Organisationen ohne Erwerbszweck und Private Haushalte“ (kurz Organisation o. E.) hier mehr als das Vierfache des landesdurchschnittlichen Beschäftigtenanteils erreicht. Neben der Landwirtschaft sind auch die Organisationen o. E. sehr wertschöpfungsschwach und erklären damit die niedrige gesamtwirtschaftliche Wertschöpfung je Beschäftigten.

Gemeinden mit extremen Investitionen je Beschäftigten

Der Wert der für das Berichtsjahr ermittelten Bruttoanlageinvestitionen je Beschäftigten liegt in den einzelnen Gemeinden zwischen rund 6 000 DM und über 200 000 DM. Die Gemeinden mit den höchsten Pro-Kopf-Werten sind Kalkar (Kreis Kleve), Beverungen (Kreis Höxter), Eschweiler (Kreis Aachen), Simmerath (Kreis Aachen) und Petershagen (Kreis Minden-Lübbecke). Die niedrigsten Werte kommen in den Gemeinden Vlotho (Kreis Herford), Baesweiler (Kreis Aachen), Radevormwald (Oberbergischer Kreis), Uedem (Kreis Kleve) und Werther (Kreis Gütersloh) vor. Die extremen Werte dieser Gemeinden sind in Zusammenhang mit deren Wirtschaftsstruktur und der unterschiedlichen Investitionsintensität der Wirtschaftsbereiche zu sehen.

In der Gemeinde Kalkar ist — gemessen an den Beschäftigtenanteilen — die Abteilung Landwirtschaft um über 400 % und die Abteilung Baugewerbe um fast 200 % stärker vertreten als im Durchschnitt des Landes Nordrhein-Westfalen. Weit unter dem Landesdurchschnitt liegen vor allem die Anteile der Abteilungen Handel und Verarbeitendes Gewerbe. Sowohl Landwirtschaft und Baugewerbe als auch Handel und Verarbeitendes Gewerbe erreichen im Durchschnitt des Landes im Vergleich zur Gesamtwirtschaft nur sehr bzw. ziemlich niedrige Beträge der Bruttoanlageinvestitionen je Beschäftigten. Diesen Daten ist also keine eindeutige Erklärung für die überaus hohen Pro-Kopf-Investitionen in Kalkar zu entnehmen. Die Erklärung liegt jedoch zweifellos im Bau des dortigen Atomkraftwerks („Schneller Brüter“). Der Beschäftigtenanteil der Abteilung Energie ist zwar hier nur um knapp ein Viertel höher als im Landesdurchschnitt, neben den gewaltigen Investitionen dieser Abteilung erscheint jedoch die Investitionstätigkeit aller anderen Abteilungen zusammen als bedeutungslos. Der sehr hohe Wert der Investitionen je Beschäftigten ist daher plausibel.

Kalkar

Die Gemeinde Beverungen weist überdurchschnittliche Beschäftigtenanteile vor allem in den Abteilungen Landwirtschaft, Energie und Baugewerbe auf, während besonders die Abteilung Gebietskörperschaften ein vergleichsweise geringes Gewicht hat. Die Investitionen je Beschäftigten der Abteilungen Landwirtschaft, Baugewerbe und Gebietskörperschaften liegen im allgemeinen deutlich unter dem Durchschnitt der Gesamtwirtschaft, die der Abteilung Energie dagegen erheblich darüber. Auch in Beverungen erklären sich die auffallend hohen gesamtwirtschaftlichen Pro-Kopf-Investitionen durch die Konzentration der Investitionstätigkeit auf die Abteilung Energie.

Beverungen

In der Gemeinde Eschweiler hat die Abteilung Energie einen größeren Beschäftigtenanteil als jede andere Wirtschaftsabteilung. Die außerordentliche Investitionsstärke dieser Abteilung liefert auch hier eine einleuchtende Erklärung für den beobachteten hohen Wert der gesamtwirtschaftlichen Investitionen je Beschäftigten.

Eschweiler

Die Gemeinde Simmerath ist von überdurchschnittlichen Beschäftigtenanteilen vor allem der Abteilungen Landwirtschaft, Organisationen o. E. und Baugewerbe sowie der aus Datengründen zu einem Bereich zusammengefaßten Abteilungen „Kreditinstitute und Versicherungsgewerbe“ und „Dienstleistungen“ geprägt, während besonders die Abteilung Verarbeitendes Gewerbe weit zurücktritt. Von den strukturbestimmenden Abteilungen ist nur der zusammengefaßte Bereich „Kredit/Dienstleistungen“ relativ investitionsstark; hier sind allerdings die Bruttoanlageinvestitionen je Beschäftigten — bezogen auf das Land Nordrhein-Westfalen insgesamt — etwa dreimal so hoch wie im Durchschnitt der Gesamtwirtschaft. Die Konzentration der Investitionstätigkeit auf diesen Bereich bestimmt den hohen Wert der gesamtwirtschaftlichen Pro-Kopf-Investitionen.

Simmerath

In der Gemeinde Petershagen hat die Landwirtschaft von allen Wirtschaftsabteilungen den höchsten Beschäftigtenanteil; er ist mehr als zehnmal so hoch wie im Landesdurchschnitt. Daneben erreichen nur noch die Abteilungen Baugewerbe und Energie leicht überdurchschnittliche Anteile. Trotz des nicht übermäßig hohen Beschäftigtenanteils der Abteilung Energie erscheint der hohe Wert der gesamtwirtschaftlichen Pro-Kopf-Investitionen wegen der starken Konzentration der Investitionstätigkeit auf diese Abteilung plausibel.

Petershagen

Die Gemeinde Vlotho hat nur in den investitionsschwachen Abteilungen Landwirtschaft, Verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe überdurchschnittliche Beschäftigtenanteile. Die sehr investitionsstarken Abteilungen „Verkehr und Nachrichtenübermittlung“ (kurz Verkehr) und Energie sind deutlich unterrepräsentiert. Der sehr niedrige Wert der gesamtwirtschaftlichen Investitionen je Beschäftigten ist damit erklärt. In der Gemeinde Baesweiler sind vor allem die investitionsschwachen Abteilungen Handel und Baugewerbe nach ihren Beschäftigtenanteilen stärker vertreten als im Landesdurchschnitt und drücken die gesamtwirtschaftlichen Pro-Kopf-Investitionen nach unten. In der Gemeinde Radevormwald sind die niedrigen Pro-Kopf-Investitionen in erster Linie auf die Investitionsschwäche des überdurchschnittlich stark vertretenen Verarbeitenden Gewerbes zurückzuführen. In der Gemeinde Uedem haben die investitionsstarken Abteilungen Kredit/Dienstleistungen, Verkehr und Energie deutlich unterdurchschnittliche Beschäftigtenanteile, während vor allem die investitionsschwache Abteilung Landwirtschaft überdurchschnittlich vertreten ist; die festgestellten niedrigen Pro-Kopf-Investitionen entsprechen damit der Erwartung. Auch in der Gemeinde Werther führen unterdurchschnittliche Anteile der investitionsstarken Abteilungen Kredit/Dienstleistungen, Verkehr und Energie neben über-

Vlotho

Baesweiler

Radevormwald

Uedem

Werther

durchschnittlichen Anteilen vor allem der investitionsschwachen Abteilungen Landwirtschaft und Verarbeitendes Gewerbe zu niedrigen Pro-Kopf-Investitionen.

Die Diskussion von extremen Einzelfällen, wie sie hier beispielhaft für die Bruttowertschöpfung bzw. die Bruttoanlageinvestitionen je Beschäftigten einiger Gemeinden vorgenommen wurde, ist stets sinnvoll und insbesondere dann notwendig, wenn Ergebnisse für einzelne Gemeinden ausgewertet werden sollen. Eine derartige Detailuntersuchung darf jedoch nicht dazu führen, daß das Urteil über die Plausibilität der Datengesamtheit sich nur nach diesen Sonderfällen richtet und dabei die Mehrheit der (nichtextremen) Normalfälle außer acht läßt. Die folgende Aufstellung zeigt die Verteilung der 396 nordrhein-westfälischen Gemeinden nach ihrer gesamtwirtschaftlichen Bruttowertschöpfung bzw. ihren Bruttoanlageinvestitionen je Beschäftigten. Die Gemeinden sind 15 Wertschöpfungs- bzw. Investitionsklassen zugeteilt, wobei die Klassengrenzen der beiden Merkmale wegen ihrer nach Streuung und mittlerem Niveau unterschiedlichen Ausprägungen voneinander abweichen. Die Breite aller Klassen – abgesehen von der letzten offenen Klasse – ist jedoch innerhalb jedes Merkmals gleich. Statt der Anzahl der Gemeinden ist für jede Klasse die Besetzungsdichte angegeben; das ist der Quotient aus der Anzahl der Gemeinden und der Klassenbreite. Für jeweils ein Merkmal wird die einheitliche Klassenbreite mit der Maßzahl 1 und die Breite der letzten Klasse mit der Maßzahl „größte vorkommende Merkmalsausprägung abzüglich der Untergrenze dieser Klasse, dividiert durch die einheitliche Klassenbreite in DM“ gemessen. Auf diese Weise wird die Besetzungsdichte der geschlossenen Klassen gleich der Anzahl der Gemeinden, während die Dichte der offenen Klasse kleiner wird und damit zutreffend das geringere Gewicht der in diese Klasse fallenden extremen Fälle ausdrückt.

Verteilung der Gemeinden nach Wertschöpfung und Investitionen je Beschäftigten

Bruttowertschöpfung je Beschäftigten		Bruttoanlageinvestitionen je Beschäftigten	
DM	Besetzungsdichte	DM	Besetzungsdichte
25 000 – 28 214	1	5 000 – 8 214	16
28 215 – 31 429	1	8 215 – 11 429	101
31 430 – 34 644	0	11 430 – 14 644	133
34 645 – 37 859	1	14 645 – 17 859	73
37 860 – 41 074	9	17 860 – 21 074	39
41 075 – 44 289	22	21 075 – 24 289	5
44 290 – 47 504	28	24 290 – 27 504	12
47 505 – 50 719	35	27 505 – 30 719	6
50 720 – 53 934	61	30 720 – 33 934	4
53 935 – 57 149	62	33 935 – 37 149	1
57 150 – 60 364	43	37 150 – 40 364	3
60 365 – 63 579	39	40 365 – 43 579	1
63 580 – 66 794	28	43 580 – 46 794	0
66 795 – 70 009	18	46 795 – 50 009	0
70 010 oder mehr	0,5657	50 010 oder mehr	0,0382

Die beiden Verteilungen sind – abgesehen von unerheblichen Unregelmäßigkeiten in den schwach besetzten Klassen, vor allem bei den Investitionen – eingipflig und haben ein stark ausgeprägtes Maximum. Die Konzentration auf einige benachbarte Klassen spricht für die Plausibilität der Datengesamtheit. Die extremen Werte insbesondere der am oberen Ende der Verteilungen liegenden Gemeinden können schon wegen ihres geringen Gewichts das günstige Gesamtbild kaum beeinträchtigen. Die Verteilung nach der Wertschöpfung ist einigermaßen symmetrisch, die Verteilung nach den Investitionen eher rechtsschief. Das bedeutet, daß bei den Investitionen mit größerer Wahrscheinlichkeit als bei der Wertschöpfung Werte auftreten, die von den als normal anzusehenden mittleren Werten extrem nach oben abweichen. Die damit ausgedrückte relativ stärkere Unstetigkeit der Pro-Kopf-Investitionen von Gemeinde zu Gemeinde läßt sich durchaus mit den Erfahrungen in Einklang bringen, die sich aus der wirtschaftlichen Realität ergeben. Nach der Form der Verteilungen ist zu erwarten, daß das mittlere Ausmaß der Streuung der 396 Einzelwerte um ihr arithmetisches Mittel ziemlich gering ist. Als Streuungsmaß ist der deskriptive Variationskoeffizient zweckmäßig, das heißt der Quotient aus der Quadratwurzel der mittleren quadratischen Abweichung der Einzelwerte von ihrem arithmetischem Mittel und diesem arithmetischem Mittel. Für die Pro-Kopf-Werte der Bruttowertschöpfung beträgt der Variationskoeffizient 0,3234, für die Pro-Kopf-Werte der Bruttoanlage-

Streuung der Einzelwerte um ihr arithmetisches Mittel

investitionen 0,7824. Die Koeffizienten sind sehr klein; dabei ist zu bedenken, daß ihr Maximum $\sqrt{396} - 1 = 19,8746$ beträgt. Die geringe Streuung ist ein weiteres Indiz für die Brauchbarkeit der Berechnungen. Daß der Koeffizient für die Investitionen etwas größer ist, unterstreicht deren erwähnte stärkere Unstetigkeit.

Eine Gliederung der nach dem herkömmlichen Konzept der regionalen Sozialproduktsberechnung ermittelten Bruttowertschöpfung bzw. Bruttoanlageinvestitionen nach Wirtschaftsbereichen ist bei derartig kleinen Gebietseinheiten wie den Gemeinden nicht sinnvoll⁵⁾. Eine weitere Plausibilitätskontrolle geht daher von den nordrhein-westfälischen Landeswerten der Bruttowertschöpfung bzw. der Bruttoanlageinvestitionen für die Wirtschaftsabteilungen aus. Diese Landeswerte werden durch die zugehörigen — nach vergleichbarem Konzept speziell für die Sozialproduktsberechnung ermittelten — Beschäftigtenzahlen dividiert. Die Quotienten werden dann gesondert für jede Wirtschaftsabteilung und jede einzelne Gemeinde mit den Beschäftigtenzahlen der nordrhein-westfälischen regionalen und sektoralen Beschäftigtenanalyse⁶⁾ multipliziert. Die Summe der Produkte über alle Wirtschaftsabteilungen ergibt für jede Gemeinde einen fiktiven Wert der gesamtwirtschaftlichen Bruttowertschöpfung bzw. Bruttoanlageinvestitionen, der zu erwarten wäre, wenn die Wertschöpfung je Beschäftigten bzw. die Investitionen je Beschäftigten in der jeweiligen Gemeinde für alle Wirtschaftsbereiche gleich den entsprechenden Pro-Kopf-Werten im Landesdurchschnitt wären. Die Abweichung der tatsächlich beobachteten von der fiktiven Bruttowertschöpfung bzw. Bruttoanlageinvestitionen, dividiert durch die fiktive Bruttowertschöpfung bzw. Bruttoanlageinvestitionen, ist ein relatives — und daher von Gemeinde zu Gemeinde vergleichbares — Maß für die Plausibilität der aus der gemeindeweisen Berechnung anfallenden Werte der Wertschöpfung bzw. Investitionen je Beschäftigten. Diese Pro-Kopf-Werte — und damit auch die Gesamtwerte — sind zunächst umso unplausibler und erfordern dann umso eher zusätzliche Untersuchungen von Einzelfällen, je größer die relativen Abweichungen der tatsächlich beobachteten von den fiktiven Werten sind. Am plausibelsten und wenigsten erklärungsbedürftig sind die Fälle, bei denen die relativen Abweichungen Null oder fast Null betragen und damit die Pro-Kopf-Werte der Wertschöpfung bzw. Investitionen der betroffenen Gemeinden im Durchschnitt über alle Wirtschaftsabteilungen ganz oder annähernd mit den entsprechenden landesüblichen Pro-Kopf-Werten übereinstimmen.

Konzept eines relativen Plausibilitätsmaßes

Die folgende Aufstellung enthält — für die Wertschöpfung bzw. die Investitionen — die Verteilung der 396 Gemeinden auf jeweils 15 Klassen von Ausprägungen des beschriebenen Plausibilitätsmaßes „relative Abweichung“. Für die Berechnung der Besetzungsdichte wird bei der Wertschöpfung die Breite der ersten 12 und bei den Investitionen die Breite der ersten 7 jeweils einheitlich breiten Klassen gleich 1 gesetzt und die Breite der übrigen Klassen in Einheiten dieser Einheitsbreite ausgedrückt. Die Besetzungsdichte ist damit in den ersten 12 bzw. 7 Klassen gleich der Anzahl der Gemeinden, in den übrigen Klassen dagegen in dem Maße kleiner, wie es die Vergleichbarkeit mit den ersten Klassen erfordert.

Zur Bruttowertschöpfung		Zu den Bruttoanlageinvestitionen	
Plausibilitätsmaß	Besetzungsdichte	Plausibilitätsmaß	Besetzungsdichte
bis unter 0,025	30	bis unter 0,025	29
0,025 b. u. 0,050	22	0,025 b. u. 0,050	30
0,050 b. u. 0,075	40	0,050 b. u. 0,075	25
0,075 b. u. 0,100	35	0,075 b. u. 0,100	20
0,100 b. u. 0,125	39	0,100 b. u. 0,125	29
0,125 b. u. 0,150	34	0,125 b. u. 0,150	16
0,150 b. u. 0,175	31	0,150 b. u. 0,175	23
0,175 b. u. 0,200	33	0,175 b. u. 0,250	15
0,200 b. u. 0,225	33	0,250 b. u. 0,325	15
0,225 b. u. 0,250	24	0,325 b. u. 0,400	9
0,250 b. u. 0,275	19	0,400 b. u. 0,475	6,3
0,275 b. u. 0,300	11	0,475 b. u. 0,550	5,3
0,300 b. u. 0,350	10,5	0,550 b. u. 0,625	6
0,350 b. u. 0,400	6	0,625 b. u. 0,700	2,6
0,400 oder mehr	0,0786	0,700 oder mehr	0,0679

Verteilung der Gemeinden nach der Plausibilität ihrer Berechnungsergebnisse

5) Vgl. Wolfgang Gerß: Ein alternatives Konzept der regionalen Sozialproduktsberechnung. Statistische Rundschau für das Land Nordrhein-Westfalen, Heft 7/1985, S. 463 ff.

6) Vgl. „Die Beschäftigtenentwicklung in Nordrhein-Westfalen 1978 bis 1983“, a. a. O.

Richtung der Unplausibilität

Die relativen Abweichungen der gemessenen von den fiktiven Werten der Bruttowertschöpfung bzw. der Bruttoanlageinvestitionen der einzelnen Gemeinden liegen zwischen fast Null und über 4 (Wertschöpfung) bzw. weit über 10 (Investitionen). Das arithmetische Mittel der relativen Abweichungen beträgt 0,1763 (Wertschöpfung) bzw. 0,3813 (Investitionen). 59 % (Wertschöpfung) bzw. 71 % (Investitionen) der Gemeinden liegen unterhalb des arithmetischen Mittels. Kleine relative Abweichungen – unterhalb des Mittelwertes – kommen also bei beiden Merkmalen wesentlich häufiger vor als große. Das mittlere Ausmaß der Unplausibilität – ausgedrückt durch das arithmetische Mittel der relativen Abweichungen – ist bei den Investitionen größer als bei der Wertschöpfung; dies Ergebnis entspricht der bereits erwähnten stärkeren Unstetigkeit der Investitionen. Sehr unplausible Fälle – zum Beispiel relative Abweichungen von mehr als 1 – sind mit Anteilen von 0,5 % der Gemeinden bei der Wertschöpfung und 6 % bei den Investitionen nur sehr selten zu erwarten. Die Streuung der relativen Abweichungen – gemessen durch den deskriptiven Variationskoeffizienten – beträgt 1,3851 bei der Wertschöpfung und 2,5027 bei den Investitionen, erreicht also nur niedrige Werte im Vergleich zum o. a. Maximum (19,8746). Die Unterschiede in der Plausibilität der gemeindeweise berechneten Wertschöpfung bzw. Investitionen je Beschäftigten sind dementsprechend im allgemeinen gering. Die gegenüber der Wertschöpfung etwas größeren Plausibilitätsunterschiede bei den Investitionen bedeuten sicherlich keine wesentliche Beeinträchtigung. Wenn im Zähler des Plausibilitätsmaßes statt der Abweichungen die Differenzen zwischen den tatsächlich beobachteten und den fiktiven Werten berechnet werden – also das Maß ein Vorzeichen erhält –, ist auch eine Aussage über die Richtung der Unplausibilität möglich. Das arithmetische Mittel der relativen Differenzen beträgt –0,0881 bei der Wertschöpfung und +0,2450 bei den Investitionen. Bei der Wertschöpfung haben 78 % der Gemeinden negative, bei den Investitionen 63 % der Gemeinden positive relative Differenzen. Die Wahrscheinlichkeit, daß der gemeindeweise berechnete Wert der Wertschöpfung kleiner ausfällt als der nach den landesüblichen Verhältnissen zu erwartende Wert, ist also erheblich größer als die Wahrscheinlichkeit, daß der Gemeindewert größer ausfällt. Bei den Investitionen ist dagegen die Wahrscheinlichkeit größer, daß der ermittelte Gemeindewert größer ist als der zu erwartende Wert.

Dipl.-Volksw. Herbert Medler

Private berufsbildende Schulen

Privatschulen haben einen grundgesetzlich verankerten Platz im Bildungssystem. Artikel 7 Abs. IV des Grundgesetzes garantiert das Recht zur Errichtung privater Schulen; diese Vorschrift ist zugleich über Artikel 8 Abs. IV Bestandteil der nordrhein-westfälischen Landesverfassung und stimmt vom Wortlaut mit Artikel 147 der Verfassung der Weimarer Republik vom 11. August 1919 nahezu vollständig überein.

Legaldefinition

Die Definition einer Privatschule wird in § 36 Abs. 1 des Schulorganisationsgesetzes gegeben, wonach alle nichtöffentlichen Schulen, d. h. Schulen, die nicht von Land, Kreisen oder Gemeinden unterhalten werden – noch nach Bundes- oder Landesrecht – als Privatschulen einzustufen sind¹⁾. Das Schulrecht unterscheidet zwischen privaten Ersatzschulen, die statt einer öffentlichen Schule – z. B. zur Erfüllung der allgemeinen Schulpflicht – besucht werden können, und Ergänzungsschulen auf der anderen Seite. Ersatzschulen können nur mit Genehmigung des Kultusministers errichtet werden; sie dürfen in ihrer inhaltlichen Ausrichtung (Lehrziele, Stundentafeln etc.) nicht hinter vergleichbaren öffentlichen Schulen zurückstehen. Zur Durchführung ihrer Aufgaben werden ihnen Zuschüsse des Landes gewährt, der Schulträger selbst hat gemäß § 6 Abs. 1 des Ersatzschulfinanzgesetzes 15 % der fortdauernden Ausgaben der Ersatzschule als Eigenleistung aufzubringen.

1) Hierzu zählen gem. § 3 Abs. 2 Schulverwaltungsgesetz insbesondere Innungen, Handwerkskammern, Industrie- und Handelskammern oder Landwirtschaftskammern als Einrichtungen der Selbstverwaltung.

Im Schuljahr 1985/86 werden an 376 privaten Ersatzschulen 168 668 Schüler unterrichtet, darunter gibt es 107 private berufsbildende Schulen mit 44 643 Schülern. Die übrigen Privatschulen haben den Status einer Ergänzungsschule ohne Anspruch auf finanzielle Förderung. Einige Bedeutung in diesem Bereich der beruflichen Bildung haben die Schulen des Gesundheitswesens, das sind Ausbildungsstätten für Sozialberufe oder Heilhilfsberufe (Krankenschwester, medizinisch-technischer Assistent ect.). Von 490 Schulen mit aktivem Schulbetrieb führen 331 eine entsprechende Ausbildung — häufig in Verbindung mit einem angeschlossenen Krankenhausbetrieb — in privater Trägerschaft durch. Hier läßt sich die Dominanz der Privatschulen in der regionalen Ebene besonders eindrucksvoll belegen; so stellen allein in 16 von 54 Kreisen und kreisfreien Städten ausschließlich private Träger die Ausbildung an den Gesundheitsschulen sicher, in 39 Kreisregionen liegt der Versorgungsanteil immerhin über 50 %, bezogen auf die Schülerzahl der Ausbildungsstätten in privaten und öffentlichen Schulen insgesamt. Es gibt demnach — auch historisch gewachsene — Ausbildungsbereiche, in denen öffentliche Schulträger lediglich subsidiären Anteil an der beruflichen Bildung stellen. Dies entspricht auch der Intention, die der Gesetzgeber in § 10 Abs. 11 des Schulverwaltungsgesetzes niedergelegt hat; hiernach entfällt eine Verpflichtung zum Aufbau eines bestimmten Schulangebotes in öffentlicher Trägerschaft, wenn die Versorgung etwa durch Privatschulen sichergestellt ist. Die folgenden Erläuterungen beschränken sich aus konzeptionellen Gründen auf die privaten berufsbildenden, genehmigten Ersatzschulen, die auch im Rahmen der Berufsschulpflicht besucht werden können. Die zugrundeliegenden Daten stammen aus der Erhebung an berufsbildenden Schulen, mit der zum Schuljahresbeginn u. a. umfangreiche Angaben zur Klassenbildung, Unterrichtsverteilung, aber auch Lehrer-Individual- und Abgängerdaten im Auftrag des Kultusministers erfragt werden. Letzte Angaben liegen zum Schuljahr 1985/86 vor.

Über 44 000 Schüler in
berufsbildenden Ersatzschulen

Tabellenteil: 1

Gesundheitsschulen als 2. Säule der
privaten beruflichen Bildung

Regionale Schüleranteile

§ 10 Abs. 3 des Schulverwaltungsgesetzes weist den Kreisen und kreisfreien Städten die Aufgabe zu, ein ausreichendes Angebot an beruflicher Bildung sicherzustellen. Diese Verpflichtung ist jedoch als Subsidiaritätsprinzip formuliert, d. h. sie greift immer dann, wenn private Schulträger das sog. Schulbedürfnis nicht erfüllen. Eine kreisweise Darstellung der Schüleranteile macht daher deutlich, in welcher Größenordnung Entlastungseffekte von der schulischen Versorgung in privater Trägerschaft ausgehen²⁾.

Schulische Versorgung als
Subsidiaritätsprinzip

Tabellenteil: 2

So steigt der Anteil der Privatschüler in vier Kreisregionen über die 20%-Marke (Leverkusen 37,7 %, Recklinhausen 30,7 %, Unna 29,3 % und Duisburg 23,9 %). In 3 Kreisen liegt er immer noch zwischen 10 % und 20 % und in weiteren 27 Kreisen werden weniger als 5 % der Schüler in Ersatzschulen unterrichtet. 8 Kreise bzw. kreisfreie Städte bieten die berufliche Ausbildung ausschließlich in öffentlicher Trägerschaft an.

Koexistenz privater und
öffentlicher Bildungsangebote

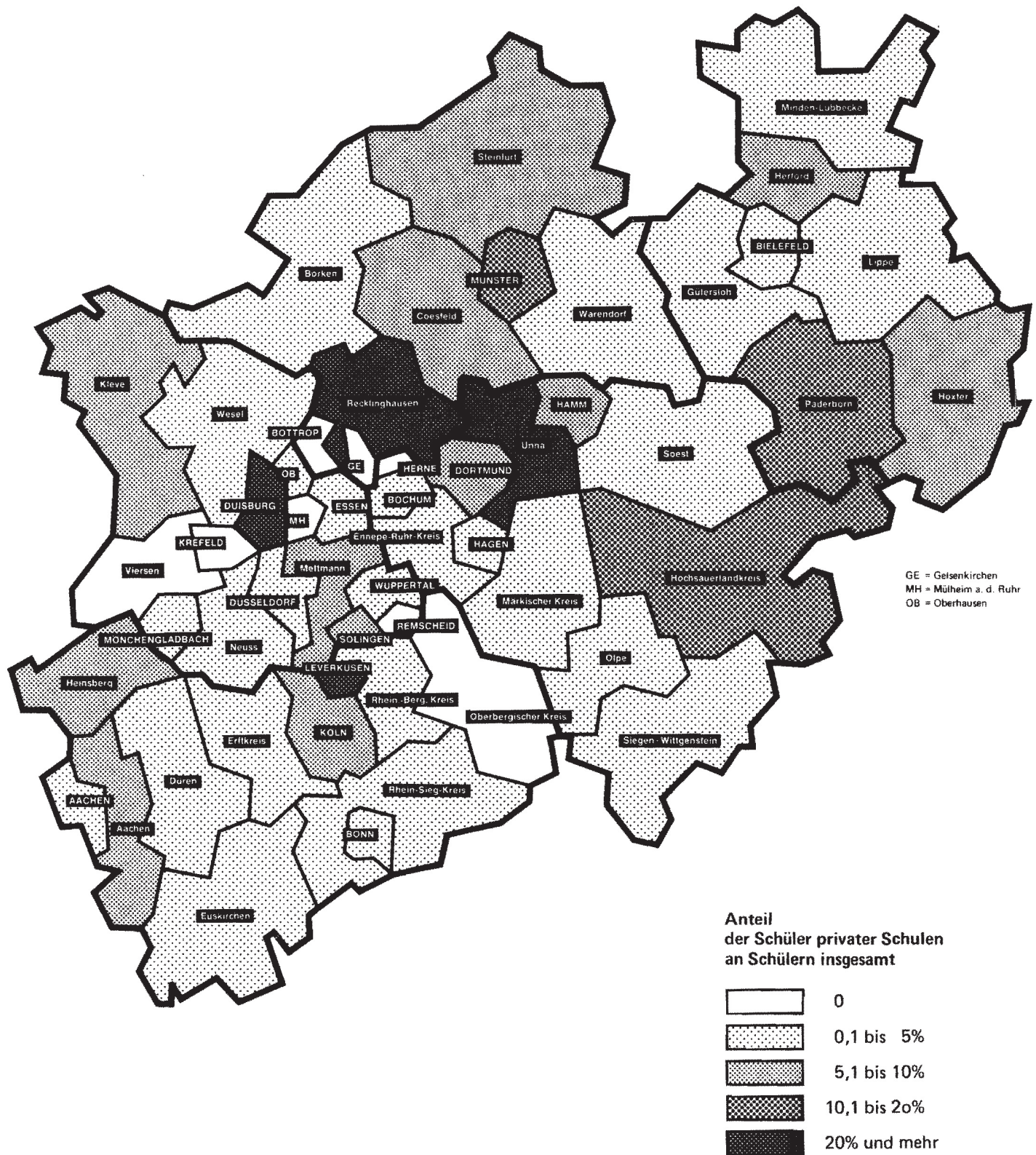
Angeschlossene Schulformen

Privatschulen unterscheiden sich in der Breite des Bildungsangebotes erheblich von öffentlichen Schulen. Aufschluß hierüber gibt die Zahl der angeschlossenen Schulformen je Schulorganisation. In der beruflichen Bildung werden begrifflich die Bildungsangebote der Teilzeitberufsschule (duales System), der Vollzeitberufsschulen (Berufsvorbereitungsjahr/Berufsgrundschuljahr), der Berufsfachschule, der Berufsaufbauschule, der Fachoberschule und der Fachschule als Schulform der beruflichen Fortbildung unterschieden. Hierbei umfaßt z. B. der Bildungsgang der Teilzeitberufsschule zahlreiche Ausprägungen, die als Fachklasse für einzelne Ausbildungsberufe — gegliedert nach Berufsfeldern — statistisch nachgewiesen werden. Während sich in 68 bzw. 63,5 % der Privatschulen das Unterrichtsangebot auf eine Schulform konzentriert, ist dies in Schulen mit öffentlicher Trägerschaft eher die Ausnahme (42 Schulen bzw. 14,2 %). Hier dominiert der Schultyp, der als Bündelschule mit bis zu 7 Schulformen geführt wird. Fast jede 2. öffentliche Schule macht Bildungsangebote aus 5 und mehr Schulformen. Eine derartige differenzierte Struktur ist bei Privatschulen nicht üblich. Dieser Umstand wirkt sich natürlich auch auf die jeweilige Schulgröße aus. Die berufsbildende Privatschule hat durchschnittlich 417 Schüler und hebt sich damit deutlich von öffentlichen berufsbildenden Schulen — durchschnitt-

Überwiegend kleine Schulen mit
spezialisiertem Bildungsangebot

2) Ergänzungsschulen bleiben in dieser Betrachtung außer Ansatz.

**Schüler an berufsbildenden Schulen
am 15.10.1985**



lich 2 088 Schüler je Schule — ab. Die Spannbreite zwischen der größten (4 874 Schüler) und der kleinsten Schule (23 Schüler) ist recht weit. 24 Schulen haben weniger als 100 Schüler, die Größenklassen zwischen 100 und 500 Schülern ist mit 64 Schulen am stärksten besetzt. 11 Schulen haben Schülerzahlen zwischen 500 und 1 000, weitere 8 Schulen liegen über dieser Marke; hiervon überschreiten 4 Privatschulen die durchschnittliche Schülerzahl einer öffentlichen Schule.

Berufsbildende Schulen*) am 15. 10. 1985 nach Zahl der angeschlossenen Schulformen je Schule				
Schulen mit ... Schulform(en)	Schulen			
	öffentlich		privat	
	Anzahl	%	Anzahl	%
1	42	14,2	68	63,6
2	20	6,8	22	20,6
3	42	14,2	12	11,2
4	50	16,9	5	4,7
5	80	27,0	—	—
6	42	14,2	—	—
7	20	6,8	—	—
Insgesamt	296	100	107	100

*) Schulformen: Berufsvorbereitungsjahr, Berufsgrundschuljahr, Berufsschule, Berufsfachschule, Berufsaufbauschule, Fachoberschule, Fachschule

Struktur des Schulbesuchs

Der Anteil der Privatschüler an der Gesamtzahl der Schüler in berufsbildenden Schulen ist im Zeitraum 1978 bis 1985 mit zuletzt 6,7 % konstant geblieben. Vor dem Hintergrund einer Schülerbestandsentwicklung, die während dieser Zeit größeren Schwankungen unterworfen war, haben die Ersatzschulen sich einen festen Platz im

Schüler an privaten und öffentlichen berufsbildenden Schulen am 15. 10. 1985 nach der Schulform								
Merkmal	Schüler in Schulen insgesamt	Davon Schüler in Schulform ...						
		Berufsvorbereitungsjahr		Berufsgrundschuljahr		Berufsschule		
	Anzahl	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	
private Schulen								
Insgesamt	44 643	701	1,6	749	1,7	22 759	51,0	
weiblich	16 534	—	—	179	1,1	2 333	14,1	
Ausländer insgesamt	2 748	277	10,1	47	1,7	2 067	75,2	
weiblich	251	—	—	3	1,2	6	2,4	
öffentliche Schulen								
Insgesamt	617 989	8 763	1,4	14 530	2,4	464 873	75,2	
weiblich	288 740	3 873	1,3	7 569	2,6	199 721	69,2	
Ausländer insgesamt	29 031	2 410	8,3	1 382	4,8	19 447	67,0	
weiblich	12 091	958	7,9	683	5,6	7 270	60,1	
Merkmal	Noch: Davon Schüler in Schulform ...							
	Berufsfachschule		Berufsaufbauschule		Fachoberschule		Fachschule	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
private Schulen								
Insgesamt	13 506	30,3	—	—	1 336	3,0	5 592	12,5
weiblich	11 835	71,6	—	—	669	4,0	1 518	9,2
Ausländer insgesamt	288	10,5	—	—	20	0,7	49	1,8
weiblich	232	92,4	—	—	7	2,8	3	1,2
öffentliche Schulen								
Insgesamt	96 562	15,6	666	0,1	22 110	3,6	10 485	1,7
weiblich	67 649	23,4	84	0	7 704	2,7	2 140	0,7
Ausländer insgesamt	4 593	15,8	12	0	979	3,4	208	0,7
weiblich	2 911	24,1	1	0	248	2,1	20	0,2

Jeder 15. Schüler besucht eine genehmigte Ersatzschule

Berufsbildungssystem des Landes Nordrhein-Westfalen erhalten. In 6,6 % der Fälle entscheiden sich deutsche Schüler und in 8,6 % der Fälle Ausländer für das Bildungsangebot einer Ersatzschule. Das Wahlverhalten zugunsten dieser Schulen ist bei männlichen Schülern insgesamt stärker ausgeprägt, und zwar mit einer Quote von 7,6 % bei den deutschen und 12,8 % bei den ausländischen Schülern. Die deutschen Mädchen ziehen in 5,6 % der Fälle und ihre ausländischen Mitschülerinnen nur noch in 2,0 % der Fälle die Ausbildung an einer Ersatzschule vor. Das Verhältnis zwischen männlichen und weiblichen Schülern beträgt in Ersatzschulen 63 zu 37; es ist an öffentlichen Schulen bei einer Quote von 53 zu 47 etwas ausgeglichener. Der Ausländeranteil in Höhe von 6,2 % der Privatschüler übertrifft den an öffentlichen Schulen (4,7 %); zu 90,9 % setzt sich diese Schülergruppe aus männlichen Schülern zusammen (öffentlich 58,4 %). 76 von 100 Ausländern haben eine türkische Nationalität; damit wird der ohnehin auch an öffentlichen Schulen mit 52 von 100 Ausländern hohe Anteil dieser Nationalitätsgruppe an Ersatzschulen strukturell überlagert.

Einzelne Schulträger

Wirtschaftsunternehmen als bedeutendste Schulträger

Nach Schulträgern aufgeschlüsselt nehmen die Wirtschaftsunternehmen mit 10 Schulen 20 134 Schüler – und damit 45,1 % aller Schüler an berufsbildenden Ersatzschulen – auf³⁾. Mit durchschnittlich 2 013 Schülern je Schule handelt es sich bei diesen Schulen um vergleichsweise große Einheiten; denn für alle übrigen privaten Trägerschaften liegen die Durchschnittswerte teilweise deutlich unter 500 Schülern je Schule. Eine weitere Gruppe von 51 Schulen steht in konfessioneller Trägerschaft. Die rechtlichen Organisationsformen sind recht unterschiedlich und reichen vom Kirchenkreis über das Bistum, das Diakonische Werk, die Innere Mission bis zu einem kirchlich getragenen Verein bzw. einer Handelsgesellschaft als Schulträger. 11 763 bzw. 26,3 % der Privatschüler werden hier unterrichtet. Im wesentlichen ist es die katholische Kirche, die in 34 Schulen 9 473 Schülern – 80,5 % aller Schüler an konfessionellen Schulen – eine berufliche Bildung vermittelt.

Einzelne Schulformen

Jeder 2. Privatschüler im dualen System

Im Schulbesuch einzelner Schulformen ergeben sich für die Vollzeitberufsschulen (Berufsvorbereitungsjahr/Berufsgrundschuljahr) und die Fachoberschule kaum nennenswerte Unterschiede, die auf den Rechtsstatus der Trägerschaft zurückzuführen sind. Die Teilzeitberufsschule als Schulform des dualen Systems, die Berufsfachschule sowie die Fachschule als Fortbildungseinrichtung zeigen jedoch deutliche Abweichungen. 51 % der Privatschüler wählen den an 21 Schulen eingerichteten

Schulen, Klassen und Schüler der privaten berufsbildenden Ersatzschulen am 15. 10. 1985 nach dem Schulträger							
Schulträger	Schulen	Klassen	Schüler				Lehrer ¹⁾
			insgesamt	%	der kleinsten Schule	der größten Schule	
Einzelperson	10	50	1 100	2,5	49	159	62
Personengesellschaft	1	10	231	0,5	231	231	17
Handelsgesellschaft	15	204	4 246	9,5	32	1 502	168
Schulverein	10	174	4 338	9,7	121	1 414	146
Wirtschaftsunternehmen	10	854	20 134	45,1	401	4 874	417
Evangelische Kirche	17	107	2 290	5,1	38	456	155
Katholische Kirche	34	403	9 473	21,2	24	854	562
Sonstige Träger	10	119	2 831	6,3	23	1 390	103
Insgesamt	107	1 921	44 643	100	.	.	1 630

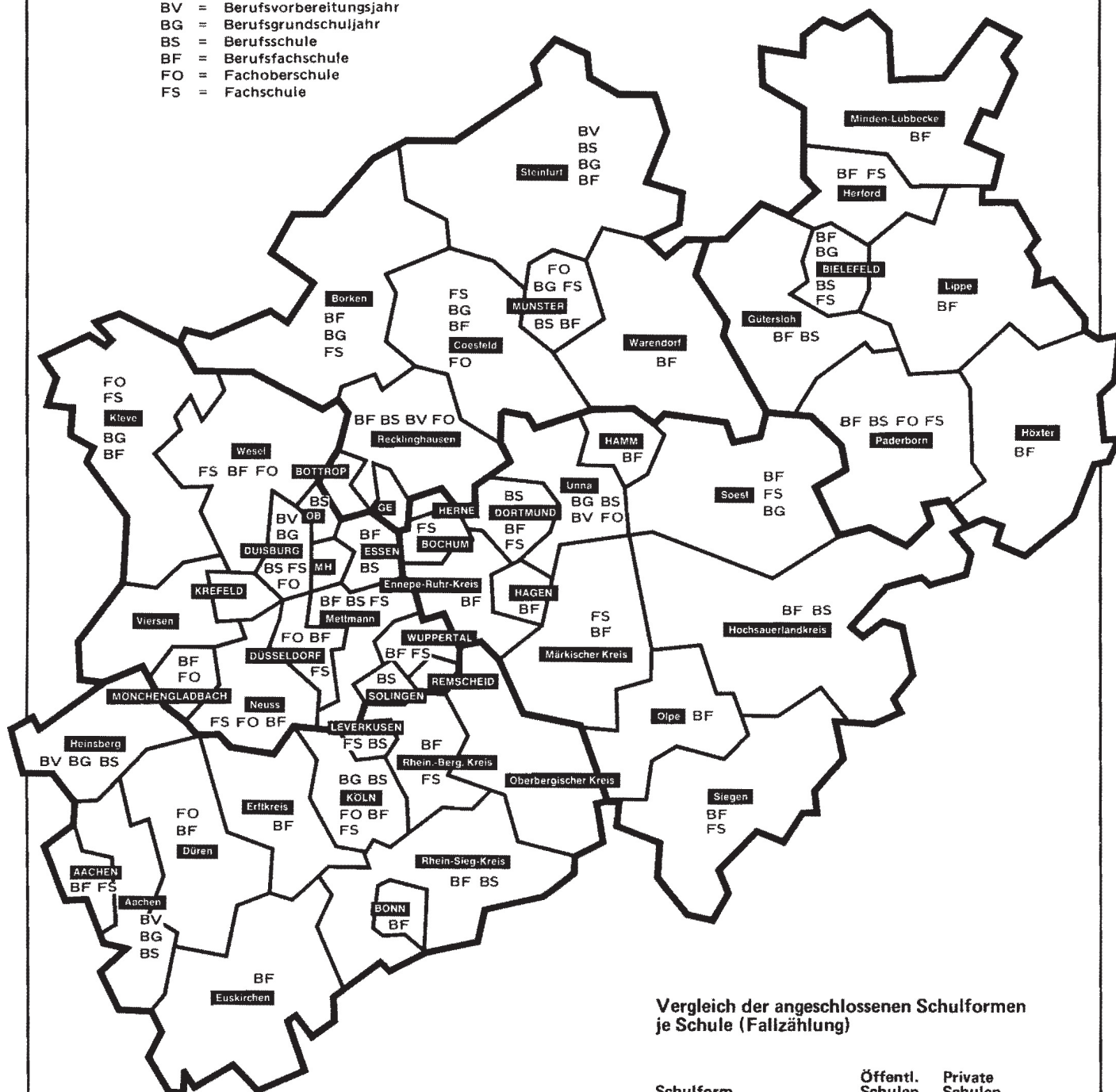
1) hauptamtliche und hauptberufliche Lehrer einschl. abgeordneter, beurlaubter und erkrankter Lehrer

Bildungsgang der teilzeitschulisch geführten Berufsschule, die Konzentration auf das Angebot einer von 253 ausbildungsbegleitenden Einrichtungen des öffentlichen Bereichs ist mit 75,2 % der Schulbesuchsfälle ungleich ausgeprägter. 14 von 100 Privatschülerinnen besuchen die Teilzeitberufsschule – wie auch ihre männlichen Mitschüler – fast ausschließlich als begleitende Schulform im Rahmen einer betrieblichen Ausbildung. Die Wertschätzung dieses Ausbildungsbereiches an öffentlichen

3) Wegen der Umstellung der Schulträgerschlüssel in der Schuldatei des Kultusministers im Jahre 1983 ist ein Vergleich zu früheren Jahren nicht möglich.

**Angebot an privaten Ersatzschulen
in den Kreisen und kreisfreien Städten
am 15.10.1985
nach Schulformen**

BV = Berufsvorbereitungsjahr
BG = Berufsgrundschuljahr
BS = Berufsschule
BF = Berufsfachschule
FO = Fachoberschule
FS = Fachschule



**Vergleich der angeschlossenen Schulformen
je Schule (Fallzählung)**

Schulform	Öffentl. Schulen	Private Schulen
Berufsvorbereitungsjahr	164	6
Berufsgrundschuljahr	195	12
Berufsschule	253	21
Berufsfachschule	243	75
Fachoberschule	201	18
Berufsaufbauschule	34	—
Fachschule	110	36
Schulorganisationen insg.	296	107

Schulen ist mit einer Besuchshäufigkeit von 69 % der weiblichen Schüler ungleich höher, wobei sie in rund 7 % der Fälle lediglich als Schülerinnen ohne Ausbildungsvertrag oder im Rahmen einer Berufstätigkeit ihrer Berufsschulpflicht nachkommen, die bis zum 18. Lebensjahr besteht. Das Ausbildungsverhalten der ausländischen Schüler weist in der Ausrichtung auf eine teilzeitschulische Ausbildung mit 75,2 % an Privatschulen und 67,0 % an öffentlichen Schulen eine in etwa gleichgerichtete Tendenz auf.

Schulische Vorbildung

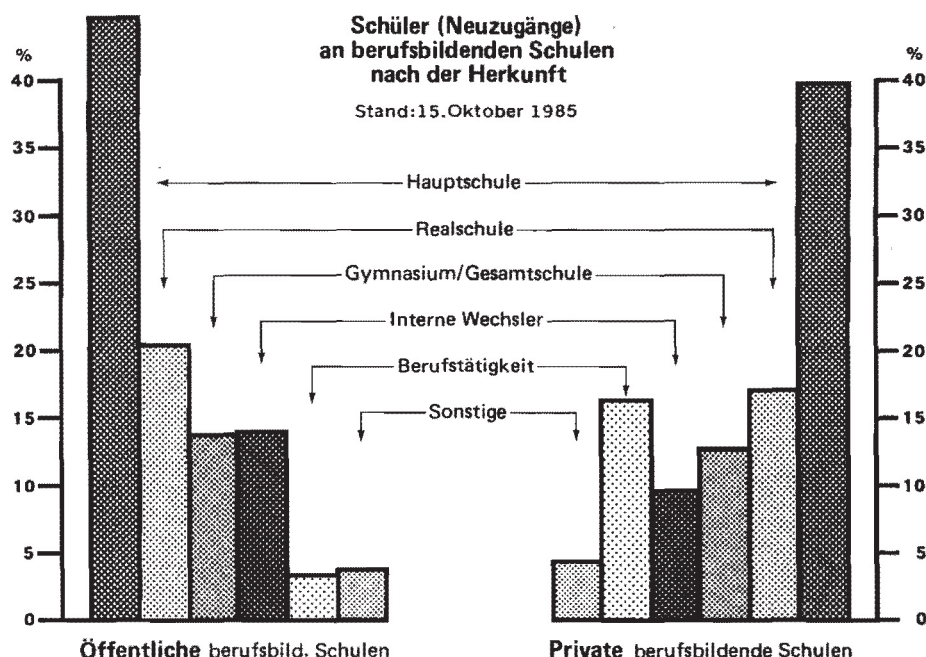
Die Schulstatistik erfaßt die schulische Vorbildung von neu zugewandten Schülern, die im wesentlichen

- von einer allgemeinbildenden Schule (z. B. Realschule, Hauptschule) oder
- aus einer Berufstätigkeit oder
- aus einer von sieben Schulformen der beruflichen Bildung in eine andere Schulform wechseln.

Hierbei wird neben der Herkunftsschulform auch die Eingangsqualifikation (allgemeinbildend oder berufsbildend) erfragt, die solche Schüler bei Eintritt in einen beruflichen Bildungsgang oder Wechsel der berufsbildenden Schulform mitbringen. Nach der Herkunftsschulform ergibt sich folgende Aufschlüsselung:

Von 100 Schülern kommen 40 von der Hauptschule (öffentlich 45), 17 aus der Realschule (öffentlich 21) und 13 vom Gymnasium bzw. einer Gesamtschule (öffentlich 14). Eine weitere Gruppe von Schülern sind sogenannte interne Wechsler, die im Vorjahr bereits eine andere Schulform der beruflichen Aus- oder Fortbildung besucht hatten. Hierbei handelt es sich um Schüler, die etwa nach dem Besuch des Berufsgrundschuljahres oder einer Berufsfachschule in eine betriebliche Ausbildung wechseln.

Herkunftsschulform

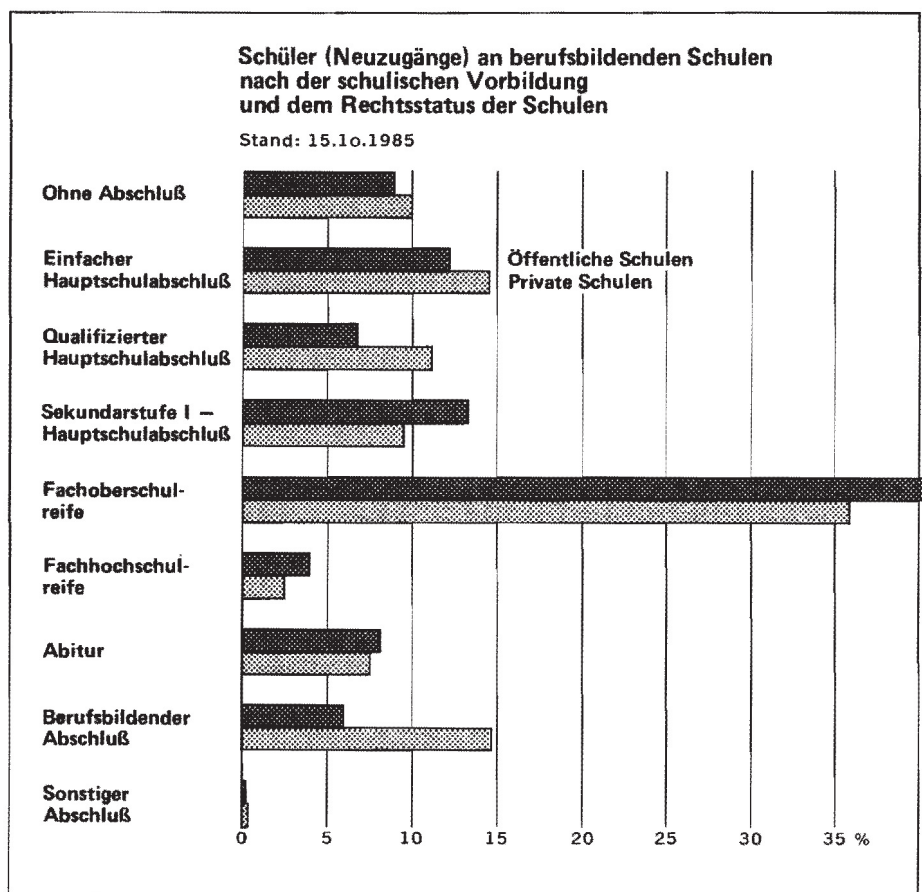


Dieses Verhalten ist an öffentlichen Schulen generell öfter zu beobachten – 14 % interne Wechsler – als in privaten Schulen mit einem Anteil interner Wechsler innerhalb des Berufsbildungssystems in Höhe von 10 % der Neuzugänge. Die Teilzeitberufsschule wird in rund 64 % bzw. 76 % (öffentlich) der Fälle als Zielschulform angegeben.

Die Daten zur schulischen Vorbildung der erstmalig als Zugang gemeldeten Schüler zeigen für Ersatzschulen eine im Vergleich zu öffentlichen Schulen stärkere Besetzung beim einfachen oder qualifizierten Hauptschulabschluß nach Klasse 9 sowie bei der Schülergruppe ohne (Hauptschul-)Abschluß. 35,6 % der Ersatzschüler und 27,7 % der Schüler an öffentlichen Schulen bringen eine der genannten Qualifikationen bei Eintritt in einen beruflichen Bildungsgang mit. Beim Sekundarabschluß I wurde in

9,5 % der Fälle der Hauptschulabschluß nach Klasse 10 und mit einer Quote von 35,9 % die Fachoberschulreife als schulische Vorbildung angegeben; beide Abschlußarten sind in öffentlichen Schulen mit 13,3 % bzw. 40,8 % der Neuzugänge stärker vertreten. Im oberen Qualifikationsbereich – d. h. Fachhochschulreife bzw. Abitur – werden etwa gleiche Anteile für private (10 %) und öffentliche Schulen (12,2 %) bei den Neuzugängen ausgewiesen. Entsprechend dem höheren Gewicht der Fachschule als Schulform der beruflichen Fortbildung waren 14,8 % der Privatschüler – gegenüber 6 % in öffentlichen Schulen – vor dem Schulbesuch berufstätig.

**Berufstätige bevorzugen
Privatschulen**



Schulabgänger

Jeder Schüler, der bis zum Ende eines abgelaufenen Schuljahres ein Abschluß- oder Abgangszeugnis über die Beendigung eines Bildungsganges erhält, ist Schulabgänger in der Definition der Schulstatistik. Schulabgänger ist demnach auch, wer nach Abschluß eines Bildungsganges zum Besuch eines anderen an der Schule verbleibt. Dieser Zusammenhang ist auch für gestufte Bildungsgänge innerhalb einer Schulform zu beachten, z. B. nach Abschluß der zweijährigen Handelsschule und dem anschließenden Wechsel in die höhere Handelsschule. Beide Bildungsgänge gehören systematisch zur Berufsfachschule. Zum anderen führt aber auch der Wechsel in eine andere Schulform, etwa nach dem Besuch der zweijährigen Handelsschule und dem anschließenden Übertritt in eine dreijährige Berufsausbildung an der Teilzeitberufsschule, zu einem Nachweis als Schulabgänger. Voraussetzung ist in beiden genannten Beispielen ein Zeugnis über die Beendigung des Bildungsganges⁴⁾. Bewertet man die Ergebnisse der Schulabgängerstatistik aus dem Schuljahr 1984/85 unter dem Gesichtspunkt, inwieweit die jeweiligen schulformspezifischen Abschlüsse oder Bildungsziele formal erreicht wurden, so liegen die Erfolgsquoten der Ersatzschüler mit Ausnahme der Teilzeitberufsschule höher als an öffentlichen Schulen. Für Berufsaufbauschulen ist keine Aussage möglich, da für das Schuljahr 84/85 keine Abgänger aus Ersatzschulen gemeldet wurden. Am besten schnitten die Schulentlassenen der

**Privatschulen führen häufiger
zum Bildungsziel**

4) Zur Problematik des Schulabgängerbegriffs siehe auch Medler, Herbert: Die Erhebung der amtlichen Schuldaten an berufsbildenden Schulen in: Statistische Rundschau, Heft 10/85, S. 731.

Tabellenteil: 3, 4

Fachschulen ab, die mit 98,9 % fast alle den Fachschulabschluß als vertiefende, fachliche Qualifikation nach abgeschlossener Berufsausbildung und mehrjähriger Berufspraxis erwerben konnten. Daneben hatten aber auch die Absolventen der Fachoberschulen zu 96,3 % die Fachhochschulreife als Eingangsvoraussetzung zu einem Studium erreicht. Nach Abschluß der für die einzelnen Bildungsgänge vorgeschriebenen Prüfungen hatten im Schuljahr 1984/85 95,8 % der Prüflinge in privaten und 90,0 % in öffentlichen Berufsfachschulen das Prädikat „Bestanden“ erworben. 51 % der Ersatzschulabsolventen wurde eine Berufsgrundbildung bescheinigt, die an den zweijährigen Berufsfachschulen vermittelt und häufig auch zum Erwerb der Fachoberschulreife genutzt wird (25,3 % der Schulabgänger). Ein weiterer Schwerpunkt lag bei den nach Landesrecht berufsqualifizierenden Abschlüssen, die zu einer Tätigkeit als Erzieher, Assistent oder Gymnastiklehrer berechtigen (38 % der Absolventen) und im schulischen Angebot der Ersatzschulen öfter vergeben wurden als an öffentlichen Schulen (9 % der Schulabgänger). Die Bildungsgänge der höheren Handelsschule, die neben beruflichen Kenntnissen die Fachhochschulreife vermitteln, hatten dagegen an Privatschulen nur untergeordnete Bedeutung; eine entsprechende Qualifikation wurde in 6,5 % (privat) bzw. 27,6 % (öffentlich) der Fälle bescheinigt. Eine Beurteilung des schulischen Erfolgs für die Teilzeitberufsschule vorzunehmen, ist insofern schwierig, als die Schulstatistik lediglich den Abschluß der Berufsschule nachweist, der mit der Erfüllung der Berufsschulpflicht gleichzusetzen ist. Für den Abschluß der – betrieblich orientierten – Berufsausbildung maßgeblich ist dagegen das Ergebnis der nach § 31 der Handwerksordnung bzw. § 34 des Berufsbildungsgesetzes vorgeschriebenen Kammerprüfung, die dem Nachweis theoretischer und praktischer Kenntnisse dient. Auch die Pflicht zum Schulbesuch der Teilzeitberufsschule tritt nur dann ein, wenn ein Ausbildungsverhältnis vor dem achtzehnten Lebensjahr begonnen wurde. Die Quote der Schüler, denen kein Berufsschulabschluß bescheinigt wurde, ist mit 9,0 % bzw. 7,7 % (öffentlich) vergleichsweise hoch. Der Abschluß der Berufsausbildung bleibt hiervon unberührt. Im Bereich der Vollzeitberufsschulen hat der Abschluß des Berufsgrundschuljahres mit Hinblick auf eine spätere Berufsausbildung besondere Bedeutung; denn die Ausbildungsdauer wird um ein Jahr verkürzt, wenn das gewählte Berufsfeld mit dem des späteren Ausbildungsberufes übereinstimmt. In 94,4 % der Fälle war der Schulbesuch dieser Bildungsgänge an Ersatzschulen im Schuljahr 1984/85 erfolgreich, so daß bei Abschluß eines Ausbildungsvertrages mit dem Testat der Berufsgrundbildung eine Einschulung in der Mittelstufe der Teilzeitberufsschule des dualen Systems erfolgt.

Mädchen erfolgreicher als Jungen

Unabhängig von der Rechtsform der Trägerschaft der berufsbildenden Schulen erreichten die Mädchen in allen Bildungsgängen häufiger das schulformspezifische Klassenziel als ihre männlichen Mitschüler, wobei die Mädchen an Ersatzschulen nochmals besser abschnitten als ihre Mitschülerinnen im öffentlichen Bereich. Eine vergleichbare Abstufung läßt sich auch bei den ausländischen Schülern feststellen.

Lehrer und erteilter Unterricht

Nebenberufliche Lehrtätigkeit in Privatschulen weiter verbreitet

Von insgesamt 2 586 Lehrern an berufsbildenden Ersatzschulen verrichten 1 630 – 63 % – ihren Dienst in hauptberuflicher bzw. hauptamtlicher Funktion; darunter 1 211 bzw. 74,3 % Vollzeitkräfte mit einem Pflichtstundensoll von 25 Wochenstunden⁵⁾. Im öffentlichen Bereich ist der Schuldienst für 90 % der Lehrkräfte die hauptsächlich ausgeübte Lehrtätigkeit, und zwar in 89 % der Fälle mit einem vollen Stundendeputat von 25 Wochenstunden. Das Verhältnis von hauptamtlichen und hauptberuflichen Lehrern zu den übrigen Lehrkräften beträgt im Ersatzschulbereich 1,7 : 1 und spiegelt den vergleichsweise starken Einsatz der nebenamtlichen bzw. nebenberuflichen Kräfte wider, der im öffentlichen Bereich mit einer Quote von 9,2 : 1 nur untergeordnete Bedeutung hat. Der strukturell unterschiedliche Personaleinsatz wird ebenfalls in der Gliederung des Unterrichtsvolumens nach Beschäftigungsart verdeutlicht. 85,0 % des erteilten Unterrichts werden von Lehrern erteilt, deren Haupttätigkeit im Schuldienst liegt, an öffentlichen Schulen bewältigen fast ausschließlich hauptamtliche und hauptberufliche Kräfte den Unterricht (97,3 %). Rechnerisch entspricht der im Nebenberuf von 956 Lehrern im Ersatzschuldienst erteilte Unterricht in Höhe von 6 021 Wochenstunden einem Lehrdeputat für 241 Vollzeitlehrer, die entsprechende Umrechnung für öffentliche Schulen ergibt einen Wert von 447 Stellen für Lehrer mit vollem Lehrdeputat. Eine thesenartige Be-

5) Hauptamtlich tätig ist ein Lehrer im Beamtenverhältnis mit wenigstens der Hälfte der Pflichtstundenzahl, Lehrer als Angestellte in einem befristeten oder unbefristeten Arbeitsverhältnis werden bei entsprechender Pflichtstundenzahl als hauptberuflich eingeordnet. Abgeordnete, beurlaubte oder langfristig erkrankte Lehrer sind in den entsprechenden Angaben stets enthalten. Das volle Pflichtstundensoll an berufsbildenden Schulen beträgt 25 Wochenstunden.

Lehrer und erteilte Unterrichtsstunden am 15. 10. 1985 nach Beschäftigungsart an öffentlichen und privaten berufsbildenden Schulen									
Beschäftigungsart	Lehrer			Erteilte Unterrichtsstunden			Durchschnittlich erteilte Wochenstunden je Lehrer		
	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich
öffentliche Schulen									
Hauptamtlich, hauptberuflich	18 825	13 023	5 802	401 418	285 385	116 033	21,3	21,9	20,0
Vollzeitbeschäftigung	16 830	12 663	4 167	371 627	279 313	92 314	22,1	22,1	22,2
Beamte	13 899	11 093	2 806	305 711	244 126	61 585	22,0	22,0	21,9
Angestellte	2 931	1 570	1 361	65 916	35 187	30 729	22,5	22,4	22,6
Teilzeitbeschäftigung	1 995	360	1 635	29 791	6 072	23 719	14,9	16,9	14,5
nach Par. 78 B, 85 A LBG	1 273	189	1 084	18 297	3 058	15 239	14,4	16,2	14,1
Übrige	722	171	551	11 494	3 014	8 480	15,9	17,6	15,4
Nebenamtlich, nebenberuflich	2 045	1 390	655	11 176	6 618	4 558	5,5	4,8	7,0
nebenamtlich	675	565	110	2 674	2 230	444	4,0	3,9	4,0
nebenberuflich	1 370	825	545	8 502	4 388	4 114	6,2	5,3	7,5
Insgesamt	20 870	14 413	6 457	412 594	292 003	120 591	19,8	20,3	18,7
darunter									
Lehrer mit Mehrarbeit ¹⁾	545	448	97	1 650	1 409	241	3,0	3,1	2,5
Lehrer mit Gestellungsvertrag	336	266	70	6 185	4 990	1 195	18,4	18,8	17,1
Studienreferendare, Lehramtsanwärter	100	68	32	342	233	109	3,4	3,4	3,4
abgeordnete Lehrer	10	10	—	—	—	—	0	0	—
beurlaubte/langfr. erkrankte Lehrer	216	59	157	—	—	—	0	0	0
private Schulen									
Hauptamtlich, hauptberuflich	1 630	891	739	34 119	18 996	15 123	20,9	21,3	20,5
Vollzeitbeschäftigung	1 211	754	457	27 186	16 610	10 576	22,4	22,0	23,1
Beamte	706	469	237	14 969	9 812	5 157	21,2	20,9	21,8
Angestellte	505	285	220	12 217	6 798	5 419	24,2	23,9	24,6
Teilzeitbeschäftigung	419	137	282	6 933	2 386	4 547	16,5	17,4	16,1
nach Par. 78 B, 85 A LBG	54	14	40	847	233	614	15,7	16,6	15,4
Übrige	365	123	242	6 086	2 153	3 933	16,7	17,5	16,3
Nebenamtlich, nebenberuflich	956	731	225	6 021	4 546	1 475	6,3	6,2	6,6
nebenamtlich	216	196	20	953	860	93	4,4	4,4	4,7
nebenberuflich	740	535	205	5 068	3 686	1 382	6,8	6,9	6,7
Insgesamt	2 586	1 622	964	40 140	23 542	16 598	15,5	14,5	17,2
darunter									
Lehrer mit Mehrarbeit ¹⁾	194	139	55	581	427	154	3,0	3,1	2,8
Lehrer mit Gestellungsvertrag	57	44	13	525	384	141	9,2	8,7	10,8
Studienreferendare, Lehramtsanwärter	5	5	—	27	27	—	5,4	5,4	—
abgeordnete Lehrer	—	—	—	—	—	—	—	—	—
beurlaubte/langfr. erkrankte Lehrer	30	9	21	5	—	5	0,2	—	0,2

1) ohne Studienreferendare bzw. Lehramtsanwärter

wertung der Zusammensetzung des Lehrkörpers an Ersatzschulen und öffentlichen Schulen muß neben der bereits erwähnten unterschiedlichen Bedeutung der Lehr-tätigkeit im Nebenamt oder im Nebenberuf auch den strukturell bedingt weitaus geringeren Beschäftigungsgrad von Beamten sowie eine insgesamt stärkere Beschäf-tigung weiblicher Lehrkräfte in Ersatzschulen als Unterscheidungsmerkmal hervor-heben. Auch die Beschäftigung mit Teilzeitverträgen findet im hauptamtlichen und hauptberuflichen Schuldienst der Ersatzschulen — sowohl bei männlichen als auch bei weiblichen Angestellten — eine stärkere Verbreitung.⁷⁾

Aus der Kenntnis der Beschäftigtenzahlen und dem Unterrichtsvolumen läßt sich die Wochenstundenzahl je Lehrer als individuelle Meßgröße ableiten. In der Bewertung ist jedoch zu beachten, daß sich der tatsächlich erteilte Unterricht eines Lehrers aus dem Stundensoll abzüglich der individuellen Pflichtstundenermäßigungen — sozu-sagen als Restgröße — ergibt. So führen einerseits unterschiedlich vereinbarte Lehr-deputate zu einem entsprechend niedrigeren Stundenansatz, der für hauptamtliche oder hauptberufliche Lehrer zwischen 13 und 25 Wochenstunden liegen kann. Andererseits bestimmt auch die Höhe der Pflichtstundenermäßigungen, die aufgrund beamtenrechtlicher Regelungen zu gewähren sind, die individuell erteilte Stunden-zahl. Pflichtstundenermäßigungen sind hier als Altersemäßigung, für die Wahrneh-mung von Aufgaben der Schulverwaltung oder aufgrund anderer rechtlicher Regelun-gen zu gewähren⁶⁾ (Personalratstätigkeit, Schwerbehinderte etc.). Sie werden z. T. aber auch durch Beschluß der Lehrerkonferenz von den Schulen vergeben, die ein bestimmtes Kontingent von Entlastungsstunden — unter Berücksichtigung besonderer Unterrichtsbelastungen — an einzelne Lehrer verteilen können. Die durchschnittlich erteilten Stunden je Lehrer weisen bei den hauptamtlich tätigen, vollzeitbeschäftigten Beamten an Ersatzschulen und an öffentlichen Schulen die geringsten Unterschiede

**Angestellte an Ersatzschulen
geben mehr Unterricht**

6) Bei Angestellten werden Pflichtstundenermäßigungen über ein geringeres vertragliches Stun-densoll abgedeckt.

7) Eine Teilzeitbeschäftigung liegt vor, wenn das vereinbarte Stundensoll bei Angestellten bzw. das Lehrdeputat bei Beamten zwischen 13 und 24 Wochenstunden liegt.

auf. Angestellte mit Vollzeitvertrag arbeiten mit durchschnittlich 24,2 Wochenstunden an Ersatzschulen 1,7 Stunden mehr als ihre Kollegen im öffentlichen Dienst, wobei die weiblichen Angestellten mit 24,6 Stunden durchschnittlich 2 Stunden und die männlichen Angestellten mit 23,9 Stunden im Schnitt 1,5 Stunden länger im Unterricht verbringen als die Bediensteten im öffentlichen Bereich. Strukturell stärkere Unterschiede sind daneben nur noch bei den männlichen Lehrern zu beobachten, die an Ersatzschulen häufiger als Angestellte im Nebenberuf unterrichten, d. h. mit einem Stundensoll von 12 oder weniger Wochenstunden. Sie stehen an Ersatzschulen mit 6,9 Stunden in der Woche durchschnittlich 1,6 Stunden länger vor einer Klasse als die Kollegen mit einem entsprechenden Arbeitsverhältnis an öffentlichen Schulen, an denen diese Art der Beschäftigung ohnehin vergleichsweise selten wahrgenommen wird.

Dipl.-Volksw. Arend Steenken

Das Nahrungs- und Genußmittelgewerbe 1978-1985

Der Stellenwert des Nahrungs- und Genußmittelgewerbes¹⁾ für die nordrhein-westfälische Wirtschaft läßt sich bereits an einigen wenigen Eckdaten erkennen. So erreichte diese Wirtschaftshauptgruppe 1985 einen Gesamtumsatz von 33,5 Mrd. DM und damit einen Anteil von 7,9 % am entsprechenden Wert für das Verarbeitende Gewerbe insgesamt. Einen wichtigen Beitrag zur Wachstumsentwicklung lieferte dabei der Export mit 2,6 Mrd. DM bzw. 7,7 %. Der Anteil der Beschäftigten an den industriell tätigen Personen betrug im selben Jahr 5,0 %, die in 7,5 % aller Industriebetriebe²⁾³⁾ beschäftigt waren; je Betrieb ergibt das eine durchschnittliche Beschäftigtenzahl von 125 (gesamte Industrie 180 Beschäftigte je Betrieb) was auf die mittelständische Struktur der Branche hindeutet. Die Aussichten für die weitere wirtschaftliche Entwicklung können dann positiv beurteilt werden, wenn es dem Nahrungs- und Genußmittelgewerbe gelingt, durch Qualitätssteigerung der Erzeugnisse und konsequente Berücksichtigung von Verbraucherwünschen, die sich bietenden Wachstumschancen zu nutzen. Dafür sind jedoch umfangreiche strukturelle Voraussetzungen zu schaffen. Insbesondere läßt sich die hohe Leistungsfähigkeit nur durch eine ständige Verbesserung bestehender Verfahren und die Entwicklung neuer Techniken erhalten. Denn gerade im Ernährungsbereich gilt es zu beachten, daß Lebensmittel biologische Systeme sind, in denen bis zum Konsum vielfältige und komplizierte Reaktionen ablaufen. Verfahren zur Haltbarkeitsverlängerung, zum Agglomerieren oder Instantisieren von Lebensmitteln kommt deshalb eine wichtige Bedeutung zu. Erwähnenswert ist auch der Einsatz der Biotechnologie, die bei Lebensmitteln in mehrfacher Weise vorteilhaft scheint: Abwicklung von Fermentationsprozessen durch verbesserte Bakterienkulturen und Umwandlung von pflanzlichen und tierischen Abfällen in verwertbare Produkte⁴⁾.

Unabhängig davon, ob der Betrachtung die Zahl der Betriebe, der Umfang der Beschäftigung oder der Umsatz zugrundegelegt werden, hat sich im Zeitraum von 1978 bis 1985 das Nahrungs- und Genußmittelgewerbe generell unterdurchschnittlich ent-

Nutzung technologischer Weiterentwicklungen

Tabellenteil: 5

- 1) identisch mit den Wirtschaftszweigen 68 — Ernährungsgewerbe und 69 — Tabakverarbeitung der Systematik der Wirtschaftszweige, Ausgabe 79, in der Fassung für die Statistik im Produzierenden Gewerbe
- 2) Betriebe von Unternehmen des Bergbaus und Verarbeitenden Gewerbes mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten sowie produzierende Betriebe mit 20 und mehr Beschäftigten von Unternehmen der übrigen Wirtschaftszweige. Als Ausnahme zu den genannten Abschneidegrenzen werden in den folgenden Wirtschaftszweigen auch Betriebe von Unternehmen mit 10 und mehr Beschäftigten herangezogen: 6816 — Herstellung von Kartoffelerzeugnissen, 6825 — Obst- und Gemüseverarbeitung, 6847 — Talgschmelzen, 6856 — Fischverarbeitung, 6872 — Mälzerei, 6873 — Alkoholbrennerei, 6875 — Herstellung von Spirituosen, 6879 — Mineralbrunnen, 6889 — Herstellung von Futtermitteln.
- 3) Einheiten nach hauptbeteiligten Betrieben, d. h. Einheiten, deren Schwerpunkt im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe liegt.
- 4) Vgl. Klaus Paulus, Mit neuen Verfahren soll die Qualität der Nahrungsmittel verbessert werden, in: Handelsblatt, Nr. 77, 22. 4. 1986, S. 17.

wickelt. So sank die Zahl der Betriebe im Zeitablauf um 10,1 % auf 812 Einheiten. In der Gesamtindustrie lag der Rückgang mit 10,2 % geringfügig höher. Am niedrigsten verlief die Negativentwicklung im Grundstoff- (-5,5 %) und im Investitionsgütersektor (-5,7 %), so daß sich ihr Anteil an allen industriellen Betrieben auf nahezu zwei Drittel (63,9 %) erhöhte. Ähnlich vollzog sich die Entwicklung bei den tätigen Personen; ihre Zahl verringerte sich im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe von 112 000 auf 103 000 und damit um 8,4 %. Demgegenüber belief sich der Beschäftigtenabbau im Verarbeitenden Gewerbe, wo er insbesondere im Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe (-15,5 %) sowie im Verbrauchsgüter produzierenden Gewerbe (-22,7 %) auftrat, auf 13,4 %. Anteilmäßig waren 5,3 % der Industriebeschäftigten 1985 im Ernährungssektor beschäftigt. Dieser Wert bleibt jedoch deutlich hinter demjenigen der anderen Hauptgruppen zurück, bei denen sich das Investitionsgüter produzierende Gewerbe auffällig auf einen Anteil von 43,1 % steigerte, obwohl es 8,8 % der Belegschaft abbaute. Zwar vermochte das Nahrungs- und Genußmittelgewerbe seinen nominellen Umsatz im Beobachtungszeitraum um 25,7 % auf 33,5 Mrd. DM zu steigern. Es verfehlte damit jedoch beträchtlich die Wachstumsrate des Verarbeitenden Gewerbes von 39,8 %, die den Gesamtumsatz von 303,4 Mrd. DM (1978) auf 424,3 Mrd. DM (1985) steigen ließ. Infolgedessen sank der Umsatzanteil des Ernährungsgewerbes (von 8,8 % auf 7,9 %) ebenso wie der des Verbrauchsgütersektors (von 14,4 auf 12,5 %), welcher mit 21,6 % eine noch geringere Wachstumsrate erreicht hatte. Die absolut höchsten Umsatzsteigerungen waren im Grundstoff- (+57,9 Mrd. DM) und im Investitionsgütersektor (+37,4 Mrd. DM) erwirtschaftet worden. Erwähnenswert dabei ist, daß der erhöhte Umsatzanteil (40,6 %) im Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe den Beschäftigtenanteil (27,1 %) um mehr als 10 Prozentpunkte übertraf. Das entgegengesetzte Bild zeigte sich für das Investitionsgüter produzierende Gewerbe, in welchem der Beschäftigtenanteil (43,1 %) um eine ähnlich hohe Differenz über dem Umsatzanteil (32,9 %) blieb.

Unterdurchschnittliche Entwicklung im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe

Ergebnisse nach Bundesländern

Regionale Schwerpunkte des Ernährungsgewerbes bildeten sich 1985 in den Bundesländern Nordrhein-Westfalen, Bayern, Niedersachsen und Baden-Württemberg. In diesen vier Ländern waren mehr als zwei Drittel aller Betriebe (71,8 %) zu finden, die ebenfalls mehr als zwei Drittel aller in diesem Wirtschaftsbereich tätigen Personen (69,9 %) einen Arbeitsplatz boten, aber einen nicht ganz so hohen Umsatzanteil (60,6 %) erreichten. Auffällig ist, daß von diesen Bundesländern lediglich Nordrhein-Westfalen mit einem Umsatzanteil von 19,1 % den Betriebsanteil (18,3 %) übertraf. Auf noch höhere derartige Abweichungen gelangten die Stadtstaaten Hamburg und Bremen sowie Berlin; in ihnen betrugen die Umsatzanteile das Zwei- bis Dreifache der Betriebsanteile. Beispielsweise fanden sich in Berlin nur 3,8 % der Betriebe, welche aber einen Umsatz von 22,1 Mrd. DM auswiesen und damit ein Achtel des Umsatzes im gesamten Bundesgebiet erreichten. Während auf Nordrhein-Westfalen beim Umsatz und bei den Beschäftigten die höchsten Werte entfielen, mußte es diese Position bei den Betrieben mit Bayern tauschen, wo nahezu jeder vierte Betrieb (23,1 %) seinen Sitz hatte. Die übrigen Bundesländer spielten im Vergleich zu den schon genannten Ländern eine nicht so bedeutende Rolle.

Betriebe, Beschäftigte und Umsatz im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe 1985 nach Bundesländern							
Bundesland	Betriebe ¹⁾		Beschäftigte ¹⁾		Umsatz ²⁾		
	Anzahl	%	Anzahl	%	1 000 DM	%	je Beschäftigten DM
Schleswig-Holstein	302	6,8	22 361	5,0	9 831 912	5,6	43 969
Hamburg	140	3,2	18 930	4,2	11 294 235	6,4	59 663
Niedersachsen	721	16,3	68 881	15,5	26 627 480	15,2	38 657
Bremen	77	1,7	13 057	2,9	6 730 426	3,8	51 550
Nordrhein-Westfalen	812	18,3	102 574	23,0	33 517 134	19,1	32 676
Hessen	285	6,4	51 050	7,0	9 199 737	5,2	29 629
Rheinland-Pfalz	214	4,8	20 220	4,5	8 354 405	4,8	41 318
Baden-Württemberg	626	14,1	54 757	12,3	19 186 171	10,9	35 039
Bayern	1 023	23,1	85 269	19,1	27 049 485	15,4	31 723
Saarland	64	1,4	7 388	1,7	1 668 877	1,0	22 589
Berlin (West)	167	3,8	21 020	4,7	22 110 514	12,6	105 188
Bundesrepublik Deutschland	4 491	100	445 507	100	175 570 876	100	39 409

1) Monatsmittelwert über das Jahr — 2) ohne Umsatzsteuer

Diese Aussage erfährt allerdings eine Einschränkung, wenn man Umsatz und Beschäftigte aufeinander bezieht und so die Umsatzintensität ermittelt. Auf Bundesebene wurde ein Umsatz je Beschäftigten in Höhe von 39 409 DM berechnet, wobei dieses Ergebnis sehr stark von den strukturellen Gegebenheiten in Baden-Württemberg, Bayern und Nordrhein-Westfalen geprägt wurde. Denn diese drei Länder erreichten zusammen einen Beschäftigtenanteil von 54,4 %, jedoch einen deutlich geringeren Umsatzanteil von 45,4 %, so daß auf jeden Beschäftigten ein Umsatz von 35 039 DM (Baden-Württemberg), 32 676 (Nordrhein-Westfalen) bzw. 31 723 DM (Bayern) entfiel. Noch niedriger war die Umsatzintensität mit 29 629 DM in Hessen und 22 589 DM im Saarland. Umgekehrt führte der gegenüber den Beschäftigtenanteilen (11,8 %) jeweils höhere Umsatzanteil in Berlin, Hamburg und Bremen (zusammen 22,8 %) dazu, daß der Umsatz je Beschäftigten auf weit überdurchschnittliche Werte stieg. Der höchste Wert ergab sich mit 105 188 DM für Berlin, das damit weit vor Hamburg (59 663 DM) und Bremen (51 550 DM) rangierte. Auf den Durchschnittswert konnten sich diese hohen Ergebnisse allerdings nur weniger stark auswirken, da der Umsatz des Nahrungs- und Genußmittelgewerbes in diesen drei Ländern nur gut ein Fünftel vom Gesamtumsatz dieses Wirtschaftszweiges auf Bundesebene umfaßte.

Die zeitliche Entwicklung der Beschäftigung wie auch des Umsatzes läßt im Vergleich zu derjenigen auf Bundesebene 1985 gegenüber 1978 in Nordrhein-Westfalen unterdurchschnittliche Veränderungsraten erkennen. Während sich die Zahl der im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe Beschäftigten im gesamten Bundesgebiet um 8,8 % auf rd. 446 000 Personen verringerte, ergab sich für Nordrhein-Westfalen mit -8,4 % eine günstigere Relation. Beim Umsatzwachstum dagegen blieb der ausgewiesene nordrhein-westfälische Wert von 25,7 % unter dem entsprechenden Bundesergebnis zurück.

Beschäftigte und Umsatz im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe 1978 und 1985 nach Bundesländern						
Bundesland	Beschäftigte ¹⁾			Umsatz ²⁾		
	1978	1985	Veränderung 1985 gegenüber 1978	1978	1985	Veränderung 1985 gegenüber 1978
	Anzahl		%	1 000 DM		%
Schleswig-Holstein	25 938	22 361	-13,8	8 421 587	9 831 912	+16,7
Hamburg	20 388	18 930	-7,2	6 572 394	11 294 235	+71,8
Niedersachsen	75 570	68 881	-8,9	19 766 631	26 627 480	+34,7
Bremen	21 044	13 057	-38,0	8 126 841	6 730 926	-17,2
Nordrhein-Westfalen	111 953	102 574	-8,4	26 659 455	33 517 134	+25,7
Hessen	33 876	31 050	-8,3	7 120 502	9 199 737	+29,2
Rheinland-Pfalz	21 116	20 220	-4,2	6 414 479	8 354 405	+30,2
Baden-Württemberg	58 759	54 757	-6,8	15 128 579	19 186 171	+26,8
Bayern	89 710	85 269	-5,0	20 697 933	27 049 485	+30,7
Saarland	7 599	7 388	-2,8	1 261 003	1 668 877	+32,3
Berlin (West)	22 441	21 020	-6,3	12 577 838	22 110 514	+75,8
Bundesrepublik Deutschland	488 394	445 507	-8,8	132 747 242	175 570 876	+32,3

1) Monatsmittelwert über das Jahr — 2) ohne Umsatzsteuer

Betriebe

Insgesamt gesehen sank die Anzahl der nordrhein-westfälischen Betriebe des Nahrungs- und Genußmittelgewerbes von 1978 bis 1985 um 10,1 % auf 812 Einheiten. Die Aufgliederung nach einzelnen Wirtschaftszweigen zeigt jedoch, daß dabei strukturelle Verschiebungen aufgetreten sind, indem sich wechselweise Zu- wie auch Abnahmen des Betriebsbestandes einstellten. So erhöhte sich die Zahl der Backwarenhersteller um 27,3 % auf 191 Betriebe, mit der Folge, daß sich ihr Anteil am gesamten Bestand von 16,6 auf 23,5 % steigerte. Hohe positive Zuwachsraten verzeichneten weiterhin die Fleischereien (+21,6 %) und die Hersteller von Futtermitteln (+9,3 %), welche aber nur geringe Betriebsanteile aufwiesen. Um eine Einheit (+3,8 %) wuchs die Zahl der Schlachthäuser. In den restlichen Wirtschaftszweigen mit zwischen 2 und 10 % schwankenden Anteilen war die absolute Besetzung so niedrig, daß sich auch geringfügige Abnahmen der Betriebszahlen relativ stark auswirken mußten. Molkereien und Käsereien gingen um 35,5 % zurück. Bei den Spirituosenherstellern ergab sich ein Rückgang von 34,0 %, und bei den Süßwarenherstellern gelangte die Reduktion auf 29,5 %. Die Zahl der Brauereien verminderte sich um 19,3 % auf 71. In der Tabakverarbeitung, die auch zum Nahrungs- und Genußmittelgewerbe rechnet, betrug die Abnahme 25,0 %. Hier gab es 1985 landesweit noch 15 Betriebe.

Strukturelle Verschiebungen bei abnehmender Betriebszahl

Betriebe im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe 1978 und 1985 nach ausgewählten Wirtschaftszweigen					
Wirtschaftszweig	Betriebe ¹⁾				
	1978		1985		Veränderung 1985 gegenüber 1978
	Anzahl	%	Anzahl	%	
Herstellung von Backwaren	150	16,6	191	23,5	+27,3
Herstellung von Dauerbackwaren	18	2,0	17	2,1	— 5,6
Obst- und Gemüseverarbeitung	54	6,0	43	5,3	—20,4
Herstellung von Süßwaren	44	4,9	31	3,8	—29,5
Molkerei, Käseerei	62	6,9	40	4,9	—35,5
Schlachthäuser	26	2,9	27	3,3	+ 3,8
Fleischwarenindustrie	89	9,9	69	8,5	—22,5
Fleischerei	37	4,1	45	5,5	+21,6
Brauerei	88	9,7	71	8,7	—19,3
Herstellung von Spirituosen	53	5,9	35	4,3	—34,0
Mineralbrunnen, Herstellung von Mineralwasser, Limonaden	69	7,6	53	6,5	—23,2
Übriges Ernährungsgewerbe	26	2,9	18	2,2	—30,8
Herstellung von Futtermitteln	43	4,8	47	5,8	+ 9,3
Tabakverarbeitung	20	2,2	15	1,8	—25,0
Nahrungs- und Genuß- mittelgewerbe insgesamt	903	100	812	100	—10,1

1) Monatsmittelwert über das Jahr

Beschäftigte

Der Abbau der Beschäftigtenzahl um 8,4 % von 111 953 im Jahre 1978 auf 102 574 im Jahre 1985 vollzog sich einheitlich in negativer Richtung und spiegelt keine wirtschaftlichen Auf- und Abschwungsphasen wider. Die Abnahmerate nahm zwar im Vorjahresvergleich ständig andere Werte an, war aber immer negativ. Von der Beschäftigungsseite her gesehen, stellte sich die konjunkturelle Situation des Nahrungs- und Genußmittelgewerbes (—8,4 %) also günstiger dar als in der gesamten Industrie (—13,4 %). Die Unterscheidung nach gewerblichen und kaufmännischen Arbeitnehmern ergab ein Verhältnis von etwa 13 zu 7. Im Zeitablauf schwankte der Anteil der Arbeiter zwischen 65,0 % und 66,8 %, während sich dementsprechend der Anteil der Angestellten zwischen 35,0 % und 33,2 % bewegte. Tendenziell zeigte sich dabei im Zeitablauf eine Erweiterung des Anteils der kaufmännischen Arbeitsplätze, denn während ihre Zahl seit 1978 um nur 4,1 % sank, betrug die Verringerung der Arbeitsplätze im gewerblichen Sektor für denselben Zeitraum 10,5 %.

Sinkende Beschäftigung

Beschäftigte im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe 1978 – 1985						
Jahr (MD)	Beschäftigte ¹⁾					
	insgesamt		davon			
			Arbeiter		Angestellte	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
1978	111 953	100	74 783	66,8	37 170	33,2
1979	110 379	100	73 501	66,6	36 878	33,4
1980	110 168	100	73 485	66,7	36 683	33,3
1981	108 033	100	71 614	66,3	36 419	33,7
1982	105 720	100	69 363	65,6	36 357	34,4
1983	103 115	100	67 069	65,0	36 046	35,0
1984	102 767	100	67 114	65,3	35 653	34,7
1985	102 574	100	66 917	65,2	35 657	34,8
Veränderung 1985 gegenüber 1978 %	—8,4	x	—10,5	x	—4,1	x

1) Monatsmittelwert über das Jahr

Die Aufgliederung nach Wirtschaftszweigen belegt, daß nicht nur Arbeitsplätze abgebaut, sondern auch neue geschaffen wurden. Allein die Backwarenhersteller boten 1985 rd. 3 800 zusätzliche Arbeitsplätze (+34,3 %) an. Mit einem Anteil von 14,7 % an allen Arbeitsplätzen lösten sie die Brauereien ab, deren Anteil von 14,7 % auf 13,1 % sank, weil sie 1985 mit 13 391 Personen 18,4 % weniger beschäftigten als zu Beginn des Beobachtungszeitraumes. Die höchste Zuwachsrate wurde mit 53,8 % für die Fleischereien ermittelt, welche mit 2 047 Personen (2,0 %) allerdings nur verhält-

Beschäftigte im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe 1978 und 1985 nach ausgewählten Wirtschaftszweigen					
Wirtschaftszweig	Beschäftigte ¹⁾				
	1978		1985		Veränderung 1985 gegenüber 1978
	Anzahl	%	Anzahl	%	
Herstellung von Backwaren	11 192	10,0	15 034	14,7	+34,3
Herstellung von Dauerbackwaren	4 578	4,1	3 822	3,7	-16,5
Obst- und Gemüseverarbeitung	6 434	5,7	6 001	5,9	-6,7
Herstellung von Süßwaren	13 612	12,2	10 059	9,8	-26,1
Molkerei, Käserei	6 599	5,9	5 519	5,4	-16,4
Schlachthäuser	2 639	2,4	3 627	3,5	+37,4
Fleischwarenindustrie	13 264	11,8	11 224	10,9	-15,4
Fleischerei	1 331	1,2	2 047	2,0	+53,8
Brauerei	16 419	14,7	13 391	13,1	-18,4
Herstellung von Spirituosen	2 830	2,5	1 650	1,6	-41,7
Mineralbrunnen, Herstellung von Mineralwasser, Limonaden	5 514	4,9	4 485	4,4	-18,7
Übriges Ernährungsgewerbe	3 233	2,9	2 993	2,9	-7,4
Herstellung von Futtermitteln	2 800	2,5	2 899	2,8	+ 3,5
Tabakverarbeitung	2 951	2,6	2 199	2,1	-25,5
Nahrungs- und Genußmittelgewerbe insgesamt	111 953	100	102 574	100	- 8,4

1) Monatsmittelwert über das Jahr

nismäßig wenig Erwerbstätige aufwiesen. Dasselbe gilt auch für Schlachthäuser (3 627 Beschäftigte; 3,5 % Anteil) und die Hersteller von Futtermitteln (2 899 Beschäftigte; 2,8 % Anteil), die beide ebenfalls mit 37,4 % bzw. 3,5 % auf positive Zuwachsraten gelangten. Relativ am höchsten verlief die Verringerung an Arbeitsplätzen mit 41,7 % bei der Herstellung von Spirituosen. Absolut gesehen, waren das 1 180 Stellen weniger. Übertroffen wurde diese absolute Reduktion noch in der Fleischwarenindustrie (-2 040), den bereits erwähnten Brauereien (-3 028) sowie der Süßwarenindustrie (-3 553).

Umsatz

Der nominale Umsatz im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe Nordrhein-Westfalens wuchs von 1978 bis 1985 um 6,9 Mrd. DM auf 33,5 Mrd. DM und somit um 25,7 %. Da in derselben Zeit der Index der Erzeugerpreise für Erzeugnisse dieser Wirtschaftshauptgruppe um 17,2 % anstieg, kann man von einer realen Umsatzsteigerung sprechen. Demgegenüber war die 39,8 %ige nominale Umsatzsteigerung des gesamten Verarbeitenden Gewerbes begleitet von einer Zunahme des Index der Erzeugerpreise für Erzeugnisse des Verarbeitenden Gewerbes um 33,1 %, so daß auch dort real ein — wenn auch geringerer — Anstieg zu verzeichnen war. In diesem Zusammenhang wird die besondere wirtschaftliche Situation des Nahrungs- und Genußmittelgewerbes erkennbar, daß sie nicht in dem Maße wie andere Hauptgruppen von konjunkturellen Verschiebungen betroffen war.

Reales Umsatzwachstum

Umsatz im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe 1978 — 1985						
Jahr	Umsatz ¹⁾					
	insgesamt		davon			
			Inlandsumsatz		Auslandsumsatz	
	1 000 DM	%	1 000 DM	%	1 000 DM	%
1978	26 659 455	100	25 249 919	94,7	1 409 536	5,3
1979	27 744 488	100	26 199 306	94,4	1 545 182	5,6
1980	29 389 079	100	27 610 109	93,9	1 778 970	6,1
1981	30 955 470	100	28 937 063	93,5	2 018 407	6,5
1982	32 400 473	100	30 444 086	94,0	1 956 387	6,0
1983	32 806 271	100	30 747 324	93,7	2 058 947	6,3
1984	33 515 446	100	31 143 488	92,9	2 371 958	7,1
1985	33 517 134	100	30 924 897	92,3	2 592 237	7,7
Veränderung 1985 gegenüber 1978 %	+25,7	x	+22,5	x	+83,9	x

1) ohne Umsatzsteuer

Der nominale Umsatz erhöhte sich im Zeitablauf ständig und überschritt im Jahre 1981 erstmals die 30 Mrd.-DM-Grenze. Im folgenden Jahr erfuhr er eine weitere kräftige Steigerung auf 32,4 Mrd. DM, aber bereits 1983 wurden die Zuwächse wieder kleiner und beliefen sich 1985 auf nur noch knapp 2 Mill. DM. Die nominale Umsatzausweitung der letzten Jahre wurde zu einem erheblichen Teil durch das hohe Wachstum des Auslandsumsatzes mitgetragen. Die im Vergleich zur Gesamtindustrie (1983 = 29,6 %) sehr viel niedrigere Exportquote veränderte sich von 5,3 % im Jahre 1978 bis auf 7,7 % im Jahre 1985. Insgesamt gesehen erfuhr der Auslandsumsatz seit 1978 eine Erhöhung um 83,9 %, wohingegen sich der Inlandsumsatz im gleichen Zeitraum nur um 22,5 % an hob. Das gute Auslandsgeschäft stützte demnach den Gesamtumsatz. Die hohen Exportzuwächse sind dabei nicht allein durch die preislichen Wettbewerbsvorteile infolge des zeitweilig hohen Dollar-Kurses bedingt, sondern es war zunehmend auch die Qualität der nordrhein-westfälischen Produkte, die sich auf dem Weltmarkt durchzusetzen vermochte. Insbesondere wurden dabei vom Ausland Erzeugnisse auf hoher Verarbeitungstufe nachgefragt.

Niedrige Exportquote

Umsatzstärkster Wirtschaftszweig waren sowohl 1978 als auch 1985 die Brauereien, welche 11,7 % bzw. 11,3 % des Gesamtumsatzes auf sich vereinten. Allerdings kamen sie mit ihrer Steigerung um 21,9 % auf 5,8 Mrd. DM nicht auf die Wachstumsrate des Nahrungs- und Genußmittelgewerbes insgesamt (+25,7 %). Danach folgten die Fleischwarenindustrie sowie die Molkereien und Käsereien, welche zu Beginn des Beobachtungszeitraumes jeweils mit rd. einem Zehntel zum Gesamtumsatz beitrugen. Anschließend mußten sie jedoch bei absoluten Zunahmen Anteilsverluste hinnehmen. Am stärksten stieg der Umsatz im Zeitverlauf mit 117,4 % bei den Fleischereien. Danach folgten Schlachthäuser (63,6 %), Hersteller von Backwaren (54,8 %) sowie Obst- und Gemüseverarbeiter (50,3 %). Überdurchschnittlich verlief die Entwicklung des weiteren bei der Herstellung von Mineralwässern und Limonaden (30,0 %) sowie der von Süßwaren (29,9 %). Einen Umsatzrückgang verzeichneten Spirituosenhersteller mit -12,3 % und Tabakverarbeiter mit -1,6 %. Mit 3,7 % war das Umsatzplus in der Fleischwarenindustrie nur sehr dürrftig, aber doch zumindest positiv.

Umsatz im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe 1978 und 1985 nach ausgewählten Wirtschaftszweigen					
Wirtschaftszweig	Umsatz ¹⁾				Veränderung 1985 gegenüber 1978
	1978		1985		
	1 000 DM	%	1 000 DM	%	
Herstellung von Backwaren	935 891	3,5	1 448 493	4,3	+ 54,8
Herstellung von Dauerbackwaren	480 812	1,8	550 087	1,6	+ 14,4
Obst- und Gemüseverarbeitung	1 480 866	5,6	2 225 010	6,6	+ 50,3
Herstellung von Süßwaren	1 830 747	6,9	2 377 910	7,1	+ 29,9
Molkerei, Käserei	2 626 636	9,9	3 229 410	9,6	+ 22,9
Schlachthäuser	1 603 498	6,0	2 623 094	7,8	+ 63,6
Fleischwarenindustrie	2 936 053	11,0	3 045 104	9,1	+ 3,7
Fleischerei	206 375	0,8	448 667	1,3	+117,4
Brauerei	3 109 649	11,7	3 790 638	11,3	+ 21,9
Herstellung von Spirituosen	1 041 407	3,9	912 823	2,7	— 12,3
Mineralbrunnen, Herstellung von					
Mineralwasser, Limonaden	1 365 863	5,1	1 775 712	5,3	+ 30,0
Übriges Ernährungsgewerbe	490 380	1,8	563 518	1,7	+ 14,9
Herstellung von Futtermitteln	1 495 634	5,6	1 769 447	5,3	+ 18,3
Tabakverarbeitung	280 199	1,1	275 797	0,8	— 1,6
Nahrungs- und Genuß- mittelgewerbe insgesamt	26 659 455	100	33 517 134	100	+ 25,7

1) ohne Umsatzsteuer

Regionale Verteilung in Nordrhein-Westfalen

Bei der regionalen Verteilung der Betriebe des Nahrungs- und Genußmittelgewerbes läßt sich in Nordrhein-Westfalen keine eindeutige Schwerpunktbildung nachweisen. Die höchste Anzahl ergab sich 1985 – wie auch im Jahre 1978 – mit 245 Betrieben im Regierungsbezirk Düsseldorf. Nahezu jeder dritte Betrieb (30,1 %) hatte dort seinen Sitz. Die übrigen Betriebe verteilten sich ziemlich gleichmäßig auf die restlichen Regierungsbezirke, wobei die jeweiligen Anteilswerte zwischen 15,5 % (Köln) und 19,9 % (Detmold) schwankten. In noch tieferer regionaler Gliederung wurde die höchste Zahl von Betrieben mit 40 im Kreis Gütersloh ermittelt. Dahinter folgten die kreisfreie Stadt Köln (39) und der Kreis Neuss (36).

Betriebe, Beschäftigte und Umsatz im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe 1978 und 1985 nach ausgewählten Verwaltungsbezirken									
Verwaltungsbezirk	Betriebe ¹⁾²⁾			Beschäftigte ¹⁾²⁾			Umsatz ¹⁾³⁾		
	1978	1985	Veränderung 1985 gegenüber 1978	1978	1985	Veränderung 1985 gegenüber 1978	1978	1985	Veränderung 1985 gegenüber 1978
	Anzahl		%	Anzahl		%	1 000 DM		%
Reg.-Bez. Düsseldorf	282	245	-13,1	34 835	30 705	-11,9	10 140 090	12 197 094	+20,3
darunter									
Düsseldorf, krfr. Stadt	34	27	-20,6	5 403	4 069	-24,7	1 280 023	1 227 531	- 4,1
Essen, krfr. Stadt	24	20	-16,7	2 709	2 388	-11,8	944 847	1 214 691	+28,6
Krefeld, krfr. Stadt	19	13	-31,6	2 899	2 133	-26,4	1 010 021	1 007 078	- 0,3
Kleve, Kreis	25	21	-16,0	4 483	4 098	- 8,6	1 626 451	1 834 753	+12,8
Neuss, Kreis	42	36	-14,3	4 063	.	.	1 943 181	2 430 575	+25,1
Reg.-Bez. Köln	142	126	-11,3	.	.	.	.	.	.
darunter									
Bonn, krfr. Stadt	15	13	-13,3	2 539	2 076	-18,2	400 383	441 624	+10,3
Köln, krfr. Stadt	48	39	-18,7	5 347	.	.	.	.	.
Erftkreis	15	22	+46,7	2 100	2 855	+36,0	924 545	1 246 150	+34,8
Reg.-Bez. Münster	137	141	+ 2,9	13 872	15 159	+ 9,3	3 577 224	5 068 033	+41,7
darunter									
Gelsenkirchen, krfr. Stadt	24	27	+12,5	2 657	2 405	- 9,5	395 493	525 530	+32,9
Recklinghausen, Kreis	36	33	- 8,3	3 934	4 061	+ 3,2	893 661	1 095 097	+22,5
Reg.-Bez. Detmold	189	162	-14,3	.	.	.	.	.	.
darunter									
Bielefeld, krfr. Stadt	28	20	-28,6	4 610	4 033	-12,5	678 191	792 344	+16,8
Gütersloh, Kreis	52	40	-23,1	8 220	6 782	-17,5	1 705 171	1 971 845	+15,6
Herford, Kreis	25	24	- 4,0	3 564	3 685	+ 3,4	686 753	898 786	+30,9
Lippe, Kreis	30	26	-13,3	2 992	1 953	-34,7	611 034	527 373	-13,7
Reg.-Bez. Arnsberg	160	141	-11,9	18 941	16 267	-14,1	3 533 093	4 501 244	+27,4
darunter									
Bochum, krfr. Stadt	19	18	- 5,3	1 840	1 428	-22,4	387 817	305 062	-21,3
Dortmund, krfr. Stadt	31	27	-12,9	6 167	4 871	-21,0	1 039 573	1 245 968	+19,9
Soest, Kreis	21	14	-33,3	1 661	1 483	-10,7	446 679	596 880	+33,6
Nordrhein-Westfalen	910	815	-10,4	111 967	102 579	- 8,4	26 659 460	33 517 127	+25,7

1) Abweichungen aufgrund regionaler Durchschnittsbildung — 2) Monatsmittelwert über das Jahr — 3) ohne Umsatzsteuer

Das Bild erfährt keine große Verschiebung bei einer Berücksichtigung des Merkmals Beschäftigte. Wiederum arbeitete fast ein Drittel aller tätigen Personen (29,9 %) in Betrieben, die im Regierungsbezirk Düsseldorf gelegen waren. Besonders genannt werden sollten der Kreis Kleve mit 4 098 und die kreisfreie Stadt Düsseldorf mit 4 069 Arbeitsplätzen. Der, vom Betriebsbesatz her gesehen, (jeweils 141 Betriebe) gleich große Regierungsbezirk Münster wies 15 159 Beschäftigte (14,8 %) aus und rangierte damit hinter dem Regierungsbezirk Arnsberg, welcher auf ein Ergebnis von 16 267 (15,9 %) gelangte. Als Kreise mit vielen Arbeitsplätzen verdienen Gütersloh (6 782) und Recklinghausen (4 061) genannt zu werden, wie auch die kreisfreie Stadt Dortmund mit 4 871 hervorragte.

Beim Umsatz wurde für den Regierungsbezirk Düsseldorf erneut die Spitzenpositionen ermittelt. Mit 12,2 Mrd. DM entfielen auf die hier ansässigen Betriebe des nordrhein-westfälischen Nahrungs- und Genußmittelgewerbes allein 36,4 % des Gesamtumsatzes. Auf die Regierungsbezirke Münster und Arnsberg kamen bei Umsätzen in Höhe von 5,1 und 4,5 Mrd. DM Anteile von 15,1 % bzw. 13,4 %. Auf kleinerer regionaler Ebene wurde der höchste Umsatz mit 2,4 Mrd. DM im Kreis Neuss erwirtschaftet. Mit 2,0 Mrd. DM wurde das zweithöchste Ergebnis im Kreis Gütersloh erzielt. Als drittstärkster Kreis präsentierte sich Kleve mit 1,8 Mrd. DM.

In der Gesamtschau kann man den Regierungsbezirk Düsseldorf als den für das Nahrungs- und Genußmittelgewerbe Nordrhein-Westfalens bedeutungsvollsten bezeichnen. Er zeichnete sich zudem dadurch aus, daß im Vergleich zu den Betrieben und Beschäftigten bei den Umsätzen der Anteil am Landesergebnis beträchtlich höher lag.

Einteilung nach Größenklassen

Interessante Aufschlüsse bietet eine Aufgliederung nach Beschäftigtengrößenklassen. Unabhängig vom Beobachtungsjahr gehörten ständig gut zwei Fünftel aller Betriebe des Berichtskreises in die Kategorie der kleineren Betriebe mit weniger als 50 Beschäftigten. Im Zeitablauf verringerte sich ihr Anteil von 45,5 % (1978) geringfügig auf 44,4 % (1985), wobei zwischenzeitlich im Jahre 1982 ein Tiefststand von 41,0 %

Regierungsbezirk Düsseldorf
am bedeutungsvollsten

erreicht worden war. Als nächstgrößte Klasse mit zwischen 21,9 % und 24,1 % pendelnden Anteilen folgten in jedem Beobachtungsjahr die Betriebe, welche zwischen 49 und 100 Personen beschäftigten. Entsprechend sanken die Anteile weiter in den nachfolgenden Größenklassen mit 100 – 199 bzw. 200 – 499 Beschäftigten. Die tabellarisch nachgewiesenen Werte lassen eindeutig erkennen, daß das nordrhein-westfälische Nahrungs- und Genußmittelgewerbe unter dem Aspekt der Beschäftigten-Größenklasse kleinbetrieblich bzw. mittelständisch strukturiert ist. Denn insgesamt umfaßte eine derartige Zusammenfassung immer mindestens 95 % aller Betriebe.

Diese Aussagen müssen allerdings revidiert werden, wenn die Betrachtung nicht mehr auf der Zahl der Betriebe aufbaut, sondern von den Beschäftigten bzw. vom Umsatz ausgeht. Erwartungsgemäß wirkt sich hier das Gewicht der Großbetriebe mit 500 und mehr Beschäftigten aus. Unabhängig vom Beobachtungsjahr machten die großen Einheiten immer ca. drei Zehntel aller Beschäftigten bzw. des Gesamtumsatzes und damit ein Mehrfaches der jeweiligen Betriebsanteile aus. Dabei fällt auf, daß bei den Betrieben mit 500 – 999 tätigen Personen der Umsatzanteil bis auf das Jahr 1978 ständig höher lag als der Beschäftigtenanteil. Bei den noch größeren Betrieben stellte sich das Bild nicht nur entgegengesetzt dar, sondern die Schere verlief auch deutlicher. In die unterste Größenklasse mit weniger als 50 Beschäftigten, der gut zwei Fünftel aller Betriebe zuzuordnen waren, entfielen in der Regel nur noch ein Zehntel bis ein Zwölftel der Beschäftigten oder des Umsatzes. Auch in der nächsten Größenklasse mit 50 bis 99 Beschäftigten blieben im Zeitablauf die Beschäftigten- und Umsatzanteile immer unter dem Betriebsanteil, dem sie sich jedoch schon beträchtlich annäherten und meist zu mehr als der Hälfte erreichten. Erst in den beiden nächsten Größenklassen verschob sich die Relation, indem die Betriebsanteile von den Anteilen der beiden anderen Merkmale zunächst nur um einige Prozentpunkte, dann aber um mehr als das Doppelte überboten wurden. Auffällig ist in diesem Zusammenhang, daß in beiden Größenklassen (100 – 199 sowie 200 – 499 Beschäftigte) der Umsatzanteil immer höher lag als der der Beschäftigten.

Tabellenteil: 6

Produktion

Das nordrhein-westfälische Wirtschaftsgeschehen gewann 1985 an Dynamik. Nach einem auch durch den ungewöhnlich strengen Winter bedingten zögerlichen Wachstum zu Jahresbeginn setzten sich die Aufschwungskräfte vom Frühjahr an nachhaltig durch. Wurde die Entwicklung zunächst vornehmlich von dem Investitionsgütersektor und der Auslandsnachfrage getragen, so belebte sich im Jahresverlauf auch die Nachfrage aus dem Inland und die übrige Produktionstätigkeit. Begünstigt wurde dieser Anstieg von wachsenden Verbrauchsausgaben der privaten Haushalte. Da seitens der Industrie die Absatz- und Ertragsentwicklung positiv beurteilt wurde, setzte eine Phase spürbarer Kapazitätsausweitung ein. Der Index der Nettoproduktion spiegelt das aktuelle wirtschaftliche Geschehen wider. Unter Ausschaltung der Preisänderungen stellt er die Entwicklung der Nettoleistung der einzelnen Wirtschaftszweige des Produzierenden Gewerbes dar.

Der zeitliche Verlauf des Index der Nettoproduktion für das nordrhein-westfälische Nahrungs- und Genußmittelgewerbe belegt deren positive Entwicklung. Die Trendgerade ist eindeutig aufwärts orientiert, und auch der Verlauf der glatten Komponente, welche zusätzlich zum Trend auch die Konjunktur beinhaltet, jedoch um Zufalls- und Saisonschwankungen bereinigt ist, gibt diese Tendenz wieder. Die grafische Darstellung läßt erkennen, daß nach einem konjunkturellen Aufschwung, der sich 1979 abzeichnete, die Produktionstätigkeit vom Frühjahr 1980 bis zum Herbst 1981 auf annähernd gleichem, nur verhältnismäßig leicht schwankendem Niveau verharrte. Ein ähnliches, aber wenige Prozentpunkte höher gelegenes Bild zeigte sich für den Zeitraum bis zum Spätsommer 1983. Danach trat ein Rückgang ein, der in den ersten Monaten des Jahres 1984 seinen unteren Wendepunkt erreichte und in seiner Höhe den Werten zu Beginn des Jahres 1980 ähnelte. Anschließend begann im Frühjahr 1984 ein neuer Aufschwung, dessen positive Veränderungsraten sich 1985 gegenüber denjenigen des Vorjahres jedoch merklich abflachten.

**Positive Produktionsentwicklung
im Zeitablauf**

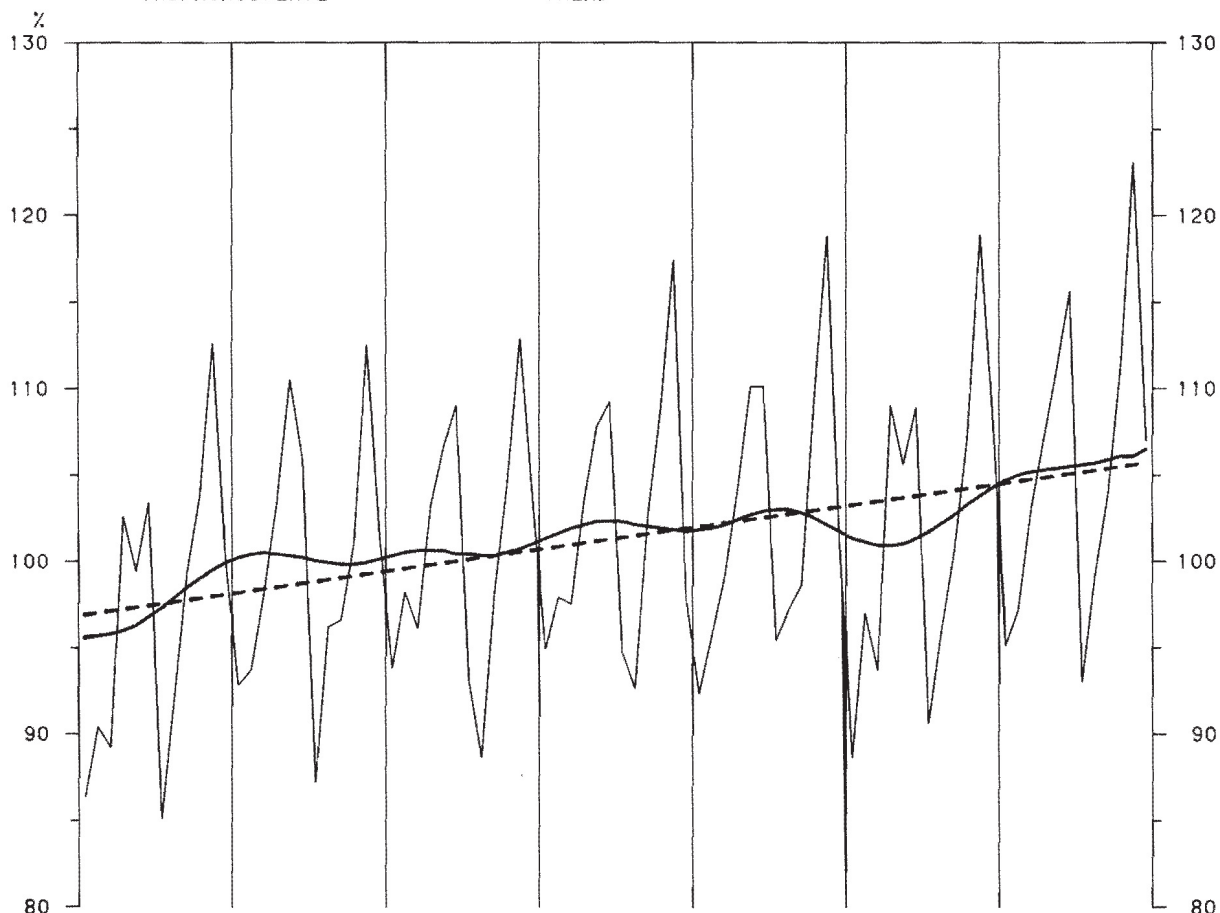
Die anhaltende Belebung der Inlandsnachfrage und die günstige Exportentwicklung bewirkten, daß sich die Bruttoproduktion von Erzeugnissen des Ernährungsgewerbes im Jahre 1985 auf 26,9 Mrd. DM erhöhte. Damit wurde das Ergebnis des Jahres 1978 um 4,9 Mrd. DM bzw. 22,2 % übertroffen. Der Produktionswert von Tabakwaren belief sich 1985 auf 183 Mill. DM und blieb damit um 10,6 % unter dem entsprechenden Wert für 1978.

INDEX DER NETTOPRODUKTION (BASIS 1980 = 100)
IM WIRTSCHAFTSZWEIG NAHRUNGS- UND GENUSSMITTELGEWERBE
1979 - 1985

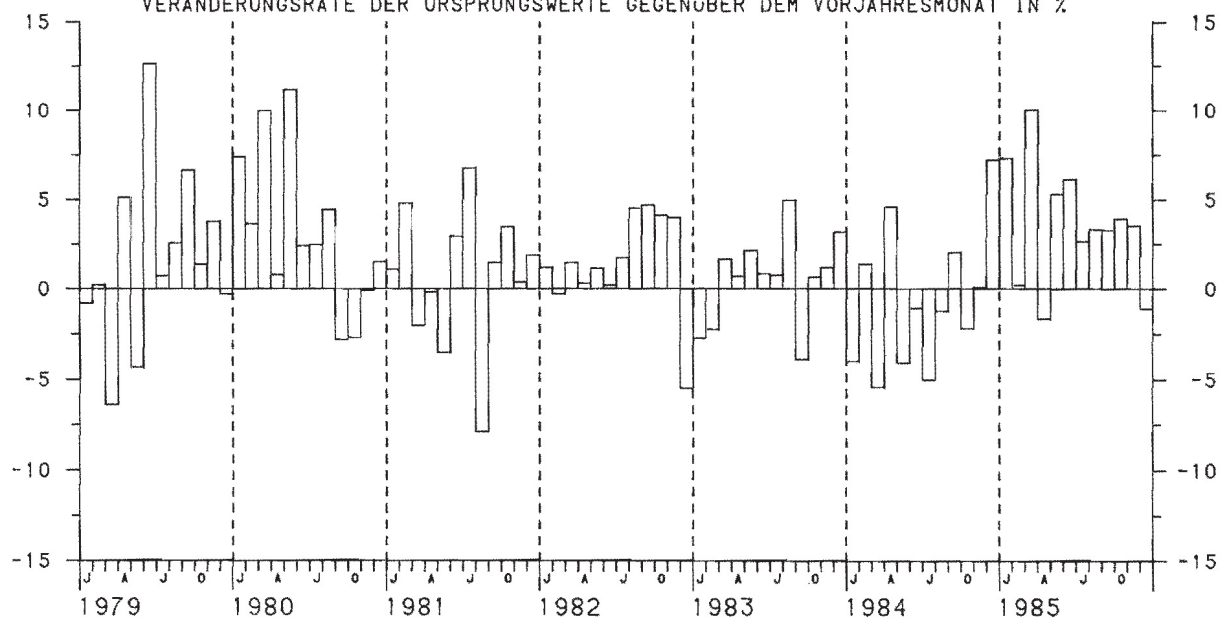
— GLATTE KOMPONENTE (TREND UND KONJUNKTUR).
VON ZUFALLS- UND SAISONALEN EINFLÜSSEN BEREINIGT

— URSPRUNGSWERTE

- - - TREND



VERÄNDERUNGSRATE DER URSPRUNGSWERTE GEGENÜBER DEM VORJAHRESMONAT IN %



Produktion von ausgewählten Erzeugnissen des Nahrungs- und Genußmittelgewerbes 1978 und 1985						
Gütergruppe Erzeugnis	1978		1985		Veränderung 1985 gegenüber 1978	
	Menge	Wert	Menge	Wert	Menge	Wert
	t	1 000 DM	t	1 000 DM	%	
Erzeugnisse des Ernährungsgewerbes	x	22 041 733	x	26 932 707	x	+22,2
Mahl- und Schälmuehlenerzeugnisse	1 140 000	719 093	1 291 000	818 340	+13,2	+13,8
Nährmittel (ohne Teigwaren)	117 944	643 352	142 052	813 956	+20,4	+26,5
Stärke und Stärkeerzeugnisse	594 202	501 443	674 964	609 583	+13,6	+21,6
Backwaren	x	1 240 880	x	1 852 608	x	+49,3
Zucker (Rüben- und Rohrzucker)	1 172 000	973 726	1 169 000	1 075 850	— 0,3	+10,5
Verarbeitetes Obst und Gemüse	x	1 108 683	x	1 424 502	x	+28,5
Süßwaren	x	1 846 351	x	2 213 181	x	+19,9
Milch, Butter und Käse	x	1 928 155	x	2 271 637	x	+17,8
Dauermilch und Milchpräparate, Schmelzkäse	204 817	492 555	233 607	700 557	+14,1	+42,2
Erzeugnisse der Ölmühlen	1 633 000	1 321 395	1 515 000	1 499 433	— 7,2	+13,5
Margarine, Platten- und andere Nahrungsfette	170 519	448 481	157 168	509 116	— 7,8	+13,5
Erzeugnisse der Talgschmelzen und Schmalzsiedereien	44 443	53 167	47 644	67 935	+ 7,2	+27,8
Fleisch und Fleischerzeugnisse	654 048	3 772 854	703 963	4 492 837	+ 7,6	+19,1
Fisch und Fischerzeugnisse	38 609	182 321	47 631	360 954	+23,4	+98,0
Röstkaffee, bearbeiteter Tee und teeähnliche Erzeugnisse	21 452	441 318	15 395	416 513	—28,2	— 5,6
Bier	x	2 371 981	x	3 070 717	x	+29,5
Malz	200 129	130 151	202 850	154 987	+ 1,4	+19,1
Spiritus (einschl. Nebenprodukten und Hefen)	x	55 411	x	49 468	x	—10,7
Spirituosen ¹⁾	69 768	358 241	51 565	230 844	—26,1	—35,6
Tafelwässer und alkoholfreie Erfrischungsgetränke ¹⁾	1 276 369	.	1 732 677	1 440 552	+35,8	.
Essig, Senf, Essenzen, Gewürze	42 282	229 470	57 540	332 338	+36,1	+44,8
Kartoffelerzeugnisse	63 283	159 755	88 613	236 995	+40,0	+48,3
Andere Erzeugnisse des Ernährungsgewerbes	x	560 056	x	639 597	x	+14,2
Futtermittel	2 743 000	1 472 272	3 060 000	1 593 286	+11,4	+ 8,2
Tabakwaren	x	205 148	x	183 324	x	—10,6

1) 1 000 l

Wertmäßig am stärksten war 1985 mit 4,5 Mrd. DM bzw. einem Anteil von 16,7 % an der gesamten Produktion der Ernährungsindustrie die Güterklasse Fleisch und Fleischerzeugnisse. Deutlich dahinter zurück blieb mit 3,1 Mrd. DM (11,4 %) das Bier. Milch, Butter und Käse bzw. Süßwaren gelangten auf 2,3 Mrd. DM (8,4 %) bzw. 2,2 Mrd. DM (8,2 %). Anteile von mehr als 5 % erreichten weiterhin die Güterklassen Backwaren (6,9 % bzw. 1,9 Mrd. DM), Futtermittel (5,9 % bzw. 1,6 Mrd. DM), Erzeugnisse der Ölmühlen (5,6 % bzw. 1,5 Mrd. DM) sowie Tafelwässer und Erfrischungsgetränke bzw. verarbeitetes Obst und Gemüse (beide 5,3 % bzw. 1,4 Mrd. DM). Der zeitliche Vergleich mit dem Jahr 1978 ergibt eine andere Reihenfolge. Die Güterklassen Fleisch und Fleischerzeugnisse sowie Bier nahmen zwar auch damals anteilmäßig die Spitzenpositionen ein, sie vermochten ihre wertmäßige Produktion jedoch im Zeitverlauf lediglich um 19,1 % bzw. 29,5 % zu steigern und wurden deshalb von etlichen Güterklassen teilweise deutlich übertroffen. So betrug die Zunahme bei Fischen und Fischerzeugnissen 98,0 %. Auch bei den Backwaren (49,3 %) und den Kartoffelerzeugnissen (48,3 %) kam der Wertzuwachs auf weit überdurchschnittliche Raten. Einbußen verzeichneten Röstkaffee (—5,6 %), Spiritus (—10,7 %) und Spirituosen (—35,6 %). Der Vergleich der wertmäßigen mit der mengenmäßigen Produktion, der nicht für alle Güterklassen möglich ist, ergab eine Spannweite von +40,0 % (Kartoffelerzeugnisse) bis —28,2 % (Röstkaffee, bearbeiteter Tee und teeähnliche Erzeugnisse). In der Regel war das Mengenwachstum von einem noch höheren Wertwachstum begleitet, oder es gab trotz mengenmäßiger Produktionseinschränkungen günstigere (meist positive) Produktionswertentwicklungen. Sonderverläufe zeigten sich in den Güterklassen Spirituosen, wo der Rückgang der Produktionsmenge begleitet war von einem noch größeren Wertverlust, sowie Futtermittel, welche wertmäßig nicht so viel zulegten wie in der mengenmäßigen Produktion.

Bier und Fleisch — mehr als ein Viertel des Produktionswertes

Investitionen

Entsprechend der positiven Entwicklung der Produktion verstärkte das Nahrungs- und Genußmittelgewerbe in den letzten Jahren auch seine Investitionstätigkeit. Investitionen sind in ihrer Art und ihrem Umfang gleichermaßen von Bedeutung sowohl für die regionale und sektorale Wirtschaftsstruktur als auch für die konjunkturelle wirtschaftliche Entwicklung. Nach den jüngsten vorliegenden Daten für 1984

Tabellenteil: 7

Jährlich steigende Leasingaufwendungen

betrug die Bruttoinvestitionen der meldepflichtigen Betriebe 1,1 Mrd. DM und damit 39,2 % mehr als 1978. Inwieweit es sich dabei um Ersatz-, Erweiterungs- oder Rationalisierungsinvestitionen handelt, läßt sich nicht präzisieren. Aber zumindest erlaubt die Berechnung von Investitionsintensitäten und Investitionsquoten und deren Vergleich mit den entsprechenden Koeffizienten für das Verarbeitende Gewerbe nähere Aufschlüsse. Das Verhältnis der Investitionssumme zur Zahl der Beschäftigten bezeichnet man als Investitionsintensität, während die Investitionsquote das Verhältnis von Investitionssummen zum erzielten Umsatz angibt. Die Höhe der Investitionsquote, die 1984 mit 3,4 % nicht den Höchstwert von 1983 (3,8 %) wiederholen konnte und ständig unter den entsprechenden Werten für das Verarbeitende Gewerbe lag, läßt darauf schließen, daß die Innovationsfreudigkeit in Form neuer Produkte sowie Produktionsverfahren für das Nahrungs- und Genußmittelgewerbe noch steigerungsfähig ist. Diese Aussage läßt sich bezüglich der Investitionsintensitäten nicht aufrecht erhalten. Hier waren die Werte in jedem Jahr höher als im Verarbeitenden Gewerbe. Auf jeden Beschäftigten der Hauptgruppe entfiel 1984 ein Betrag in Höhe von 10 590 DM, der maßgeblich beeinflusst wurde von den Investitionen im Ernährungsgewerbe allein. Der dort ermittelten Intensität von 10 724 DM stand ein extrem niedriger Wert von 4 471 DM in der Tabakverarbeitung gegenüber. Wegen der zunehmenden Bedeutung des Herstellerleasing und der Weitervermietung von Sachanlagen durch Besitzgesellschaften, die nicht zum Produzierenden Gewerbe gehören, an Betriebsgesellschaften innerhalb des Produzierenden Gewerbes ist es geboten, solche Anlagemieten nach den Aufwendungen für von ihnen jährlich neu gemietete/gepachtete Sachanlagen zu befragen. Die Ausgaben für derartige Zwecke stiegen jährlich und beliefen sich im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe 1984 bereits auf ein knappes Viertel der Investitionen (23,3 %). Im Jahre 1978 hatte dieser Wert noch bei 14,4 % gelegen. Aus den Leasingaufwendungen ist auch zu ersehen, daß die rückläufige Investitionstätigkeit in der Tabakverarbeitung kompensiert wurde durch eine Kapitalstockbildung mittels Anlagemiete. Seit 1980 wurden hier außerordentlich hohe Leasinganteile an den Investitionen berechnet. Im Jahre 1983 waren die Anlagemieten sogar höher als die Investitionsaufwendungen (104,2 %).

Tabellenteil: 8

Unterschiedliche Konzentrationsgrade

Mit Hilfe absoluter Konzentrationskoeffizienten werden die Anteile eines einzelnen oder mehrerer Merkmalsträger am gesamten Merkmalsbetrag gemessen, d. h. der 3, 6 oder 10 größten Betriebe an den Gesamtbeschäftigten, am Gesamtumsatz und an den Gesamtinvestitionen. Der zeitliche und merkmalsbezogene Vergleich zeigte die folgenden Ergebnisse⁵⁾. Die Konzentrationsraten für Beschäftigte lagen im Verarbeitenden Gewerbe 1978 nicht nur auf einem niedrigen Niveau, sondern veränderten sich bis 1984 auch kaum. Im Ernährungsgewerbe war demgegenüber 1978 der Konzentrationsgrad zwar etwas höher, reduzierte sich dann aber im Zeitablauf. Im deutlichen Gegensatz dazu stand die Tabakverarbeitung. Bereits 1978 wurde hier ein ausgesprochen hoher Konzentrationsgrad berechnet, welcher bis 1984 sogar noch weiter anstieg. Zu ähnlichen Ergebnissen gelangte man, wenn der Konzentrationsgrad in bezug auf die Merkmale Umsatz und Investitionen untersucht wurde. Die Werte für das Verarbeitende Gewerbe und das Ernährungsgewerbe lagen kaum bzw. nicht weit auseinander, wobei sich die Investitionskonzentration aber deutlich nach oben von der Umsatzkonzentration abhob. In der Tabakverarbeitung wurden auch hier sehr viel höhere Konzentrationsgrade berechnet. Beispielsweise vereinten die drei größten Betriebe 1978 wie auch 1984 mehr als vier Fünftel aller Investitionen auf sich gegenüber jeweils rd. einem Zehntel im Ernährungsgewerbe oder im Verarbeitenden Gewerbe.

Energieverbrauch

Mit einer merklichen Drosselung des Energieverbrauchs und einer Umschichtung der verwendeten Energieträger reagierte die nordrhein-westfälische Industrie auf den zweiten Ölpreisschock von 1979. Damit scheint sich bislang der energiepolitische Weg über den Preis bewährt zu haben. Insgesamt schränkte das Verarbeitende Gewerbe seinen Energieverbrauch von 1978 bis 1985 um 13,4 % ein. Diese generelle Energieeinsparung wurde begleitet von einer Substitution des teurer gewordenen Heizöls und des wegen seiner weltweit üblichen Anbindung an den Preis der Konkurrenz-

5) Eine ausführliche Darstellung der Betriebs- wie auch der Unternehmenskonzentration im nordrhein-westfälischen Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe für die Jahre von 1977 bis 1982 umfaßt die Veröffentlichung: Die Konzentration im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe, Beiträge zur Statistik des Landes Nordrhein-Westfalen, Heft 524, Hrsg. Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik Nordrhein-Westfalen.

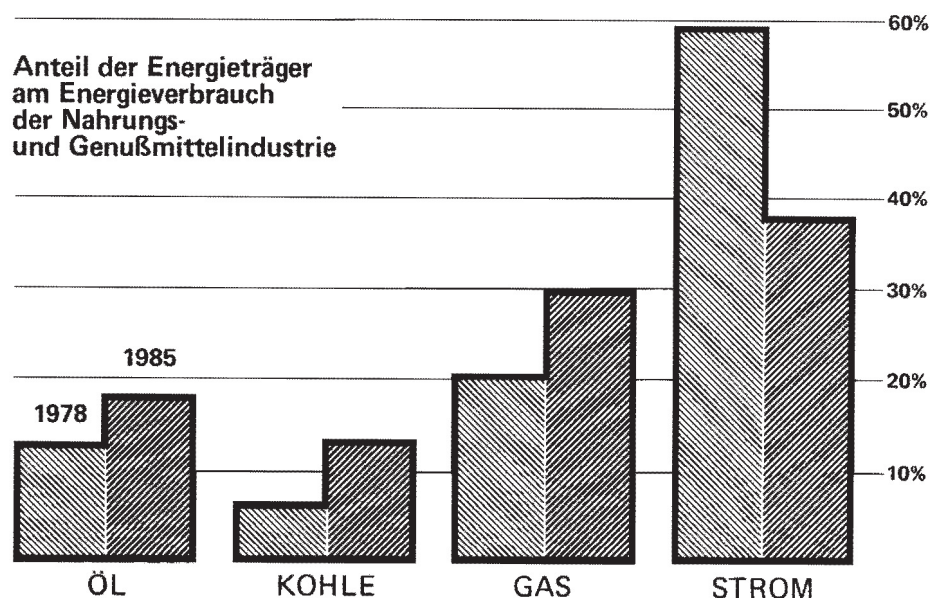
Entwicklung des Energieverbrauchs im Verarbeitenden Gewerbe und im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe 1978 – 1985
t SKE

Jahr	Energieverbrauch							
	insgesamt	davon				Orts-, Kokerei- und Ferngas	Erdgas	Strom
		Kohle	Heizöl		insgesamt			
extra leicht und leicht	mittelschwer, schwer und sehr schwer							
Verarbeitendes Gewerbe (einschl. Bergbau)								
1978	64 924 551	25 773 305	2 600 902	10 071 103	12 672 005	5 207 729	12 193 864	9 077 648
1979	67 889 850	27 618 746	2 502 611	9 504 737	12 007 348	5 432 353	13 265 657	9 565 746
1980	64 801 099	27 539 549	1 960 621	7 935 425	9 896 046	5 829 284	12 158 573	9 377 647
1981	60 538 327	27 319 486	1 594 116	6 143 563	7 737 679	5 526 925	10 741 615	9 212 622
1982	56 416 944	24 956 891	1 916 285	6 118 759	8 030 044	5 549 700	9 087 161	8 793 148
1983	55 652 121	24 822 556	1 925 019	5 741 243	7 666 262	5 004 220	9 119 137	9 039 946
1984	57 448 206	26 939 665	1 903 717	5 510 845	7 414 562	4 379 345	9 283 844	9 430 790
1985	56 237 293	26 335 302	1 777 900	4 899 500	6 677 400	4 473 558	9 167 696	9 583 337
Veränderung 1985 gegenüber 1978	-13,4	+2,2	-31,6	-51,4	-47,3	-14,1	-24,8	+5,6
Nahrungs- und Genußmittelgewerbe								
1978	1 617 034	148 788	256 399	678 464	934 863	45 047	280 931	207 405
1979	1 569 822	145 161	250 371	655 138	905 509	32 377	276 458	210 317
1980	1 495 822	140 783	211 687	610 225	821 912	30 054	221 061	212 012
1981	1 507 366	155 525	189 507	597 974	787 481	28 931	308 800	226 629
1982	1 439 305	163 302	156 252	536 711	692 963	19 820	337 342	225 878
1983	1 362 519	166 080	146 689	436 684	583 373	7 262	380 215	225 589
1984	1 325 892	186 084	147 929	413 001	560 930	2 660	349 099	227 119
1985	1 308 957	206 304	139 579	346 128	485 707	4 819	377 218	234 909
Veränderung 1985 gegenüber 1978	-19,1	+38,7	-45,6	-49,0	-48,0	-89,3	+34,3	+13,3

Energie „Öl“ ebenfalls teuren Gases durch Kohle und Strom. Deren Verbrauchsmengen erhöhten sich um 2,2 % bzw. 5,6 % bei einer gleichzeitigen Reduktion des Heizölverbrauchs um 47,3 %. Bei Erdgas stellte sich ein Rückgang von 24,8 % und bei Orts-, Kokerei- sowie Ferngas von 14,1 % ein.

Im Vergleich dazu entwickelte sich der Energieverbrauch im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe anders. Ihr Anteil am gesamten Energieverbrauch, der ohnehin schon sehr niedrig war, verzeichnete eine weitere Absenkung auf 2,3 %. Insgesamt wurde knapp ein Fünftel weniger Energie verwendet. Dieses Ergebnis war stark geprägt von den Energieträgern Kohle (+38,7 %) und Heizöl (-48,0 %). Der Gasverbrauch zeigte im Vergleich zur Gesamtentwicklung ein gegenläufiges Bild. In Übereinstimmung mit der Gesamtentwicklung, jedoch fast der sechsfachen Abweichung (-89,3 %) gab die Nachfrage nach Orts-, Kokerei- und Ferngas nach. Im Gegensatz dazu erzielte der Verbrauch von Erdgas mit 34,3 % ein deutliches Plus. Im allgemeinen Trend, aber mehr als doppelt so hoch, lag die Zunahme beim Strom mit 13,3 %. Die grafische Darstellung untermauert diese strukturellen Verschiebungen. Der Anteil des Öls am

Absenkung des Energieverbrauchs



gesamten Energieverbrauch reduzierte sich drastisch von 59,5 % im Jahre 1978 auf 38,1 % im Jahre 1985. Die anderen Energieträger profitierten davon alle, aber in unterschiedlichem Ausmaß: Der Anteil der Kohle verdoppelte sich auf 13,5 %, der des Stromes wuchs von 13,2 % auf 18,4 %, und schließlich vergrößerte sich derjenige des Gases von 20,8 % auf 30,0 %.

RUNDBLICK

Beschäftigungsfälle 1982 nach Bruttoarbeitsentgelt und beruflicher Gliederung — Ergebnisse des Jahreszeitraummaterials —

Erwerbs- tätigkeit

Zu den Ursachen unterschiedlicher Bruttoarbeitsentgelte zählen neben persönlichen Merkmalen der Arbeitnehmer — Geschlecht, Alter, Ausbildung — auch sogenannte „erwerbsstatistische“ Tatbestände wie soziale Stellung, Wirtschaftszweigzugehörigkeit und ausgeübter Beruf. Einige der Zusammenhänge wurden bereits an dieser Stelle dargestellt¹⁾, im folgenden soll der Einfluß der Berufszugehörigkeit genauer untersucht werden.

Für die Arbeitsverhältnisse, die das ganze Jahr 1982 andauerten und in denen eine Vollzeitbeschäftigung vorlag, wurde für Nordrhein-Westfalen ein durchschnittliches sozialversicherungspflichtiges Bruttojahresentgelt von 36 366 DM je Fall ermittelt. Dabei wurden die gezahlten Entgelte bis zur Beitragsbemessungsgrenze (56 400 DM in der Rentenversicherung der Arbeiter und Angestellten, 69 600 DM in der knappschaftlichen Rentenversicherung) berücksichtigt; in rd. 6 % der Fälle lag der tatsächliche Betrag darüber, hier ging in die Durchschnittsermittlung lediglich der genannte Grenzwert ein.

Eine Aufgliederung der Beschäftigungsfälle nach dem ausgeübten Beruf des Arbeitnehmers offenbart erhebliche Unterschiede. So lag der ermittelte Durchschnittswert für die „allgemeinen Dienstleistungsberufe“ bei 23 075 DM im Jahr 1982, bei den „Ingenieuren, Chemikern, Physikern, Mathematikern“ betrug er mit 53 530 DM gut das 2,3fache. Die Differenz erklärt sich aus den verschiedenartigen Anforderungen an die in diesen Berufen Tätigen: Während im Berufsabschnitt „Ingenieure, Chemiker, Physiker, Mathematiker“ überwiegend Personen mit Hochschulabschluß und weitgehend eigenverantwortlicher Wahrnehmung ihrer Aufgaben zusammengefaßt sind, beinhaltet die Position „allgemeine Dienstleistungsberufe“ nur wenige Berufsbilder, die eine abgeschlossene Lehrausbildung erfordern, in der Mehrzahl handelt es sich hierbei um angeleitete Arbeitskräfte, die nach Anweisung arbeiten. Andererseits ist feststellbar, daß für Berufe mit vergleichbarer Qualifikation innerhalb der „Fertigungsberufe“ deutlich höhere Bruttojahresentgelte als für die „allgemeinen Dienstleistungsberufe“ ermittelt wurden. So betrug der Durchschnittswert z. B. bei den „Warenprüfern, Versandfertigmachern“ 30 752 DM, bei den „Hilfsarbeitern ohne nähere Tätigkeitsangabe“ 31 301 DM. Hierbei ist jedoch zu berücksichtigen, daß das Entgelt in diesen Fällen durch Zuschläge für Akkord- bzw. Schichtarbeit oder Zulagen bei erschwerten Arbeitsbedingungen erhöht werden kann — derartiges ist im Dienstleistungsbereich im allgemeinen nicht der Fall.

Deutlich über dem Durchschnitt für alle Beschäftigungsfälle lagen die Bruttoarbeitsentgelte außer bei den schon genannten „Ingenieuren, Chemikern, Physikern, Mathematikern“ bei den „Technikern, technischen Sonderfachkräften“ (46 286 DM), den „schriftwerkschaffenden, schriftwerkordnenden sowie künstlerischen Berufen“ (41 768 DM), den „Dienstleistungskaufleuten und zugehörigen Berufen“ (40 438 DM) und den „Sozial- und Erziehungsberufen, anderweitig nicht genannten geistes- und naturwis-

1) Vgl. „Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Arbeitnehmer nach Bruttoarbeitsentgelt“, Statistische Rundschau Heft 7/85.

Sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsfälle 1982 — Ergebnisse der 1%-Stichprobe des Jahreszeitraummaterials —	
Berufsbereiche Berufsabschnitte	Durchschnittliches Bruttojahresentgelt je Beschäftigungsfall in DM
Pflanzenbauer, Tierzüchter, Fischereiberufe	29 890
Bergleute, Mineralgewinner	38 637
Fertigungsberufe	35 075
— Steinbearbeiter, Baustoffhersteller	35 082
— Keramiker, Glasmacher	33 799
— Chemiarbeiter, Kunststoffverarbeiter	35 383
— Papierhersteller, -verarbeiter, Drucker	34 441
— Holzaufbereiter, Holzwarenfertiger und verwandte Berufe	33 678
— Metallerzeuger, -verarbeiter	36 464
— Schlosser, Mechaniker und zugeordnete Berufe	37 853
— Elektriker	37 993
— Montierer und Metallberufe, a. n. g.	29 977
— Textil- und Bekleidungsberufe	26 278
— Lederhersteller, Leder- und Fellverarbeiter	27 008
— Ernährungsberufe	28 944
— Bauberufe	36 215
— Bau-, Raumausstatter, Polsterer	37 949
— Tischler, Modellbauer	35 709
— Maler, Lackierer und verwandte Berufe	34 122
— Warenprüfer, Versandfertigtmacher	30 752
— Hilfsarbeiter ohne nähere Tätigkeitsangabe	31 301
— Maschinisten und zugehörige Berufe	38 868
Technische Berufe	48 335
— Ingenieure, Chemiker, Physiker, Mathematiker	53 530
— Techniker, Technische Sonderfachkräfte	46 286
Dienstleistungsberufe	35 307
— Warenkaufleute	31 709
— Dienstleistungskaufleute und zugehörige Berufe	40 438
— Verkehrsberufe	34 932
— Organisations-, Verwaltungs-, Büroberufe	37 629
— Ordnungs-, Sicherheitsberufe	35 576
— Schriftwerkschaffende, Schriftwerkordnende sowie künstlerische Berufe	41 768
— Gesundheitsdienstberufe	33 569
— Sozial- und Erziehungsberufe, a. n. g. geistes- und naturwissenschaftliche Berufe	38 874
— allgemeine Dienstleistungsberufe	23 075
Sonstige Arbeitskräfte	39 309
Ohne Angabe	11 803
Insgesamt	36 366

senschaftlichen Berufen“ (38 874 DM). Alle genannten Berufsabschnitte gehören zu den „white-collar“-Berufen, bei den „blue-collar“-Berufen ist lediglich für die „Bergleute, Mineralgewinner“ (38 637 DM) sowie die „Maschinisten und zugehörigen Berufe“ (38 868 DM) ein annähernd so hohes durchschnittliches Bruttojahresentgelt ermittelt worden. Tätigkeiten, die eine abgeschlossene Berufsausbildung erfordern, werden jedoch auch hier in der Regel deutlich höher bezahlt als Anlernberufe. So lagen die Durchschnittsentgelte für „Elektriker“, „Bau-, Raumausstatter, Polsterer“ und „Schlosser, Mechaniker und zugeordnete Berufe“ mit jeweils knapp 38 000 DM für das Jahr 1982 noch deutlich über dem Bruttoarbeitsentgelt, das im Gesamtdurchschnitt gezahlt wurde.

Unterdurchschnittliche Entgelthöhen wurden für die Mehrzahl der Berufsabschnitte innerhalb der „Fertigungsberufe“ berechnet. Am niedrigsten fiel das Bruttojahresentgelt je sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsfall hier mit 26 278 DM bei den „Textil- und Bekleidungsberufen“ aus, dies ist der zweitniedrigste Wert überhaupt. Nur wenig darüber lag das durchschnittliche Bruttoarbeitsentgelt bei den „Lederherstellern, Leder- und Fellverarbeitern“ (27 008 DM), den „Ernährungsberufen“ (28 944 DM) und den „Montierern und Metallberufen, anderweitig nicht genannt“ (29 977 DM).

Pö.

Handel

Der Außenhandel der Republik Südafrika — Bedeutung für Nordrhein-Westfalen —

Die Republik Südafrika wies 1984 Außenhandelsumsätze im Wert von rd. 34 Mrd. Dollar auf, das entsprach etwa 1 % der Welthandelsumsätze. Von diesen Umsätzen entfielen rd. 17,5 Mrd. Dollar auf den Export und rd. 16,3 Mrd. Dollar auf den Import. Am Außenhandel von Südafrika war die Bundesrepublik Deutschland beim Import mit knapp 15 % und beim Export mit knapp 4 % beteiligt. Aus Nordrhein-Westfalen kam dabei ein knappes Viertel der nach Südafrika ausgeführten Waren, andererseits gingen mehr als ein Drittel der aus diesem Land in die Bundesrepublik Deutschland eingeführten Waren nach Nordrhein-Westfalen.

Bergbau bestimmt Wirtschaftsstruktur Südafrikas

Die Republik Südafrika wird im allgemeinen den Industrieländern zugerechnet. Sie ist mit einem Sozialprodukt je Kopf der Bevölkerung in Höhe von rd. 2 500 Dollar im Weltmaßstab gesehen ein relativ „reiches“ Land, das sein Sozialprodukt bereits zu rd. 45 % im warenproduzierenden Gewerbe erwirtschaftet; in der Landwirtschaft entsteht etwas mehr als 5 % des Sozialprodukts.

Für die Wirtschaft Südafrikas ist der Bergbau von besonderer Bedeutung, der mit rd. 15 % zur Entstehung des Sozialprodukts beiträgt; der Beitrag des Verarbeitenden Gewerbes liegt bei knapp 25 %.

Bedeutung ausgewählter Bergbauerzeugnisse der Republik Südafrika 1980		
Bergbauerzeugung	Rangstelle in der Weltproduktion	Anteil an der Weltproduktion in %
Chromerz	1	33
Ferrochrom	1	23
Gold	1	52
Andalusit	1	40
Vanadium	1	35
Manganerz	2	21
Flußspat	2	10
Vernikulit	2	33
Antimon	2	20
Zirkon	2	10
Diamanten	3	21
Asbest	3	6
Platingruppe	3	20
Ferromangan	3	10
Titan	3	13
Kohle	6	3
Phosphate	7	2
Eisenerz	9	3
Silber	10	2
Kupfer	11	3
Zinn	11	1
Blei	13	2
Nickel	14	2

Quelle: Länderbericht Südafrika, hrsg. v. Statistischen Bundesamt, 1985, S. 74

Der Bergbau ist aber nicht nur ein wichtiger Einkommensfaktor innerhalb der süd-afrikanischen Volkswirtschaft, sondern hat darüber hinaus eine große weltwirtschaftliche Bedeutung. Wenige Länder sind so reich mit Bodenschätzen ausgestattet wie Südafrika, so daß südafrikanische Bergbauprodukte in roher oder bearbeiteter Form auf den Weltmärkten eine herausragende Rolle spielen¹⁾. Die Republik Südafrika hat die größten Lagerstätten an Gold, Platin, Chrom, Mangan, Flußspat sowie Andalusit und hat ergiebige Vorkommen von Antimon, Asbest, Kohle, Kupfer, Diamanten, Eisenerz, Blei, Kalkstein, Glimmer, Nickel, Phosphat, Titan, Uran, Vermikulit, Zink und Zirkon. Diese Rohstoffe werden in nicht unerheblichem Ausmaß exportiert. Es sind im einzelnen zum Teil seltenere Metalle und auch Metalle, die für die Herstellung bestimmter Erzeugnisse industrieller und strategischer Art von größter Wichtigkeit sind.

1) Vgl. dazu u. a. Länderbericht Südafrika, hrsg. v. Statistischen Bundesamt, Stuttgart und Mainz, 1985; Statistical Yearbook 1982, hrsg. von den United Nations, New York, 1985.

Im Rahmen der Metalle spielt das Gold eine besondere Rolle. Südafrika ist hier mit einer Jahreserzeugung 1984 von 683,3 t an der Weltproduktion von 1 145 t mit rd. 60 % beteiligt. Kanada, der zweitwichtigste Goldproduzent, gewann im gleichen Jahr 81,3 t Gold, die USA 71,5 t²⁾.

Neben den Metallen hat auch die Kohleförderung der südafrikanischen Union eine weltweite Bedeutung. Sie ist in der Welt nach den USA, Australien und Polen das viertwichtigste Exportland von Kohle. Da Südafrika über umfangreiche und besonders kostengünstig zu fördernde Kohlevorräte verfügt, ist es zur Zeit international der preiswerteste Anbieter. Allein die Bundesrepublik Deutschland bezieht ein Viertel ihrer Steinkohleeinfuhren aus Südafrika. 1984 waren es 2,3 Mill. t, das entspricht in etwa der Fördermenge des Kohlereviere Ibbenbüren.

Metalle bilden das wichtigste Exportgut

Die herausragende Rolle des Bergbaus in der Republik Südafrika spiegelt sich auch in der Außenhandelsstruktur dieses Landes wider³⁾.

Export (fob) der Republik Südafrika 1982 nach Warengruppen*)			
Warengruppe	SITC	Mill. S	%
Nahrungsmittel, Getränke, Tabak	0 + 1	1 572	19,4
darunter			
Mais	044	502	6,2
Früchte (frisch und zubereitet)	057 + 058	509	6,3
Rohstoffe, Öle, Fette, Wachs	2 + 4	1 557	19,2
darunter			
Wolle	268	217	2,7
mineralische Rohstoffe	27	309	3,8
darunter			
Asbest	278,4	114	1,4
Quarz	278,5	27	0,3
Abfälle ¹⁾	278,61	67	0,8
Metallurgische Erze ²⁾	28	645	8,0
darunter			
Eisenerze	281	245	3,0
NE-Metallerz	287	381	4,7
darunter			
Nickel	287,2	95	1,2
Blei	287,4	49	0,6
Manganerz	287,7	122	1,5
Chromerz	287,91	44	0,5
Mineralische Brennstoffe	3	1 155	14,3
darunter			
Kohle	32	1 121	13,8
Chemische Erzeugnisse	5	444	5,5
Maschinen, Fahrzeuge	7	456	5,6
Sonstige bearbeitete Waren	6 + 8	2 888	35,7
darunter			
Diamanten	667,2	922	11,4
Eisen und Stahl	67	986	12,2
NE-Metalle	68	421	5,2
darunter			
Kupfer	682	241	3,0
Nickel	683	75	0,9
Aluminium	684	32	0,4
Insgesamt ³⁾	(0 — 8)	8 100	100

*) Warengruppen des internationalen Warenverzeichnisses für den Außenhandel (SITC II) — 1) der Eisen- und Stahlherstellung — 2) und Metallabfälle — 3) ohne Gold und ohne anderweitig nicht zugeordnete Waren (SITC 9) — — — Quelle: International Trade Statistic Yearbook 1983, hrsg. von den United Nations, 1985

Auf seine Erzeugnisse im weiteren Sinne entfallen etwa 25 % der südafrikanischen Gesamtexporte. Im Vordergrund stehen hier Kohle und metallurgische Erze, vor allem NE-Metallerze, wie Mangan, Nickel, Chrom und Blei. Aber auch bei den „bearbeiteten Waren“ (SITC 6 + 8) nehmen die im Land gewonnenen Metalle, unbearbeitet

2) Ohne Goldproduktion der Staatshandelsländer. Die Nettoverkäufe der Staatshandelsländer auf dem westlichen Goldmarkt werden für 1984 auf 100 t geschätzt. Fünfundfünfzigster Jahresbericht der Bank für internationalen Zahlungsausgleich, Basel, 1985, S. 174.

3) Bei einer Bewertung muß daran gedacht werden, daß ein Teil der Bergbauerzeugnisse wegen der relativ kleinen Mengen oder aus statistischen Gründen nicht in die laufenden internationalen Statistiken eingeht; teilweise handelt es sich hier aber um Erzeugnisse, die für den internationalen Rohstoffhandel von besonderer Bedeutung sind.

oder als Halbzeug, einen hervorragenden Platz in der Warenstruktur der Exporte ein. Das gilt auch für „Eisen und Stahl“ und vor allem für Diamanten, die vorwiegend als Rohdiamanten ausgeführt werden.

Neben den Rohstoffen und Halbwaren, von denen neben Metallen noch die Wolle zu erwähnen ist, werden im größeren Maße auch landwirtschaftliche Erzeugnisse auf den Weltmarkt geliefert, vorwiegend Mais und frische und bearbeitete Früchte.

Während auf der Ausfuhrseite Südafrikas Rohstoffe und Halbwaren sowie landwirtschaftliche Erzeugnisse dominieren, sind es auf der Einfuhrseite Industriegüter, vorwiegend Maschinen, Fahrzeuge und chemische Erzeugnisse sowie weitere Waren der Verbrauchs- und Produktionsgüterindustrien.

Import (cif) der Republik Südafrika 1982 nach Warengruppen*)			
Warengruppe	SITC	Mill. S	%
Nahrungsmittel, Getränke, Tabak	0 + 1	507	3,0
Rohstoffe, Öle, Fette, Wachs	2 + 4	610	3,6
Mineralische Brennstoffe	3	75	0,4
Chemische Erzeugnisse	5	1 449	8,6
Maschinen, Fahrzeuge	7	7 261	42,9
Sonstige bearbeitete Waren	6 + 8 + 9	7 039	41,6
Insgesamt	(0 — 9)	16 941	100

*) Warengruppen des Internationalen Warenverzeichnisses für den Außenhandel (SITC II) — — —
Quelle: International Trade Statistic Yearbook 1983, hrsg. von den United Nations, 1985

Enge Handelsbeziehungen zwischen Europa und Südafrika

Wichtige Handelspartner der südafrikanischen Union sind für den Export vor allem die Länder der EG (18 % aller Exporte); in die afrikanischen Länder gehen knapp 5 % der Exporte, nach Nordamerika knapp 10 % und in die asiatischen Länder (ohne UDSSR) rd. 12 %. Aufgegliedert nach Ländern, sind die Haupthandelspartner die USA (8,5 % aller Exporte) und Japan (rd. 7,5 % der Exporte); es folgen mit Anteilen von 6,5 % Großbritannien, dann die Schweiz (rd. 8,5 %), die Bundesrepublik Deutschland (knapp 4 %) und Frankreich (knapp 2 %); nach Nordrhein-Westfalen werden etwas mehr als 1,5 % der südafrikanischen Waren geliefert.

Ähnlich wie bei den Abnehmerländern südafrikanischer Waren stehen auch auf der Bezugsseite die großen Industrieländer an erster Stelle. So bezieht Südafrika über 35 % seiner Einfuhrgüter von den EG-Ländern, weitere rd. 16 % aus Nordamerika und rd. 15 % aus den asiatischen Ländern (ohne UDSSR); kaum von Bedeutung sind die Einfuhren aus Lateinamerika und aus den „Nachbarländern“ Afrikas. Wie bei den Exporten sind auch bei den Importen die USA der Hauptlieferant (rd. 15 % aller Importe), es folgen die Bundesrepublik Deutschland (rd. 14 %), Großbritannien (rd. 12 %), Japan (rd. 12 %) und Frankreich (rd. 4 %); aus Nordrhein-Westfalen bezieht Südafrika rd. 3,5 % seiner Importe.

1 % der Außenhandelsumsätze Nordrhein-Westfalen entfallen auf Südafrika

Obwohl die südafrikanische Republik zu den „entwickelten“ Ländern zu rechnen ist, gilt für ihren Handel immer noch das „alte Welt-Handels-Prinzip: Rohstoffe aus dem Süden gegen Maschinen und Technologie aus dem Norden“⁴⁾. Auch Südafrika führt überwiegend Rohstoffe und Halbzeug aus und importiert im Austausch überwiegend Maschinen, Fahrzeuge und sonstige Industriegüter.

Diese Außenhandelsstruktur spiegelt sich auch in den Handelsbeziehungen der Bundesrepublik Deutschland und in denen Nordrhein-Westfalens mit Südafrika wider. In der Einfuhr dominieren eindeutig Rohstoffe und Halbwaren, vorwiegend Erze und Metall-

4) Die als Alternative propagierten „Süd-Süd-Beziehungen“ sind bisher im Welthandel kaum zu erkennen.

Halbzeug, bei der Ausfuhr umgekehrt Fertigwaren und hier überwiegend Investitions- und Produktionsgüter.

Insgesamt exportierte Nordrhein-Westfalen im Jahr 1985 Waren im Werte von 1 151 Mill. DM in die Republik Südafrika; das waren knapp 1 % der Gesamtausfuhren von Nordrhein-Westfalen und entsprach gleichzeitig einem Anteil von fast 25 % am Gesamtexport der Bundesrepublik Deutschland in dieses afrikanische Land. Gleichzeitig wurden von Nordrhein-Westfalen Waren im Werte von 1 113 Mill. DM aus Südafrika eingeführt; damit war Südafrika mit einem Anteil von rd. 0,8 % an den nordrhein-westfälischen Gesamtimporten beteiligt, das waren andererseits rd. 35 % der Einfuhren der Bundesrepublik Deutschland aus Südafrika.

Austausch von bergbaulichen Erzeugnissen gegen Maschinen

Entsprechend der Gesamt-Warenstruktur der Ausfuhren der Industrieländer bestehen auch die Warenlieferungen aus Nordrhein-Westfalen nach Südafrika zu fast 100 % aus Erzeugnissen der gewerblichen Wirtschaft und hier vor allem aus Fertigwaren-Enderzeugnissen. Im Vordergrund stehen hier die Exporte von Maschinen, elektrotechnischen Erzeugnissen und Kraftfahrzeugen. Als weitere wichtige Posten in der Ausfuhr Nordrhein-Westfalens in die Republik Südafrika sind noch chemische Erzeugnisse und Eisenwaren zu erwähnen.

Bilden in der Ausfuhr Nordrhein-Westfalens Investitions- und Produktionsgüter die Hauptwarengruppen der nach Südafrika gelieferten Erzeugnisse, sind es auf der Einfuhrseite Rohstoffe und Halbwaren. Allein 80 % der Gesamteinfuhren Nordrhein-Westfalens aus Südafrika entfallen auf diese Güter. Die Einfuhrstruktur weicht so erheblich von der Warengliederung der Gesamtimporte Nordrhein-Westfalens ab. Hier dominieren mit einem Anteil von 51 % die Fertigwaren, während Rohstoffe und Halbwaren im Import „nur“ mit 37 % beteiligt sind.

Außenhandel Nordrhein-Westfalens 1985 mit der Republik Südafrika nach Warengruppen — Anteile in % —				
Warengruppe	Ausfuhr ¹⁾		Einfuhr ²⁾	
	Nordrhein-Westfalens insgesamt	darunter nach Südafrika	Nordrhein-Westfalens insgesamt	darunter aus Südafrika
Ernährungswirtschaft	2,8	0,3	11,5	3,6
Gewerbliche Wirtschaft	97,2	99,6	88,5	96,4
Rohstoffe	2,6	0,7	13,5	34,6
darunter Kohle	1,6	—	0,2	11,1
Halbwaren	9,6	4,9	23,6	45,6
darunter Koks	1,1	—	0,1	0,2
Fertigwaren	85,0	94,0	51,4	16,2
Vorerzeugnisse	28,4	28,6	15,7	12,1
Enderzeugnisse	56,6	65,3	35,7	4,1
Insgesamt	100	100	100	100

1) Spezialhandel — 2) Generalhandel

Fertigwaren weisen in der Einfuhr aus Südafrika nur einen Anteil von 16 % auf, sie bestehen zudem überwiegend aus sogenannten Fertigwaren-Vorerzeugnissen. Insgesamt gleicht die Warenzusammensetzung der Einfuhr Nordrhein-Westfalens aus Südafrika noch eher der Einfuhr aus einem sich in der Entwicklung befindlichen Land als der aus einem Industrieland. Das hängt auch mit der Wirtschaftsstruktur Südafrikas zusammen, die entscheidend vom Bergbau bestimmt wird. Bezogen werden daher aus Südafrika vorwiegend bergbauliche Erzeugnisse in roher und bearbeiteter Form. Es sind die bereits erwähnten Erze und Metalle sowie die daraus hergestellten Halbzeuge.

Darüber hinaus importierte Nordrhein-Westfalen 1985 Steinkohle im Werte von 124,4 Mill. DM aus Südafrika, das waren fast zwei Fünftel der gesamten Steinkohle-einfuhr Nordrhein-Westfalens und rd. ein Zehntel der Steinkohle-einfuhr der Bundesrepublik Deutschland.

Ho.

Wasserversorgung und Abwasserbeseitigung im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe 1983

Im jüngsten Erhebungsjahr 1983 hatten die 10 877 berichtspflichtigen Betriebe¹⁾ des Bergbaus und Verarbeitenden Gewerbes in Nordrhein-Westfalen ein Aufkommen von 5,127 Mrd. m³ Wasser²⁾. Diese Wassermenge, die von den Betrieben entweder selbst gewonnen oder bezogen wurde, war um 5,1 % geringer als in der Erhebung 1981, mit damals noch knapp 5,404 Mrd. m³. Wiederum zwei Jahre zuvor, in der Erhebung für 1979, wurde ein Wasseraufkommen von gut 5,812 Mrd. m³ festgestellt; der Rückgang 1981 gegenüber 1979 betrug 7 %.

Die Abnahme des Wasseraufkommens in den letzten Jahren ging mit einem Rückgang der berichtspflichtigen Betriebe einher, deren Anzahl sich 1983 gegenüber 1981 um rd. 3 % und 1981 gegenüber 1979 um rd. 5 % verringerte. Betrachtet man das Wasseraufkommen je Betrieb, so ist auch hier in den Jahren ab 1979 eine Verringerung der bei einem Betrieb im Durchschnitt anfallenden Wassermenge festzustellen.

Eine Aufteilung des Wasseraufkommens nach Größenklassen des Aufkommens zeigt, daß 1983 mit einem Aufkommen von 4,5 Mrd. m³ allein fast 90 % der ermittelten Wassermenge in nur 94 der insgesamt 10 877 Betriebe anfiel; auf die übrigen 10 783 Betriebe entfiel lediglich ein Wasseraufkommen von 0,6 Mrd. m³ oder rd. 10 % des gesamten Aufkommens.

Wasseraufkommen 1983 nach Größenklassen		
Wasseraufkommen von ... bis unter ... 1 000 m ³	Betriebe	Wasseraufkommen
	Anzahl	1 000 m ³
unter 10	8 216	16 166
10 — 30	1 093	18 902
30 — 50	339	13 338
50 — 100	351	24 583
100 — 300	396	69 222
300 — 500	123	48 331
500 — 1 000	114	81 539
1 000 — 3 000	120	206 626
3 000 — 5 000	31	124 289
5 000 und mehr	94	4 524 181
Insgesamt	10 877	5 127 178
Dagegen 1981	11 228	5 403 984

Eine ähnlich einseitige Verteilung des Wasseraufkommens zeigt sich bei einer Betrachtung des Aufkommens in den einzelnen Wirtschaftshauptgruppen: Über 90 % der 1983 angefallenen Wassermenge stammt aus den „nur“ 2 101 Betrieben des Bergbaus und des Grundstoff- und Produktionsgütergewerbes; in den 8 776 Betrieben der 3 anderen Wirtschaftshauptgruppen fielen rd. 7 % des gesamten Wasseraufkommens an.

Wasseraufkommen 1983 nach Wirtschaftshauptgruppen				
Wirtschaftshauptgruppe	Betriebe		Wasseraufkommen	
	Anzahl	%	1 000 m ³	%
Bergbau	130	1,2	2 192 826	42,8
Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe	1 971	18,1	2 585 088	50,4
Investitionsgüter produzierendes Gewerbe	4 902	45,1	82 786	1,6
Verbrauchsgüter produzierendes Gewerbe	3 077	28,3	180 944	3,5
Nahrungs- und Genußmittelgewerbe	797	7,3	85 533	1,7
Insgesamt	10 877	100	5 127 178	100

1) In die Erhebung einbezogen sind Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten.

2) Siehe Statistische Berichte Q 12 — 2j/83: Wasserversorgung und Abwasserbeseitigung im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe in Nordrhein-Westfalen 1983.

Ungewöhnlich groß ist das Wasseraufkommen mit 2,193 Mrd. m³ im Bergbau. Es erklärt sich vor allem daraus, daß in großen Mengen Wasser abgepumpt werden muß, damit die vom Grundwasser erfüllten Gebirgsschichten über und unter den Kohleflözen entwässert werden und so die Bergleute auch unterhalb des Grundwasserspiegels liegende Kohleschichten abbauen können.

Der Bergbau nimmt insofern hier eine Sonderstellung ein, nicht nur wegen des unverhältnismäßig hohen Wasseraufkommens, sondern auch weil das Aufkommen überwiegend aus Grundwasser besteht und zu einem Großteil wieder ungenutzt abgeleitet wird (s. u.). Im einzelnen lag das Wasseraufkommen im Braunkohlenbergbau bei 1,170 Mrd. m³ oder 23 % des gesamten Aufkommens und im Steinkohlenbergbau bei 1,003 Mrd. m³ oder 19,6 % des Gesamtaufkommens. Die restliche Wassermenge des Bergbaus fiel in den weniger bedeutenden Zweigen dieser Hauptgruppe an.

Unter den übrigen Wirtschaftszweigen ragen 1983 vor allem die produktionsbedingt sehr wasserintensive chemische Industrie mit 1,423 Mrd. m³, entsprechend 27,8 % des Gesamtaufkommens, und die eisenschaffende Industrie mit einem Aufkommen von 753 Mill. m³ (14,7 % des Gesamtaufkommens) heraus. Zusammen mit dem Bergbau entfielen auf diese 4 Branchen rd. 85 % des gesamten Wasseraufkommens.

Von den übrigen Wirtschaftszweigen sind mit einem Aufkommen zwischen 100 – 150 Mill. m³ das Textilgewerbe mit 146 Mill. m³, die Zellstoff-, Holzschliff-, Papier- und Pappeerzeugung mit 124 Mill. m³, die Mineralölverarbeitung mit 109 Mill. m³ und die Gewinnung und Verarbeitung von Steinen und Erden mit 108 Mill. m³ zu nennen. Das Ernährungsgewerbe hatte mit gut 85 Mill. m³ einen vergleichsweise nachgeordneten Rang beim Wasseraufkommen, war jedoch hinsichtlich der Zahl der beteiligten Betriebe (7,2 %) relativ stark vertreten.

Zusammenfassend läßt sich für 1983 bezügl. der Wirtschaftszweige nach abnehmender Höhe ihres Wasseraufkommens festhalten, daß 6 % der Betriebe, die sich auf die 4 Wirtschaftszweige verteilen, einen Anteil von zusammen 85,2 % des Wassergesamtaufkommens verzeichneten. Weiterhin bezeichnend ist, daß in der nachfolgenden Gruppe von 100 bis 150 Mill. m³ Wasser 11,2 % der Betriebe ein Aufkommen von 9,5 % des gesamten Wassers hatten. Mithin entfielen 1983 auf das verbleibende Gros der Betriebe mit geringerem Wasseraufkommen (82,9 %) nur 5,3 % des gesamten Wasseraufkommens in Nordrhein-Westfalen.

Wirtschaftszweige 1983 nach Höhe des Wasseraufkommens		
Wirtschaftszweig	Betriebe	Wasseraufkommen
	Anzahl	1 000 m ³
Bergbau	130	2 192 826
chemische Industrie	394	1 422 994
eisenschaffende Industrie	124	752 848
Zusammen	648	4 368 668
Textilgewerbe	454	145 976
Zellstoff-, Holzschliff-, Papier- und Pappeerzeugung	43	124 385
Mineralölverarbeitung	20	108 968
Gewinnung und Verarbeitung von Steinen und Erden	696	108 440
Zusammen	1 213	487 770
Sonstige	9 016	270 740
Insgesamt	10 877	5 127 178

Rund 90 % des Wasseraufkommens von 5,127 Mrd. m³ zählten 1983 landesweit zur Eigengewinnung, das waren 4,607 Mrd. m³, anteilmäßig geringfügig mehr als im Erhebungsjahr zuvor. Davon wurden 53,8 % (2,479 Mrd. m³) aus Oberflächengewässern gewonnen; 36,8 % (1,693 Mrd. m³) stammten aus Grundwasserbeständen, 9,2 % (423 Mill. m³) aus Uferfiltrat und nur ein viertel Prozent aus Quellwasserströmen. Der ergänzende Fremdbezug von 520 Mill. m³ wurde in Nordrhein-Westfalen mit rd 313 Mill. m³ zu rd. 60 % aus dem öffentlichen Netz entnommen und zu rd. 40 %, gut 207 Mill. m³, von anderen wasserfördernden Betrieben übernommen.

Wie bereits erwähnt, nimmt der Bergbau hinsichtlich des Wasseraufkommens eine Sonderstellung ein. Das gilt insbesondere für seine weit überdurchschnittliche Entnahme von Grundwasser, die über 60 % seines Wasseraufkommens ausmacht.

Es handelt sich dabei vorwiegend um die produktionsbedingt notwendigen Grundwasserabsenkungen. Das gilt vor allem für den Braunkohlenbergbau mit seinen riesigen Tagebaubetrieben. Entsprechend hoch lag hier die Grundwasserentnahme, die mit 1,14 Mrd. m³ nahezu dreieinhalb mal so hoch war wie in der Industrie insgesamt. Der größte Teil des gehobenen Grundwassers wird über vorhandene Wasserläufe abgeleitet oder für die Wasserversorgung genutzt.

Berücksichtigt man den Bergbau nicht, verschieben sich auch die Anteile der einzelnen Wasserwerte bei der Wasserförderung: Auf Grundwasser entfällt jetzt nur noch knapp 15 % der Eigenförderung, auf die Gewinnung aus Oberflächenwasser dagegen rd. 70 % der Eigenförderung.

Beim Fremdbezug stand die chemische Industrie 1983 in Nordrhein-Westfalen unter allen Wirtschaftszweigen an der Spitze. Mit gut 216 Mill. m³, entsprechend 41,6 % des im Land insgesamt so bezogenen Wassers, war diese Menge gut doppelt so groß wie im Bergbau mit knapp 100 Mill. m³ (19 %). Von der in der chemischen Industrie fremdbezogenen Wassermenge stammten mit rd. 159 Mill. m³ rund drei Viertel von anderen Betrieben; dies waren ebenfalls gut drei Viertel des in Nordrhein-Westfalen insgesamt von anderen Betrieben bezogenen Wassers.

Die Wasserverwendung, d. h. die im Betrieb eingesetzte Wassermenge, belief sich in Nordrhein-Westfalen 1983 auf 3,656 Mrd. m³, 6,7 % weniger als im Erhebungsjahr zuvor. Gemessen am Wasseraufkommen, stellte diese Menge einen Anteil von 71,3 % dar. Die übrigen Anteile entfielen zu 22,6 % auf das ungenutzt abgeleitete Wasser und zu rd. 6 % auf das Wasser, das an Dritte weitergeleitet wurde. Hierzu ist in erster Linie das an andere Betriebe gelieferte Wasser zu zählen, aber auch eine in das öffentliche Netz eingespeiste Wassermenge; letztere fällt insbesondere bei der Braunkohlenförderung an.

Wasserverwendung 1983 nach Wirtschaftszweigen						
Wirtschaftszweig	Im Betrieb eingesetztes Wasser	Ein- fachnutzung	Mehr- fachnutzung	Kreis- laufnutzung	An Dritte weiterge- leitetes Wasser	Ungenutzt abgeleitetes Wasser
	1 000 m ³					
Chemische Industrie	1 360 334	1 157 623	118 095	84 616	54 948	7 712
Bergbau	831 153	756 319	2 790	72 044	233 269	1 128 404
eisenschaffende Industrie	722 050	512 293	123 579	86 178	21 320	9 478
Zusammen	2 913 537	2 426 235	244 464	242 838	309 537	1 145 594
Textilgewerbe	144 937	141 343	3 016	579	98	940
Zellstoff-, Holzschliff-, Papier- und Pappeerzeugung	123 102	102 060	7 743	13 299	—	1 283
Mineralölverarbeitung	108 717	31 356	596	76 765	.	.
Gewinnung und Verarbeitung von Steinen und Erden	99 534	88 017	946	10 571	47	8 860
Zusammen	476 290	362 776	12 301	101 214	.	.
Sonstige	265 861	215 223	23 460	27 177	2 106	3 025
Insgesamt	3 655 688	3 004 234	280 225	371 229	311 788	1 159 702
Dagegen 1981	3 917 929	3 216 485	285 744	415 700	359 494	1 126 561

Hinsichtlich des im Betrieb eingesetzten Wassers stand die chemische Industrie mit einer Einsatzmenge von 1 360 Mill. m³ oder 37,2 % der Gesamtmenge an erster Stelle. Es folgen mit 831 Mill. m³ der Bergbau (22,7 %) und mit 722 Mill. m³ (19,8 %) die eisenschaffende Industrie; die Betriebe der übrigen Wirtschaftszweige setzten zusammen ein Fünftel der gesamten Wassermenge ein.

Von der 1983 in Betrieben des Bergbaus und Verarbeitenden Gewerbes insgesamt eingesetzten Wassermenge wurden in Nordrhein-Westfalen 82,2 % zur Einfachnutzung verwendet; 10,2 % entfielen auf den Einsatz in Kreislaufsystemen, und 7,7 % wurden zur mehrfachen Nutzung eingegeben. Anteilmäßig sind diese drei Nutzungsarten gegenüber der vorangegangenen Erhebung nahezu konstant geblieben. Unter den drei hauptvertretenen Wirtschaftszweigen hatte der Bergbau mit 91 % des in seinen Betrieben eingesetzten Wassers in Nordrhein-Westfalen den höchsten Anteil bei der Einfachnutzung. Auch die Betriebe der chemischen Industrie lagen hierbei mit 85,1 % ihres eingesetzten Wassers noch über dem Landesniveau. Deutlich darunter mit einem Anteil von 71 % befand sich die eisenschaffende Industrie. Hier lagen aber

die zur Mehrfach- bzw. zur Kreislaufnutzung eingesetzten Wassermengen innerhalb der Wirtschaftszweige an der Spitze in Nordrhein-Westfalen. Bezieht man die Mineralölverarbeitung mit nur 109 Mill. m³ betrieblich eingesetztem Wasser, darunter aber 70,6 % Kreislaufnutzung und nur 28,8 % Einfachnutzung, in die Betrachtung der höchsten, besonders effizient eingesetzten Wassermengen unter den Wirtschaftszweigen des Landes ein, so ergibt sich für die Betriebe dieser vier Zweige bei der Mehrfachnutzung ein Anteil von 87,5 % (245 Mill. m³) und 86,1 % bei der Kreislaufnutzung (320 Mill. m³) vom jeweiligen Landeswert.

Die 8 738 Betriebe mit ausschließlicher Einfachnutzung stellten 1983 in Nordrhein-Westfalen 80,3 % der rd. 10 900 im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe erfaßten Betriebe dar. Insgesamt setzten sie rd. 418 Mill. m³ ein. Das waren 13,9 % des insgesamt so eingesetzten Wassers.

Bezieht man die gesamte Einfachnutzung von 3,004 Mrd. m³ auf die im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe 1983 erzielte Wassergesamtnutzung (einfache und mehrfache Nutzung, Nutzung in Kreislaufsystemen) in Höhe von 16,283 Mrd. m³, so dienten nur 18,5 % der insgesamt genutzten Wassermenge einer einmaligen Verwendung. Demgegenüber wurden 12,640 Mrd. m³ Wasser oder 77,6 % der insgesamt genutzten Wassermenge in Kreislaufsystemen genutzt; diese intensivste Form der Wassernutzung erfolgte produktionsbedingt jedoch nur in 2 010 oder 18,5 % der erfaßten Betriebe.

Im Kreislaufsystem wurden 1983 371 Mill. m³ Wasser eingesetzt, mit dem eine Gesamtnutzung von 12,640 Mrd. m³ erreicht wurde, d. h. in den Betrieben mit Kreislaufnutzung wurde durchschnittlich eine 34fache Nutzung des eingesetzten Wassers erzielt, weit überwiegend für Kühlzwecke. Gegenüber der vorigen Erhebung für 1981 mit damals auch schon 32facher Nutzung in Kreisläufen stellt dies eine Verbesserung in Nordrhein-Westfalen dar. Unter den Wirtschaftszweigen wurde in der chemischen Industrie mit 3,878 Mrd. m³ – 30,7 % der Kreislaufnutzung insgesamt – eine 45,8fache Nutzung des für Wasserkreisläufe eingesetzten Wassers erzielt. Im Bergbau mit 3,535 Mrd. m³ – entsprechend 28,0 % – belief sich der Faktor sogar auf 49,1. In der eisenschaffenden Industrie, mit 2,767 Mrd. m³ als drittgrößte in Kreisläufen genutzte Wassermenge – 21,9 % der Nutzungsgesamtheit – stellte sich ein Faktor von 32,1 heraus. In der Mineralölverarbeitung hingegen mit 870 Mill. m³ in deren Kreisläufen genutztem Wasser – 96,4 % des dort genutzten Wassers insgesamt – belief sich der Nutzungsfaktor auf 11,3 gegenüber noch 15,4 in der Erhebung für 1981.

Landesweit errechnet sich für die Betriebe des Bergbaus und Verarbeitenden Gewerbes 1983 ein Gesamtfaktor für alle Nutzungsarten (Gesamtnutzung im Verhältnis zu der eingesetzten Wassermenge) von 4,45 bezügl. der betrieblich eingesetzten Wassermengen. Gegenüber 1981 zeigt sich auch in dieser Gesamtbetrachtung insgesamt eine weitere Verbesserung; damals ließ sich ein Faktor von 4,38 errechnen.

Dem Wassereinsatz in den Betrieben des Bergbaus und Verarbeitenden Gewerbes steht die Abwasserableitung dieser Betriebe gegenüber³⁾; abgeleitet wird das Wasser entweder unbehandelt oder nach Behandlung in betriebseigenen Abwasserbehandlungsanlagen.

Von den Betrieben des Bergbaus und Verarbeitenden Gewerbes wurden 1983 insgesamt 3,471 Mrd. m³ Abwasser abgegeben; davon wurden 2,627 Mrd. m³ oder 75,7 % direkt in ein Oberflächengewässer geleitet, weitere 15 Mill. m³ oder 0,4 % gingen in den Untergrund, in betriebliche Abwasserbehandlungsanlagen gelangten 526 Mill. m³ oder 15,1 %, in die öffentliche Kanalisation 216 Mill. m³ oder 6,2 % und an andere Betriebe schließlich wurden 88 Mill. m³ oder 2,5 % abgegeben.

Von der unmittelbar in die Oberflächengewässer abgegebenen Abwassermenge von 2,627 Mrd. m³ waren 2,305 Mrd. m³ Kühlwasser, dem – außer einer erhöhten Wärmelast – kaum produktionspezifische Verunreinigungen anhaften.

Unter den Wirtschaftszweigen lag die chemische Industrie mit einer unbehandelt abgeleiteten Abwassermenge von 1,314 Mrd. m³ – 37,8 % des Abwassers insgesamt – an

3) Ein- und Ableitungsmengen lassen sich nicht ohne weiteres bilanzieren, da ein Teil des eingesetzten Wassers in Produkte eingeht, verdunstet oder sonstwie „verlorengeht“ bzw. ungenutzt abgeleitet wird.

der Spitze. Davon wurden 1,015 Mrd. m³ (77,2 %) direkt in Oberflächengewässer oder den Untergrund eingeleitet; 194 Mill. m³ (14,7 %) wurden hier einer betrieblichen Abwasserbehandlungsanlage zugeführt. Größenordnungsmäßig folgte 1983 der Bergbau mit 782 Mill. m³ Abwasser – 22,5 % der Gesamtmenge – sowie die eisen-schaffende Industrie mit 705 Mill. m³, 20,3 % der landesweit abgeleiteten, unbehandelten Abwassermenge. Von den übrigen Wirtschaftszweigen lagen drei noch in der Größenordnung von 100 bis 150 Mill. m³ Abwasser: das Textilgewerbe mit 140 Mill. m³ (4,0 %), die Zellstoff-, Holzschliff-, Papier- und Pappeerzeugung mit 118 Mill. m³ (3,4 %) und die Mineralölverarbeitung mit 101 Mill. m³ (2,9 %). Anteil-mäßige Änderungen gegenüber den Ergebnissen der vorigen Erhebung 1981 waren in der jüngsten Erhebung nur gering.

Von den 2,641 Mrd. m³ Abwässern, die unbehandelt in ein Oberflächengewässer oder den Untergrund abgeleitet wurden, entfiel 1983 nahezu die Hälfte, 1,294 Mrd. m³, auf die Wassereinzugsgebiete des Rheinabschnitts zwischen Ruhr und Lippe (einschl. Emscher und unterer Lippe), d. h. also zwischen Duisburg und Wesel. Des weiteren entfielen knapp 18 %, 469 Mill. m³, auf den südlich anschließenden Rheinabschnitt von der Erft bis zur Ruhr (einschl. unterer Ruhr), so daß 1983 gut zwei Drittel der unbehandelten nordrhein-westfälischen Abwassermenge allein auf das Einzugsgebiet des Rheins zwischen Neuss und Wesel konzentriert abgeleitet wurden. Weiterhin wurden in die Einzugsgebiete des Rheins zwischen Bonn und Neuss einschl. der Wupper gut 675 Mill. m³ Abwasser unbehandelt eingeleitet, gut ein Viertel der Gesamtmenge landesweit. Entsprechend diesen Anteilen von zusammen 92,3 % traten die vielzähligen übrigen Wassereinzugsgebiete in Nordrhein-Westfalen mengenmäßig stark zurück.

Die Abwassermenge, die 1983, nach der Behandlung zur Ableitung anfiel, betrug in Nordrhein-Westfalen 568 Mill. m³. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß dadurch eine Schlammmenge von rd. 1,5 Mill. m³ einschl. nichtbehandelten Rohschlamm anfiel, die insgesamt einer Trockensubstanz von fast 380 000 t entsprach. Diese mußte zu fast zwei Dritteln durch Ablagerung beseitigt werden. Von der behandelt abgeleiteten Abwassermenge flossen 513 Mill. m³ (90,3 %) in ein Oberflächengewässer oder in den Untergrund; 46 Mill. m³ (8,0 %) wurden behandelt in die öffentliche Kanalisation abgeleitet. Der Rest wurde weiteren betrieblichen Abwasserbehandlungsanlagen zugeführt bzw. an andere Betriebe abgegeben.

Op.

TABELLENTEIL

Schüler an Schulen des Gesundheitswesens am 15. 10. 1985 nach Verwaltungsbezirken

Verwaltungsbezirk	Schüler					
	insgesamt		darunter an privaten Schulen			
	insgesamt	weiblich	zusammen	%	weiblich	%
Kreisfreie Städte						
Düsseldorf	1 861	1 591	788	42,3	697	43,8
Duisburg	1 130	964	653	57,8	540	56,0
Essen	1 502	1 285	929	61,9	779	60,6
Krefeld	608	557	161	26,5	144	25,9
Mönchengladbach	440	383	440	100,0	383	100,0
Mülheim a. d. Ruhr	206	170	206	100,0	170	100,0
Oberhausen	365	314	365	100,0	314	100,0
Remscheid	263	217	156	59,3	123	56,7
Solingen	285	263	71	24,9	64	24,3
Wuppertal	951	847	440	46,3	393	46,4
Kreise						
Kleve	468	375	282	60,3	256	68,3
Mettmann	492	401	309	62,8	264	65,8
Neuss	391	316	254	65,0	192	60,8
Viersen	419	289	147	35,1	131	45,3
Wesel	806	699	615	76,3	525	75,1
Reg.-Bez. Düsseldorf	10 187	8 671	5 816	57,1	4 975	57,4
Kreisfreie Städte						
Aachen	649	558	298	45,9	255	45,7
Bonn	1 229	1 065	457	37,2	415	39,0
Köln	2 395	2 160	1 420	59,3	1 287	59,6
Leverkusen	140	118	33	23,6	22	18,6
Kreise						
Aachen	445	389	295	66,3	253	65,0
Düren	541	407	341	63,0	297	73,0
Erftkreis	236	207	236	100,0	207	100,0
Euskirchen	140	116	140	100,0	116	100,0
Heinsberg	117	92	117	100,0	92	100,0
Oberbergischer Kreis	328	285	221	67,4	192	67,4
Rhein.-Berg. Kreis	327	282	327	100,0	282	100,0
Rhein-Sieg-Kreis	524	441	509	97,1	429	97,3
Reg.-Bez. Köln	7 071	6 120	4 394	62,1	3 847	62,9
Kreisfreie Städte						
Bottrop	152	132	57	37,5	57	43,2
Gelsenkirchen	746	671	513	68,8	438	65,3
Münster	1 617	1 464	812	50,2	730	49,9

Noch: Schüler an Schulen des Gesundheitswesens am 15. 10. 1985 nach Verwaltungsbezirken

Verwaltungsbezirk	Schüler					
	insgesamt		darunter an privaten Schulen			
	insgesamt	weiblich	zusammen	%	weiblich	%
Kreise						
Borken	371	311	371	100,0	311	100,0
Coesfeld	145	127	145	100,0	127	100,0
Recklinghausen	1 335	1 173	1 075	80,5	958	81,7
Steinfurt	286	222	198	69,2	170	76,6
Warendorf	195	178	195	100,0	178	100,0
Reg.-Bez. Münster	4 847	4 278	3 366	69,4	2 969	69,4
Kreisfreie Stadt						
Bielefeld	1 003	861	714	71,2	599	69,6
Kreise						
Gütersloh	237	201	75	31,6	61	30,3
Herford	302	271	115	38,1	109	40,2
Höxter	357	310	357	100,0	310	100,0
Lippe	454	422	90	19,8	80	19,0
Minden-Lübbecke	802	707	232	28,9	180	25,5
Paderborn	577	513	577	100,0	513	100,0
Reg.-Bez. Detmold	3 732	3 285	2 160	57,9	1 852	56,4
Kreisfreie Städte						
Bochum	888	739	591	66,6	506	68,5
Dortmund	1 337	1 136	533	39,9	442	38,9
Hagen	478	423	373	78,0	324	76,6
Hamm	547	482	453	82,8	389	80,7
Herne	241	206	241	100,0	206	100,0
Kreise						
Ennepe-Ruhr-Kreis	484	418	484	100,0	418	100,0
Hochsauerlandkreis	862	770	419	48,6	379	49,2
Märkischer Kreis	476	425	476	100,0	425	100,0
Olpe	218	195	218	100,0	195	100,0
Siegen-Wittgenstein	608	513	345	56,7	275	53,6
Soest	645	516	334	51,8	294	57,0
Unna	385	337	385	100,0	337	100,0
Reg.-Bez. Arnsberg	7 169	6 160	4 852	67,7	4 190	68,0
Nordrhein-Westfalen	33 006	28 514	20 588	62,4	17 833	62,5

Schüler an berufsbildenden Schulen am 15. 10. 1985 nach Verwaltungsbezirken

Verwaltungsbezirk	Schüler					
	insgesamt		darunter an privaten Schulen			
	insgesamt	weiblich	zusammen	%	weiblich	%
Kreisfreie Städte						
Düsseldorf	24 810	13 271	1 211	4,9	856	6,5
Duisburg	19 845	7 162	4 749	23,9	14	0,2
Essen	25 742	11 621	799	3,1	488	4,2
Krefeld	13 316	5 831	—	—	—	—
Mönchengladbach	11 835	5 897	429	3,6	413	7,0
Mülheim a. d. Ruhr	4 469	2 374	—	—	—	—
Oberhausen	8 545	3 917	401	4,7	61	1,6
Remscheid	4 563	2 158	—	—	—	—
Solingen	5 594	2 210	290	5,2	68	3,1
Wuppertal	17 048	8 336	218	1,3	206	2,5
Kreise						
Kleve	11 426	5 537	854	7,5	829	15,0
Mettmann	10 341	4 401	798	7,7	469	10,7
Neuss	11 270	5 396	502	4,5	380	7,0
Viersen	8 795	4 008	—	—	—	—
Wesel	13 711	7 525	506	3,7	460	6,1
Reg.-Bez. Düsseldorf	191 310	89 644	10 757	5,6	4 244	4,7
Kreisfreie Städte						
Aachen	14 659	7 197	213	1,5	120	1,7
Bonn	15 463	8 428	38	0,2	38	0,5
Köln	45 828	21 676	4 482	9,8	2 597	12,0
Leverkusen	5 915	2 311	2 228	37,7	275	11,9
Kreise						
Aachen	8 620	3 549	635	7,4	—	—
Düren	8 336	3 940	229	2,7	201	5,1
Erftkreis	6 900	3 753	134	1,9	134	3,6
Euskirchen	5 933	2 635	160	2,7	160	6,1
Heinsberg	6 843	2 893	535	7,8	—	—
Oberbergischer Kreis	8 126	3 568	—	—	—	—
Rhein.-Berg. Kreis	5 695	2 634	136	2,4	25	0,9
Rhein-Sieg-Kreis	10 111	3 854	136	1,3	78	2,0
Reg.-Bez. Köln	142 429	66 438	8 926	6,3	3 628	5,5
Kreisfreie Städte						
Bottrop	2 755	1 471	—	—	—	—
Gelsenkirchen	12 906	6 103	—	—	—	—
Münster	20 079	10 170	2 491	12,4	1 797	17,7

8 Noch: Schüler an berufsbildenden Schulen am 15. 10. 1985 nach Verwaltungsbezirken

Verwaltungsbezirk	Schüler					
	insgesamt		darunter an privaten Schulen			
	insgesamt	weiblich	zusammen	%	weiblich	%
Kreise						
Borken	14 889	6 928	627	4,2	614	8,9
Coesfeld	7 646	3 574	719	9,4	680	19,0
Recklinghausen	16 984	6 476	5 215	30,7	359	5,5
Steinfurt	17 070	7 747	1 303	7,6	411	5,3
Warendorf	8 447	3 706	235	2,8	181	4,9
Reg.-Bez. Münster	100 776	46 175	10 590	10,5	4 042	8,8
Kreisfreie Stadt						
Bielefeld	19 402	8 734	549	2,8	328	3,8
Kreise						
Gütersloh	11 498	4 954	390	3,4	231	4,7
Herford	4 071	2 817	352	8,6	278	9,9
Höxter	5 883	2 866	321	5,5	264	9,2
Lippe	11 098	5 006	135	1,2	121	2,4
Minden-Lübbecke	12 640	5 704	182	1,4	99	1,7
Paderborn	12 615	5 778	2 125	16,8	871	15,1
Reg.-Bez. Detmold	77 207	35 859	4 054	5,3	2 192	6,1
Kreisfreie Städte						
Bochum	15 907	6 432	627	3,9	—	—
Dortmund	27 728	13 282	1 591	5,7	820	6,2
Hagen	13 121	6 118	71	0,5	54	0,9
Hamm	3 879	1 534	266	6,9	257	16,8
Herne	4 880	2 705	—	—	—	—
Kreise						
Ennepe-Ruhr-Kreis	8 802	3 774	224	2,5	190	5,0
Hochsauerlandkreis	14 238	6 064	1 558	10,9	176	2,9
Märkischer Kreis	17 527	8 089	411	2,3	187	2,3
Olpe	4 312	2 025	188	4,4	188	9,3
Siegen-Wittgenstein	13 479	6 207	121	0,9	120	1,9
Soest	10 684	5 197	466	4,4	399	7,7
Unna	16 353	5 731	4 793	29,3	37	0,6
Reg.-Bez. Arnsberg	150 910	67 158	10 316	6,8	2 428	3,6
Nordrhein-Westfalen	662 632	305 274	44 643	6,7	16 534	5,4

**Schulabgänger öffentlicher berufsbildender Schulen
am Ende des Schuljahres 1984/85 nach Schulform und Abschlußart**

3

Schulform Art des Abgangs- bzw. Abschlußzeugnisses	Abgänger							
	insgesamt				Ausländer			
	insgesamt	%	weiblich	%	zusammen	%	weiblich	%
Berufsvorbereitungsjahr								
ohne Abschluß	2 418	23,7	1 089	24,2	666	25,8	239	23,6
Berufsvorbereitung	7 055	69,2	3 095	68,9	1 790	69,2	729	72,0
Berufsvorbereitung und Hauptschulabschluß	722	7,1	307	6,8	130	5,0	45	4,4
Zusammen	10 195	100	4 491	100	2 586	100	1 013	100
Berufsgrundschuljahr								
ohne Abschluß	2 856	21,3	1 344	20,0	333	34,2	145	31,3
Berufsgrundbildung								
(im Sinne der Anrechnungsverordnung)	8 515	63,5	4 409	65,6	456	46,8	237	51,2
Berufsgrundbildung und Hauptschulabschluß	1 654	12,3	777	11,6	175	18,0	76	16,4
Berufsgrundbildung und Sekundarabschluß I								
— Fachoberschulreife —	375	2,8	189	2,8	10	1,0	5	1,1
Zusammen	13 400	100	6 719	100	974	100	463	100
Berufsschule								
ohne Berufsschulabschluß	11 765	7,7	5 755	8,0	1 933	27,4	812	28,1
Berufsschulabschluß	133 567	87,6	63 654	88,4	4 947	70,1	2 009	69,4
Berufsschul- und Hauptschulabschluß	3 172	2,1	906	1,3	126	1,8	43	1,5
Berufsschulabschluß und Sekundarabschluß I								
— Hauptschulabschluß nach Klasse 10 —	966	0,6	269	0,4	20	0,3	4	0,1
Berufsschulabschluß und Sekundarabschluß I								
— Fachoberschulreife —	3 001	2,0	1 431	2,0	35	0,5	25	0,9
Zusammen	152 471	100	72 015	100	7 061	100	2 893	100
Berufsfachschule								
ohne Abschluß	4 033	10,0	2 552	8,8	193	16,9	114	15,0
Berufsgrundbildung	4 785	11,9	4 332	14,9	115	10,1	96	12,6
Berufsgrundbildung und Sekundarabschluß I								
— Fachoberschulreife — ohne Qualifikationsvermerk	10 479	26,1	7 226	24,8	432	37,9	272	35,8
Berufsgrundbildung und Sekundarabschluß I								
— Fachoberschulreife — mit Qualifikationsvermerk	3 375	8,4	2 390	8,2	82	7,2	51	6,7
Berufliche Kenntnisse	1 980	4,9	1 627	5,6	12	1,1	10	1,3
Berufliche Kenntnisse und Fachhochschulreife								
(schulischer Teil)	11 082	27,6	7 504	25,7	219	19,2	158	20,8
Berufliche Kenntnisse und Hochschulreife	575	1,4	285	1,0	9	0,8	5	0,7
Berufsabschluß	3 610	9,0	3 176	10,9	66	5,8	53	7,0
Berufsabschluß und Sekundarabschluß I								
— Fachoberschulreife — ohne Qualifikationsvermerk	96	0,2	31	0,1	6	0,5	1	0,1
Berufsabschluß und Sekundarabschluß I								
— Fachoberschulreife — mit Qualifikationsvermerk	23	0,1	15	0,1	—	—	—	—
Berufsabschluß und Fachhochschulreife	123	0,3	4	0	6	0,5	—	—
Zusammen	40 161	100	29 142	100	1 140	100	760	100
Berufsaufbauschule								
ohne Abschluß	77	9,3	10	10,4	4	26,7	1	50,0
Sekundarabschluß I — Fachoberschulreife —								
ohne Qualifikationsvermerk	580	69,8	63	65,6	11	73,3	1	50,0
Sekundarabschluß I — Fachoberschulreife —								
mit Qualifikationsvermerk	174	20,9	23	24,0	—	—	—	—
Zusammen	831	100	96	100	15	100	2	100
Fachoberschule								
ohne Abschluß	1 609	11,7	324	8,5	83	23,1	12	17,1
Fachhochschulreife	12 182	88,3	3 468	91,5	276	76,9	58	82,9
Zusammen	13 791	100	3 792	100	359	100	70	100
Fachschule								
ohne Abschluß	242	5,5	33	3,4	1	2,3	—	—
Fachschulabschluß	3 909	89,3	922	95,6	38	88,4	8	100,0
Fachschulabschluß und Sekundarabschluß I								
— Fachoberschulreife —	209	4,8	9	0,9	4	9,3	—	—
Fachschulabschluß und Fachhochschulreife	18	0,4	—	—	—	—	—	—
Zusammen	4 378	100	964	100	43	100	8	100
Insgesamt	235 227	x	117 219	x	12 178	x	5 209	x

4

**Schulabgänger privater berufsbildender Schulen
am Ende des Schuljahres 1984/85 nach Schulform und Abschlußart**

Schulform Art des Abgangs- bzw. Abschlußzeugnisses	Abgänger							
	insgesamt				Ausländer			
	insgesamt	%	weiblich	%	zusammen	%	weiblich	%
Berufsvorbereitungsjahr								
ohne Abschluß	140	20,4	—	—	52	22,4	—	—
Berufsvorbereitung	518	75,6	—	—	174	75,0	—	—
Berufsvorbereitung und Hauptschulabschluß	27	3,9	—	—	6	2,6	—	—
Zusammen	685	100	—	—	232	100	—	—
Berufsgrundschuljahr								
ohne Abschluß	41	5,6	11	4,8	10	35,7	—	—
Berufsgrundbildung								
(im Sinne der Anrechnungsverordnung)	518	70,5	166	71,9	12	42,9	2	66,7
Berufsgrundbildung und Hauptschulabschluß	89	12,1	23	10,0	5	17,9	1	33,3
Berufsgrundbildung und Sekundarabschluß I								
— Fachoberschulreife —	87	11,8	31	13,4	1	3,6	—	—
Zusammen	735	100	231	100	28	100	3	100
Berufsschule								
ohne Berufsschulabschluß	799	9,0	2	0,3	221	20,1	—	—
Berufsschulabschluß	7 162	80,6	717	99,6	701	63,8	—	—
Berufsschul- und Hauptschulabschluß	630	7,1	1	0,1	160	14,6	—	—
Berufsschulabschluß und Sekundarabschluß I								
— Hauptschulabschluß nach Klasse 10 —	67	0,8	—	—	8	0,7	—	—
Berufsschulabschluß und Sekundarabschluß I								
— Fachoberschulreife —	231	2,6	—	—	9	0,8	—	—
Zusammen	8 889	100	720	100	1 099	100	—	—
Berufsfachschule								
ohne Abschluß	245	4,2	198	3,8	13	12,3	11	11,7
Berufsgrundbildung	1 508	25,7	1 479	28,3	33	31,1	29	30,9
Berufsgrundbildung und Sekundarabschluß I								
— Fachoberschulreife — ohne Qualifikationsvermerk	872	14,9	747	14,3	17	16,0	16	17,0
Berufsgrundbildung und Sekundarabschluß I								
— Fachoberschulreife — mit Qualifikationsvermerk	608	10,4	545	10,4	9	8,5	8	8,5
Berufliche Kenntnisse	—	—	—	—	—	—	—	—
Berufliche Kenntnisse und Fachhochschulreife								
(schulischer Teil)	379	6,5	254	4,9	4	3,8	3	3,2
Berufliche Kenntnisse und Hochschulreife	27	0,5	8	0,2	—	—	—	—
Berufsabschluß	2 226	38,0	2 000	38,2	30	28,3	27	28,7
Berufsabschluß und Sekundarabschluß I								
— Fachoberschulreife — ohne Qualifikationsvermerk	—	—	—	—	—	—	—	—
Berufsabschluß und Sekundarabschluß I								
— Fachoberschulreife — mit Qualifikationsvermerk	—	—	—	—	—	—	—	—
Berufsabschluß und Fachhochschulreife	—	—	—	—	—	—	—	—
Zusammen	5 865	100	5 231	100	106	100	94	100
Berufsaufbauschule								
ohne Abschluß	—	—	—	—	—	—	—	—
Sekundarabschluß I — Fachoberschulreife —								
ohne Qualifikationsvermerk	—	—	—	—	—	—	—	—
Sekundarabschluß I — Fachoberschulreife —								
mit Qualifikationsvermerk	—	—	—	—	—	—	—	—
Zusammen	—	—	—	—	—	—	—	—
Fachoberschule								
ohne Abschluß	19	3,7	6	1,9	1	16,7	—	—
Fachhochschulreife	493	96,3	317	98,1	5	83,3	1	100,0
Zusammen	512	100	323	100	6	100	1	100
Fachschule								
ohne Abschluß	24	1,1	11	1,7	—	—	—	—
Fachschulabschluß	1 548	73,1	576	87,4	11	52,4	3	60,0
Fachschulabschluß und Sekundarabschluß I								
— Fachoberschulreife —	520	24,5	68	10,3	10	47,6	2	40,0
Fachschulabschluß und Fachhochschulreife	27	1,3	4	0,6	—	—	—	—
Zusammen	2 119	100	659	100	21	100	5	100
Insgesamt	18 805	x	7 164	x	1 492	x	103	x

Lfd. Nr.	Hauptgruppe	Betriebe ¹⁾					Be-	
		1978		1985		Veränderung 1985 gegenüber 1978	1978	
		Anzahl	%	Anzahl	%		Anzahl	%
1	Bergbau	142	1,2	108	1,0	-23,9	184 102	8,2
2	Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe	2 101	17,5	1 985	18,4	- 5,5	624 647	27,8
3	Investitionsgüter produzierendes Gewerbe	5 195	43,3	4 898	45,5	- 5,7	919 139	40,9
4	Verbrauchsgüter produzierendes Gewerbe	3 643	30,4	2 959	27,5	-18,8	408 328	18,2
5	Nahrungs- und Genußmittelgewerbe	903	7,5	812	7,5	-10,1	111 953	5,0
6	Verarbeitendes Gewerbe (einschl. Bergbau)	11 984	100	10 762	100	-10,2	2 248 169	100

1) Monatsmittelwert über das Jahr — 2) ohne Umsatzsteuer

Lfd. Nr.	Jahr		Insgesamt		unter 50		50 — 99	
	a = Betriebe, Anzahl b = Beschäftigte, Anzahl c = Umsatz in 1 000 DM ¹⁾		Einheit wie Vorspalte	%	Einheit wie Vorspalte	%	Einheit wie Vorspalte	%
1	1978	a	895	100	407	45,5	208	23,2
		b	114 429	100	11 326	9,9	15 135	13,2
		c	2 236 644	100	226 134	10,1	330 945	14,8
2	1979	a	871	100	381	43,7	210	24,1
		b	118 147	100	10 481	9,3	15 208	13,4
		c	2 337 447	100	208 084	8,9	324 040	13,9
3	1980	a	827	100	346	41,8	189	22,9
		b	112 536	100	9 729	8,6	13 733	12,2
		c	2 501 743	100	212 729	8,5	317 913	12,7
4	1981	a	793	100	329	41,5	180	22,7
		b	110 653	100	9 375	8,5	13 253	12,0
		c	2 677 866	100	218 191	8,1	322 651	12,0
5	1982	a	778	100	319	41,0	182	23,4
		b	107 886	100	9 157	8,5	13 396	12,4
		c	2 835 800	100	230 610	8,1	363 633	12,8
6	1983	a	810	100	351	43,3	188	23,2
		b	105 291	100	10 207	9,7	13 540	12,9
		c	2 844 910	100	229 630	8,1	342 961	12,1
7	1984	a	808	100	350	43,3	185	22,9
		b	105 564	100	10 150	9,6	13 362	12,7
		c	2 735 198	100	220 774	8,1	327 486	12,0
8	1985	a	808	100	359	44,4	177	21,9
		b	105 138	100	10 431	9,9	12 795	12,2
		c	2 825 961	100	274 488	9,7	303 320	10,7
9	Veränderung 1985 gegenüber 1978	a	— 87	— 9,7	— 48	—11,8	— 31	—14,9
		b	— 9 291	— 8,1	— 895	— 7,9	— 2 340	—15,5
		c	+589 317	+26,3	+48 354	+21,4	—27 625	— 8,3

1) ohne Umsatzsteuer

Betriebe, Beschäftigte und Umsatz im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe 1978 und 1985 nach Hauptgruppen

5

Beschäftigte ¹⁾			Umsatz ²⁾					Lfd. Nr.
1985		Veränderung 1985 gegenüber 1978	1978		1985		Veränderung 1985 gegenüber 1978	
Anzahl	%		1 000 DM	%	1 000 DM	%		
162 795	8,4	—11,6	16 379 224	5,4	25 620 735	6,0	+56,4	1
527 687	27,1	—15,5	114 495 720	37,7	172 452 046	40,6	+50,6	2
838 516	43,1	— 8,8	102 136 745	33,7	139 517 552	32,9	+36,6	3
315 643	16,2	—22,7	43 755 458	14,4	53 207 924	12,5	+21,6	4
102 574	5,3	— 8,4	26 659 455	8,8	33 517 134	7,9	+25,7	5
1 947 215	100	—13,4	303 426 602	100	424 315 391	100	+39,8	6

Betriebe, Beschäftigte und Umsatz des Nahrungs- und Genußmittelgewerbes im September 1978 – 1985 nach Betriebsgrößenklassen

6

Davon in Betrieben mit ... Beschäftigten								Lfd. Nr.
100 — 199		200 — 499		500 — 999		1 000 und mehr		
Einheit wie Vorspalte	%	Einheit wie Vorspalte	%	Einheit wie Vorspalte	%	Einheit wie Vorspalte	%	
141	15,8	101	11,3	26	2,9	12	1,3	1
19 360	16,9	31 347	27,4	17 319	15,1	19 942	17,4	
384 001	17,2	617 079	27,6	333 859	14,9	344 626	15,4	
143	16,4	97	11,1	28	3,2	12	1,4	2
19 834	17,5	29 671	26,2	18 193	16,1	19 760	17,5	
422 849	18,1	656 457	28,1	379 415	16,2	346 602	14,8	
156	18,9	97	11,7	26	3,1	13	1,6	3
21 521	19,1	30 115	26,8	16 673	14,8	20 765	18,5	
498 784	19,9	709 912	28,4	387 997	15,5	374 408	15,0	
152	19,2	92	11,6	27	3,4	13	1,6	4
21 390	19,3	28 123	25,4	17 970	16,2	20 542	18,6	
544 478	20,3	734 861	27,4	456 187	17,0	401 498	15,0	
146	18,8	95	12,2	23	3,0	13	1,7	5
20 531	19,0	29 518	27,4	15 715	14,6	19 569	18,1	
558 885	19,7	835 166	29,5	442 334	15,6	405 172	14,3	
151	18,6	86	10,6	21	2,6	13	1,6	6
21 738	20,6	27 559	26,2	14 251	13,5	17 996	17,1	
633 348	22,3	784 375	27,6	464 326	16,3	390 270	13,7	
148	18,3	89	11,0	23	2,8	13	1,6	7
21 105	20,0	27 546	26,1	15 646	14,8	17 755	16,8	
615 021	22,5	771 184	28,2	428 439	15,7	372 294	13,6	
144	17,8	92	11,4	24	3,0	12	1,5	8
20 525	19,5	27 999	26,6	16 944	16,1	16 444	15,6	
571 974	20,2	807 176	28,6	498 541	17,6	370 462	13,1	
+ 3	+ 2,1	— 9	— 8,9	— 2	— 7,7	—	—	9
+ 1 165	+ 6,0	— 3 348	—10,7	— 375	— 2,2	— 3 498	—17,5	
+187 973	+49,0	—190 097	+30,8	+164 682	+49,3	+25 836	+ 7,5	

Investitionen und Aufwendungen für gemietete und gepachtete Sachanlagen der Betriebe im Verarbeitenden Gewerbe 1978 – 1984

Jahr	Betriebe (31. 12.) mit Investitionen	Investitionen			Aufwendungen für gemietete und gepachtete Sachanlagen		
		insgesamt	je Beschäftigten	in % des Umsatzes	1 000 DM	in % der Investitionen	in % des Umsatzes
	Anzahl	1 000 DM	DM				
Verarbeitendes Gewerbe (einschl. Bergbau)							
1978	9 851	11 754 380	5 234	3,9	1 617 751	13,8	0,5
1979	10 131	13 187 737	5 900	3,9	2 078 673	15,8	0,6
1980	9 619	15 004 589	6 777	4,2	2 129 041	14,2	0,6
1981	9 707	15 305 378	7 119	4,2	2 482 195	16,2	0,7
1982	9 368	14 900 709	7 205	4,1	2 985 037	20,0	0,8
1983	9 331	16 531 852	8 338	4,4	3 303 155	20,0	0,9
1984	9 209	15 372 556	7 879	3,8	3 385 605	22,0	0,8
Nahrungs- und Genußmittelgewerbe							
1978	723	808 289	7 150	3,1	116 760	14,4	0,4
1979	700	904 895	8 218	3,4	171 520	19,0	0,6
1980	683	1 008 234	9 111	3,5	140 835	14,0	0,5
1981	677	1 126 665	10 236	3,7	201 519	17,9	0,7
1982	665	1 151 688	10 734	3,6	212 961	18,5	0,7
1983	711	1 215 944	11 618	3,8	238 588	19,6	0,7
1984	688	1 124 799	10 590	3,4	261 591	23,3	0,8
davon							
Ernährungsgewerbe							
1978	708	787 663	7 152	3,0	112 644	14,3	0,4
1979	685	887 503	8 258	3,4	167 338	18,9	0,6
1980	668	997 492	9 230	3,5	136 538	13,7	0,5
1981	663	1 119 256	10 403	3,7	196 806	17,6	0,6
1982	652	1 145 326	10 904	3,6	206 928	18,1	0,6
1983	700	1 209 248	11 780	3,7	231 611	19,2	0,7
1984	674	1 114 596	10 724	3,4	253 656	22,8	0,8
Tabakverarbeitung							
1978	15	20 627	7 059	7,4	4 114	20,0	1,5
1979	15	17 391	6 588	6,6	4 184	24,1	1,6
1980	15	10 744	4 151	4,1	4 299	40,0	1,6
1981	14	7 412	2 995	2,8	4 712	63,6	1,8
1982	13	6 362	2 819	2,5	6 031	94,8	2,4
1983	11	6 696	3 046	2,6	6 977	104,2	2,7
1984	14	10 202	4 471	3,8	7 932	77,7	2,9

8

Beschäftigte (30. 9.), Umsatz, Investitionen und Variationskoeffizient der Betriebe 1978 und 1984

Merkmal	Die 3, 6 und 10 größten Betriebe jeweils in bezug auf Beschäftigte, Umsatz und Investitionen	1978		1984	
		absolut	Anteil an den Betrieben insgesamt %	absolut	Anteil an den Betrieben insgesamt %
Verarbeitendes Gewerbe (einschl. Bergbau)					
Beschäftigte (30. 9.)	3	104 471	4,7	91 888	4,7
	6	162 602	7,2	137 484	7,0
	10	211 449	9,4	183 072	9,4
	Betriebe insgesamt	2 245 934	100	1 951 071	100
Variationskoeffizient		4,23817	x	4,07522	x
Umsatz (1 000 DM) ¹⁾	3	17 924 975	5,9	28 371 394	7,0
	6	32 024 075	10,6	48 039 295	11,9
	10	42 548 820	14,1	65 726 548	16,3
	Betriebe insgesamt	301 379 948	100	403 523 104	100
Variationskoeffizient		5,92669	x	6,36896	x
Investitionen (1 000 DM)	3	1 217 598	10,4	1 426 593	9,3
	6	1 993 592	17,0	2 245 714	14,6
	10	2 447 211	20,8	2 892 077	18,8
	Betriebe insgesamt	11 754 377	100	15 372 559	100
Variationskoeffizient		8,51902	x	7,59447	x
Ernährungsgewerbe					
Beschäftigte (30. 9.)	3	7 694	7,0	5 334	5,1
	6	12 654	11,5	10 077	9,7
	10	17 703	16,1	15 219	14,6
	Betriebe insgesamt	110 131	100	103 934	100
Variationskoeffizient		1,81947	x	1,61481	x
Umsatz (1 000 DM) ¹⁾	3	1 614 861	6,2	1 950 328	5,9
	6	2 728 655	10,5	3 477 081	10,5
	10	3 948 592	15,2	5 380 722	16,2
	Betriebe insgesamt	25 915 441	100	33 234 308	100
Variationskoeffizient		1,86583	x	1,93004	x
Investitionen (1 000 DM)	3	78 970	10,0	119 811	10,7
	6	126 826	16,1	218 181	19,6
	10	172 489	21,9	291 309	26,1
	Betriebe insgesamt	787 663	100	1 114 597	100
Variationskoeffizient		2,49250	x	2,66523	x
Tabakverarbeitung					
Beschäftigte (30. 9.)	3	1 541	52,7	1 296	56,8
	6	2 060	70,5	1 782	78,1
	10	2 485	85,0	2 172	93,2
	Betriebe insgesamt	2 922	100	2 282	100
Variationskoeffizient		1,16349	x	1,03982	x
Umsatz (1 000 DM) ¹⁾	3	184 502	66,0	189 640	70,2
	6	221 996	79,4	230 555	85,3
	10	254 103	90,8	260 824	96,5
	Betriebe insgesamt	279 753	100	270 159	100
Variationskoeffizient		1,69860	x	1,60292	x
Investitionen (1 000 DM)	3	17 792	86,3	8 332	81,7
	6	19 783	95,9	9 746	95,5
	10	20 437	99,1	10 135	99,3
	Betriebe insgesamt	20 627	100	10 202	100
Variationskoeffizient		2,47985	x	2,10936	x

1) ohne Umsatzsteuer

Aktuelle LDS-Veröffentlichungen

Beiträge zur Statistik des Landes Nordrhein-Westfalen

Heft 553: Die Bevölkerung in NRW 1984, Wanderungsströme in den Regierungsbezirken Düsseldorf und Köln (322 S., 32,50 DM; Bestell-Nr. A 32 3 8400)

Heft 554: Die Bevölkerung in NRW 1984, Wanderungsströme in den Regierungsbezirken Münster, Detmold und Arnsberg (302 S., 30,50 DM; Bestell-Nr. A 33 2 8400)

Sonderveröffentlichungen

Statistische Rundschau für den Kreis Soest, 2. Auflage 1986 (116 Seiten + Karten; 11,00 DM; Bestell-Nr. Y 11 4 3000)

Bundestagswahl in NRW 1987, Heft 1: Ergebnisse früherer Wahlen (86 S., 7,00 DM; Bestell-Nr. B 71 3 8700)

Statistische Berichte

Die Bevölkerung in den Gemeinden Nordrhein-Westfalens am 31. 12. 1985 (32 S., 3,00 DM; Bestell-Nr. A 12 3 8522)

Studenten an den Hochschulen in NRW, Wintersemester 1985/86 (254 S., 25,00 DM; Bestell-Nr. B 31 3 8522)

Die industriellen Kleinbetriebe in Nordrhein-Westfalen 1984 bis 1985, Regionalergebnisse (48 S., 5,00 DM; Bestell-Nr. E 17 3 8500)

Wohnungsbestand in den Gemeinden Nordrhein-Westfalens am 31. 12. 1985 (24 S., 2,50 DM; Bestell-Nr. F 24 3 8500)

Die Hochschulfinanzen in Nordrhein-Westfalen 1984 (44 S., 5,00 DM; Bestell-Nr. L 17 3 8400)

Die Bruttoanlageinvestitionen in den kreisfreien Städten und Kreisen Nordrhein-Westfalens 1977 bis 1983 (188 S., 19,00 DM; Bestell-Nr. P 23 3 8300)

Schulverzeichnisse

Verzeichnis der Grundschulen NRW, Ausgabe 1986 (280 S., 14,00 DM; Bestell-Nr. B 01 5 8600)

Verzeichnis der Hauptschulen NRW, Ausgabe 1986 (140 S., 9,50 DM; Bestell-Nr. B 02 5 8600)

Verzeichnis der Sonderschulen NRW, Ausgabe 1986 (108 S., 9,00 DM; Bestell-Nr. B 03 5 8600)

Verzeichnis der Realschulen NRW, Ausgabe 1986 (90 S., 8,00 DM; Bestell-Nr. B 04 5 8600)

Verzeichnis der Gymnasien NRW, Ausgabe 1986 (104 S., 9,00 DM; Bestell-Nr. B 05 5 8600)

Verzeichnis der berufsbildenden Schulen NRW, Ausgabe 1986 (152 S., 9,50 DM; Bestell-Nr. B 06 5 8600)

Verzeichnis der Privatschulen NRW, Ausgabe 1986 (146 S., 9,50 DM; Bestell-Nr. B 08 5 8600)

Zu beziehen

direkt vom Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW (LDS),
Postfach 1105, Mauerstraße 51, 4000 Düsseldorf 1.

Auf Wunsch senden wir Ihnen gern unseren Veröffentlichungs-Kurzkatalog.

ZAHLENSPIEGEL

Zahlenspiegel Nordrhein-Westfalen

Die mit einem Stern versehenen Positionen werden von allen statistischen Landesbehörden im „Zahlenspiegel“ veröffentlicht.

Lfd. Nr.	Merkmal	Einheit	1984	1985
			Monatsdurchschnitt	
Bevölkerung und Erwerbstätigkeit				
1	* Bevölkerung am Monatsende ¹⁾	1 000	16 777	16 686
Natürliche Bevölkerungsbewegung ¹⁾				
2	* Eheschließungen ²⁾	Anzahl	8 503	8 443
3	* je 1 000 Einw. und 1 Jahr		6,1	6,1
4	* Lebendgeborene ³⁾	Anzahl	13 192	13 309
5	* je 1 000 Einw. und 1 Jahr		9,4	9,6
6	Totgeborene	je 1 000 Geborene	4,7	4,3
7	* Gestorbene ⁴⁾ ohne Totgeborene	Anzahl	15 710	15 930
8	* je 1 000 Einw. und 1 Jahr		11,2	11,5
9	* darunter im ersten Lebensjahr	Anzahl	148	136
10	* je 1 000 Lebendgeborene		11,2	10,2
11	* Geburten- (+) bzw. Sterbefallüberschuß (—)	Anzahl	—2 517	—2 621
12	* je 1 000 Einw. und 1 Jahr		— 1,8	—1,9
Wanderungen				
13	* über die Grenzen des Landes Zugezogene	Anzahl	16 719	18 395
14	* über die Grenzen des Landes Fortgezogene	"	25 276	18 260
15	* Wanderungsgewinn (+) bzw. -verlust (—)	"	—8 557	+135
16	* innerhalb des Landes Umgezogene ⁵⁾	"	36 562	40 811
Arbeitsmarkt				
17	* Arbeitslose am Monatsende	1 000	717	734
18	* darunter Männer	"	411	414
Landwirtschaft				
Viehbestand ⁶⁾				
19	* Rindvieh (einschl. Kälbern)	1 000	2 077	2 069
20	* darunter Milchkühe (ohne Ammen- und Mutterkühe)	"	639	622
21	* Schweine	"	6 177	6 356
22	* darunter Schlacht- und Mastschweine	"	2 319	2 296
23	* Zuchtsauen	"	706	731
24	* darunter trächtig	"	466	474
Schlachtungen von Tieren inländischer und ausländischer Herkunft, Tieren aus der DDR und Berlin (Ost)				
25	* Rinder	1 000 St.	77	74
26	* Kälber	"	22	23
27	* Schweine	"	989	1 021
28	* darunter Hausschlachtungen	"	16	14
29	* Schlachtmengen ⁷⁾	1 000 t	106	107
30	* darunter Rinder	"	22	21
31	* Kälber	"	3	3
32	* Schweine	"	81	82
Geflügel				
eingelegte Bruteier ⁸⁾				
33	* für Legehennenküken	1 000	2 222	1 997
34	* für Masthühnerküken	"	2 782	2 852
35	* Geflügelfleisch ⁹⁾	1 000 kg	3 003	3 321
Milcherzeugung				
36	* Kuhmilcherzeugung	1 000 t	271	264
37	* darunter an Molkereien und Händler geliefert	%	96,9	96,4
38	* Milchleistung je Kuh und Tag	kg	13,3	13,5
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe ¹⁰⁾				
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe insgesamt				
39	Auftragseingangsindex (nominal)	1980 = 100	114	121
40	* Index der Nettoproduktion (von Kalenderunregelmäßigkeiten bereinigt)	1980 = 100	96	100
41	* Beschäftigte am Monatsende (einschl. der tätigen Inhaber)	1 000	1 942	1 947
42	* darunter Arbeiter (einschl. der gewerblich Auszubildenden)	"	1 357	1 363
43	* geleistete Arbeiterstunden	"	190 156	189 383
44	* Löhne (brutto)	Mill. DM	4 004	4 174
45	* Gehälter (brutto)	"	2 694	2 797
46	* Gesamtumsatz (ohne MWSt.)	"	33 635	35 360
47	* darunter Auslandsumsatz	"	9 737	10 476

1) Bei den Werten des Jahres 1986 handelt es sich um vorläufige Werte. — 2) nach dem Ereignisort — 3) nach der Wohngemeinde der Mutter — Viehbestand am 3. Dezember 1984 bzw. 3. Dezember 1985 — 7) aus gewerbli. Schlachtungen (ohne Geflügel); einschl. Schlachtfetten, jedoch Schlachtereien mit einer Schlachtkapazität von 2 000 und mehr Tieren im Monat — 10) Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und

1985			1986				Lfd. Nr.
März	April	Mai	Februar	März	April	Mai	
16 691	16 689	16 688	16 669	...	...	...	1
7 346	6 826	13 535	4 722	...	...	...	2
5,2	5,0	9,5	3,7	...	...	...	3
14 030	12 978	13 284	12 785	...	...	...	4
9,9	9,5	9,4	10,0	...	...	...	5
4,1	4,4	3,7	4,7	...	...	...	6
18 004	15 204	15 803	17 440	...	...	...	7
12,7	11,1	11,1	13,6	...	...	...	8
143	137	129	128	...	...	...	9
10,2	10,6	9,7	10,0	...	...	...	10
-3 974	-2 226	-2 519	-4 655	...	...	...	11
-2,8	-1,6	-1,8	-3,6	...	...	...	12
14 997	16 485	15 262	15 085	...	...	...	13
15 189	15 538	14 235	14 337	...	...	...	14
-192	+947	+1 027	+748	...	...	...	15
34 424	35 652	33 830	32 057	...	...	...	16
747	729	713	780	759	732	712	17
438	420	406	445	427	401	385	18
.	.	.	.	.	.	.	19
.	.	.	.	.	.	.	20
.	6 201	.	.	.	6 201	.	21
.	2 200	.	.	.	2 200	.	22
.	714	.	.	.	714	.	23
.	452	.	.	.	452	.	24
73	73	78	67	68	83	71	25
27	22	25	23	26	27	28	26
1 006	1 032	1 057	927	951	1 124	1 032	27
17	10	8	18	14	12	8	28
105	108	112	97	101	122	111	29
21	21	23	20	20	25	21	30
3	3	3	3	3	3	3	31
81	84	86	75	78	93	86	32
2 949	2 809	2 133	2 390	2 710	2 513	1 649	33
3 125	2 786	3 368	3 025	3 073	3 398	3 550	34
3 306	3 359	3 396	3 416	3 601	3 804	3 336	35
279	290	316	232	273	295	321	36
95,8	96,8	97,5	95,7	96,3	97,1	97,7	37
14,1	15,1	15,9	13,3	14,2	15,8	16,6	38
130	124	123	121	124	129	110	39
102	103	104	101	106	105	109	40
1 935	1 932	1 935	1 954	1 958	1 955	1 955	41
1 353	1 350	1 353	1 366	1 370	1 368	1 367	42
198 017	192 876	192 463r	185 403	185 889	204 215	179 769	43
3 779	3 925	4 271	3 794	3 950	4 064	4 305	44
2 584	2 642	2 849r	2 667	2 708	2 727	2 912	45
36 840	35 342	35 309r	33 625	34 078	37 085	32 737	46
11 106	10 417	10 391r	9 978	9 971	10 991	9 488	47

4) nach der Wohngemeinde des Verstorbenen — 5) ohne innerhalb der Gemeinde Umgezogene — 6) statt Monatsdurchschnitt 1984 bzw. 1985: ohne Innereien — 8) in Betrieben mit einem Fassungsvermögen von 1 000 und mehr Eiern — 9) aus Schlachtungen inländischen Geflügels in mehr Beschäftigten

Zahlenspiegel Nordrhein-Westfalen

Die mit einem Stern versehenen Positionen werden von allen statistischen Landesbehörden im „Zahlenspiegel“ veröffentlicht.

Lfd. Nr.	Merkmal	Einheit	1984	1985
			Monatsdurchschnitt	
Noch: Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe ¹⁾				
1	* Kohleverbrauch	1 000 t SKE ²⁾	2 245	2 195
2	* Gasverbrauch ³⁾	Mill. m ³	949	947
3	* Stadt-, Kokerei- und Ferngas	"	304	311
4	* Erd- und Erdölgas	"	645	636
5	* Heizölverbrauch	1 000 t	437	393
6	* leichtes Heizöl	"	109	102
7	* schweres Heizöl	"	328	291
8	* Stromverbrauch	Mill. kWh	6 389	6 493
9	* Stromerzeugung (industrielle Eigenerzeugung)	"	2 824	2 717
Bergbau				
10	* Index der Nettoproduktion (von Kalenderunregelmäßigkeiten bereinigt)	1980 = 100	88	90
11	Beschäftigte (einschl. der tätigen Inhaber) ⁴⁾	1 000	168	163
12	darunter Arbeiter (einschl. der gewerblich Auszubildenden)	"	136	133
13	geleistete Arbeiterstunden	"	15 963	15 878
14	Löhne (brutto)	Mill. DM	428	439
15	Gehälter (brutto)	"	169	171
16	Gesamtumsatz (ohne MWSt.)	"	2 143	2 135
17	darunter Auslandsumsatz	"	335	294
Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe				
18	Auftragseingangsindex (nominal)	1980 = 100	118	122
19	* Index der Nettoproduktion (von Kalenderunregelmäßigkeiten bereinigt)	1980 = 100	97	98
20	Beschäftigte (einschl. der tätigen Inhaber) ⁴⁾	1 000	530	528
21	darunter Arbeiter (einschl. der gewerblich Auszubildenden)	"	356	354
22	geleistete Arbeiterstunden	"	50 374	49 480
23	Löhne (brutto)	Mill. DM	1 159	1 197
24	Gehälter (brutto)	"	869	905
25	Gesamtumsatz (ohne MWSt.)	"	13 684	14 371
26	darunter Auslandsumsatz	"	4 241	4 582
Investitionsgüter produzierendes Gewerbe				
27	Auftragseingangsindex (nominal)	1980 = 100	112	124
28	* Index der Nettoproduktion (von Kalenderunregelmäßigkeiten bereinigt)	1980 = 100	96	104
29	Beschäftigte (einschl. der tätigen Inhaber) ⁴⁾	1 000	822	839
30	darunter Arbeiter (einschl. der gewerblich Auszubildenden)	"	561	575
31	geleistete Arbeiterstunden	"	79 931	81 178
32	Löhne (brutto)	Mill. DM	1 629	1 736
33	Gehälter (brutto)	"	1 197	1 247
34	Gesamtumsatz (ohne MWSt.)	"	10 708	11 627
35	darunter Auslandsumsatz	"	4 101	4 437
Verbrauchsgüter produzierendes Gewerbe				
36	Auftragseingangsindex (nominal)	1980 = 100	112	114
37	* Index der Nettoproduktion (von Kalenderunregelmäßigkeiten bereinigt)	1980 = 100	95	96
38	Beschäftigte (einschl. der tätigen Inhaber) ⁴⁾	1 000	319	315
39	darunter Arbeiter (einschl. der gewerblich Auszubildenden)	"	237	234
40	geleistete Arbeiterstunden	"	33 585	32 677
41	Löhne (brutto)	Mill. DM	616	625
42	Gehälter (brutto)	"	325	335
43	Gesamtumsatz (ohne MWSt.)	"	4 307	4 434
44	darunter Auslandsumsatz	"	862	947
Nahrungs- und Genußmittelgewerbe				
45	* Index der Nettoproduktion (von Kalenderunregelmäßigkeiten bereinigt)	1980 = 100	102	106
46	Beschäftigte (einschl. der tätigen Inhaber) ⁴⁾	1 000	103	102
47	darunter Arbeiter (einschl. der gewerblich Auszubildenden)	"	67	67
48	geleistete Arbeiterstunden	"	10 303	10 170
49	Löhne (brutto)	Mill. DM	172	177
50	Gehälter (brutto)	"	134	139
51	Gesamtumsatz (ohne MWSt.)	"	2 793	2 793
52	darunter Auslandsumsatz	"	198	216
Handwerk ⁵⁾				
53	* Beschäftigte (einschl. der tätigen Inhaber) ⁶⁾	30. 9. 76 = 100	96,9	95,5
54	* Gesamtumsatz (ohne Umsatzsteuer)	Vj.-D. 1976 = 100	128,1	125,8

1) Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten; — ab 1985 werden Brennstoffverbräuche nur noch vierteljährlich
kohle — 3) umgerechnet auf den Heizwert von 35 169 kJ/m³ — 4) am Monatsende — 5) ohne handwerkliche Nebenbetriebe — 6) am Ende des

1985			1986			Lfd. Nr.
März	April	Mai	Februar	März	April	
6 946	.	.	.	6 816	.	1
3 236	.	.	.	3 126	.	2
849	.	.	.	968	.	3
2 387	.	.	.	2 158	.	4
1 433	.	.	.	1 548	.	5
394	.	.	.	434	.	6
1 039	.	.	.	1 114	.	7
6 754	6 501	6 575	6 391	6 522	6 752	8
2 896	2 584	2 561	2 996	2 938	2 777	9
94	85	90	94	92	92	10
163	162	162	162	161	160	11
133	132	132	132	131	130	12
17 267	15 184	15 652	15 646	15 256	17 231	13
393	379	454	388	400	407	14
161	160	175	164	168	162	15
2 527	2 061	2 018	2 139	2 069	2 063	16
410	250	307	254	239	258	17
130	125	126	117	114	125	18
103	104	104	99	100	102	19
526	525	525	525	526	524	20
353	352	353	351	352	351	21
51 441	50 885	50 562	47 688	47 963	51 876	22
1 105	1 158	1 261	1 079	1 133	1 154	23
832	858	957r	864	868	896	24
15 287	14 961	14 953r	12 940	13 172	14 242	25
4 979	4 790	4 757r	4 197	4 189	4 599	26
130	127	127	131	136	136	27
102	106	107	105	113	112	28
829	830	832	851	855	855	29
568	568	570	585	588	588	30
84 570	83 277	82 727r	80 340	80 633	89 250	31
1 554	1 634	1 733	1 599	1 661	1 715	32
1 158	1 181	1 242	1 187	1 225	1 216	33
11 481	11 058	11 147	11 435	11 569	13 031	34
4 471	4 241	4 236	4 319	4 311	4 893	35
135	122	111	119	128	128	36
102	102	100	98	106	101	37
316	315	315	316	316	316	38
234	233	233	234	234	234	39
34 805	33 622	33 462	32 299	32 573	35 612	40
570	588	641	570	594	619	41
306	313	331	322	317	321	42
4 779	4 465	4 321	4 530	4 628	4 858	43
1 021	926	898	1 016	1 027	1 019	44
103	107	111	99	107	104	45
101	100	101	100	100	100	46
65	65	65	64	65	65	47
9 934	9 908	10 060	9 430	9 464	10 246	48
157	166	182	158	162	169	49
127	130	144	130	130	132	50
2 766	2 797	2 870r	2 581	2 640	2 891	51
225	210	193	192	205	222	52
94,2	.	.	.	91,6	.	53
106,1	.	.	.	105,8	.	54

(für das Berichtsquartal) erhoben. — 2) eine t Steinkohle oder -briketts = 1,03 t Steinkohlenkoks = 1,45 t Braunkohlenbriketts = 3,85 t Rohbraun-Berichtsquartals

Zahlenspiegel Nordrhein-Westfalen

Die mit einem Stern versehenen Positionen werden von allen statistischen Landesbehörden im „Zahlenspiegel“ veröffentlicht.

Lfd. Nr.	Merkmal	Einheit	1984	1985
			Monatsdurchschnitt	
Öffentliche Energieversorgung				
1	* Stromerzeugung (brutto)	Mill. kWh	11 828	11 167
2	* Stromverbrauch (einschl. Verlusten)	"	9 836	9 997
3	Stromabgabe der industriellen Eigenanlagen an Fremde	"	1 877	1 814
Bauhauptgewerbe				
Bauhauptgewerbe (nach der Totalerhebung hochgerechnet)				
4	* Beschäftigte (einschl. der tätigen Inhaber) ¹⁾	Anzahl	251 343	234 019
5	* geleistete Arbeitsstunden	1 000	27 973	24 256
6	* darunter für Wohnungsbauten	"	11 593	8 470
7	* gewerbliche und industrielle Bauten ²⁾	"	8 624	8 499
8	* Verkehrs- und öffentliche Bauten	"	7 757	7 286
9	* Löhne (brutto)	Mill. DM	605,8	540,5
10	* Gehälter (brutto)	"	140,3	136,3
11	* baugewerblicher Umsatz (ohne MWSt.)	"	2 076,7	1 858,8
Bautätigkeit und Wohnungswesen				
Baugenehmigungen				
12	* Wohngebäude (nur Neu- und Wiederaufbau)	Anzahl	2 761	2 292
13	* darunter mit 1 und 2 Wohnungen	"	2 359	2 074
14	* Rauminhalt	1 000 m ³	3 193	2 321
15	* veranschlagte Kosten der Bauwerke	1 000 DM	1 015 365	724 340
16	* Wohnfläche	1 000 m ²	551	397
17	* Nichtwohngebäude (nur Neu- und Wiederaufbau)	Anzahl	430	407
18	* Rauminhalt	1 000 m ³	2 181	2 127
19	* veranschlagte Kosten der Bauwerke	1 000 DM	423 105	374 397
20	* Nutzfläche	1 000 m ²	360	352
21	* Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	6 898	4 701
Handel und Gastgewerbe				
22	* Index der Umsätze im Einzelhandel ³⁾	1980 = 100	109,5	112,1
davon des Einzelhandels mit				
23	Nahrungsmitteln, Getränken, Tabakwaren	"	115,3	115,7
24	Textilien, Bekleidung, Schuhen, Lederwaren	"	103,3	109,2
25	Einrichtungsgegenständen (ohne elektronische und Haushaltsgroßgeräte)	"	102,4	100,4
26	elektrotechnischen Erzeugnissen, Haushaltsgroß- geräten, Musikinstrumenten	"	107,4	110,7
27	Papierwaren, Druckerzeugnissen, Büromaschinen	"	118,6	123,6
28	pharmazeutischen, kosmetischen und medizinischen Erzeugnissen, Reinigungsmitteln	"	114,5	120,0
29	Kraft- und Schmierstoffen (Tankstellen ohne Agenturtankstellen)	"	121,0	122,7
30	Fahrzeugen, Fahrzeugteilen, -zubehör und -reifen	"	122,3	126,8
31	sonstigen Waren, Waren verschiedener Art ⁴⁾	"	101,0	104,0
32	Index der Umsätze im Großhandel ⁵⁾	1980 = 100	115,6	120,9
davon des Großhandels mit				
33	Rohstoffen und Halbwaren	"	116,5	123,4
34	Fertigwaren	"	114,3	117,2
35	* Index der Umsätze im Gastgewerbe ³⁾	1980 = 100	108,1	108,2
36	davon Beherbergungsgewerbe	"	114,1	115,4
37	Gaststättengewerbe	"	106,2	105,6
38	Kantinen	"	115,6	123,0
Handel mit der DDR und Berlin (Ost)				
39	Bezüge Nordrhein-Westfalens	1 000 DM	182 534	173 385
40	Lieferungen Nordrhein-Westfalens	"	156 534	190 994
41	* Ausfuhr insgesamt	Mill. DM	10 838,7	11 995,2
42	* davon Güter der Ernährungswirtschaft	"	308,2	337,8
43	* Güter der gewerblichen Wirtschaft	"	10 530,5	11 659,9
44	* davon Rohstoffe	"	318,4	313,6
45	* Halbwaren	"	1 112,9	1 150,1
46	* Fertigwaren	"	9 099,2	10 196,2
47	* davon Vorerzeugnisse	"	3 104,2	3 412,0
48	* Enderzeugnisse	"	5 995,0	6 784,2
Ausfuhr nach ausgewählten Verbrauchsländern				
49	Belgien und Luxemburg	Mill. DM	1 198,3	1 333,7
50	Dänemark	"	207,4	253,8
51	Frankreich	"	1 055,2	1 153,4
52	Griechenland	"	90,0	101,8
53	Großbritannien	"	897,7	1 049,9
54	Italien	"	687,8	769,8
55	Niederlande	"	1 229,6	1 337,5
56	Portugal	"	54,2	66,0
57	Republik Irland	"	55,3	68,1
58	Spanien	"	203,9	237,5

1) am Monatsende — 2) einschl. landwirtschaftlichen Baus — 3) einschl. Mehrwertsteuer; Berichtsmonat: vorläufige Ergebnisse; Vormonate: end vorläufige Ergebnisse; Vormonate: endgültige Ergebnisse

1985			1986			Lfd. Nr.
März	April	Mai	Februar	März	April	
12 307	10 724	10 207	12 597	12 651	11 653	1
10 900	10 292	9 128	10 834	10 693	10 315	2
1 897	1 714	1 709	1 986	1 870	1 789	3
232 265	234 062	233 167	219 027	218 844p	221 467p	4
24 882	27 413	28 110	12 071	19 838p	26 958p	5
9 158	10 440	10 557	3 024	6 420p	8 891p	6
8 498	8 680	9 077	5 929	7 614p	9 402p	7
7 226	8 293	8 476	3 118	5 804p	8 665p	8
488,5	550,2	591,5	299,8	424,9p	527,0p	9
128,4	126,5	131,4	127,6	127,8p	131,0p	10
1 576,9	1 745,1	1 944,2	1 025,8	1 259,1p	1 656,2p	11
2 227	3 235	2 080	2 000	1 834	2 388	12
2 024	2 925	1 880	1 821	1 699	2 252	13
2 185	3 365	2 127	2 009	1 771	2 266	14
690 162	1 041 785	664 069	621 783	555 231	711 771	15
374	574	358	339	297	384	16
290	430	375	389	317	357	17
1 693	2 098	1 466	2 376	1 584	2 422	18
298 066	333 124	233 140	469 472	271 702	472 316	19
283	353	236	404	266	382	20
4 503	6 906	4 203	3 941	3 428	4 366	21
112,1	112,8	111,3	97,9	112,6	118,9	22
117,3	117,2	118,0	106,3	116,0	118,2	23
102,5	111,3	109,0	72,2	105,7	118,3	24
103,9	98,1	97,4	84,5	100,2	103,2	25
102,8	98,0	94,2	98,6	101,6	109,0	26
120,8	108,0	107,1	112,2	112,0	122,5	27
119,8	116,3	118,7	119,0	121,6	122,6	28
117,1	122,8	126,7	106,6	107,6	111,9	29
142,1	146,9	135,5	123,0	151,8	167,1	30
99,7	99,2	99,1	89,5	98,5	103,4	31
124,1	122,8	123,7	102,5	108,0	121,1	32
124,4	124,3	128,1	95,5	100,1	112,5	33
123,6	120,5	117,2	112,8	119,5	133,8	34
103,0	103,1	117,7	103,2	103,0	109,0	35
105,0	101,0	129,1	108,4	109,9	123,0	36
101,3	102,9	114,5	100,9	100,6	104,4	37
125,5	120,0	125,0	123,0	116,7	130,3	38
185 039	171 704	170 732	164 950	177 717	176 990	39
176 443	173 444	203 773	172 097	178 303	186 635	40
12 888,3	11 985,8	12 663,0	11 357,7	11 971,2	13 196,0	41
358,3	323,8	375,1	316,5	306,6	366,7	42
12 530,0	11 662,0	12 287,9	11 041,2	11 664,6	12 829,3	43
336,8	321,0	340,5	273,1	251,9	296,1	44
1 279,8	1 286,5	1 266,2	939,9	933,4	1 024,7	45
10 913,4	10 054,5	10 681,2	9 828,2	10 479,3	11 508,5	46
3 720,7	3 444,6	3 718,5	3 175,9	3 176,0	3 706,6	47
7 192,7	6 609,9	6 962,7	6 652,3	7 303,3	7 801,9	48
1 396,9	1 412,2	1 480,9	1 150,7	1 538,4	1 508,3	49
250,2	233,3	253,0	247,9	254,8	288,1	50
1 238,4	1 190,4	1 212,5	1 195,9	1 234,3	1 367,8	51
113,3	104,2	105,8	77,0	81,7	103,3	52
1 004,7	1 017,4	1 068,7	1 068,6	1 062,5	1 112,5	53
905,0	782,9	862,5	799,6	809,4	946,4	54
1 457,3	1 393,6	1 379,9	1 305,1	1 335,8	1 511,1	55
68,3	76,2	73,8	64,2	59,2	78,3	56
66,4	64,3	62,8	79,2	60,7	77,4	57
268,1	237,9	260,9	295,8	290,5	335,4	58

gültige Ergebnisse — 4) u. a. Warenhäuser, SB-Warenhäuser, Verbrauchermärkte und Versandhandel — 5) ohne Mehrwertsteuer; Berichtsmonat:

Zahlenspiegel Nordrhein-Westfalen

Die mit einem Stern versehenen Positionen werden von allen statistischen Landesbehörden im „Zahlenspiegel“ veröffentlicht.

Lfd. Nr.	Merkmal	Einheit	1984	1985
			Monatsdurchschnitt	
	Noch: Handel und Gastgewerbe			
1	* EG-Länder zusammen	Mill. DM	5 421,2	6 062,5
2	EFTA-Länder zusammen	"	1 348,9	1 528,1
3	übrige Länder	"	4 068,7	4 407,0
	Fremdenverkehr¹⁾			
4	* Gästeankünfte	1 000	750	748
5	* darunter von Auslandsgästen	"	140	141
6	* Gästeübernachtungen	"	2 342	2 385
7	* darunter von Auslandsgästen	"	321	330
	Verkehr			
	Binnenschifffahrt			
8	Güterumschlag in den Binnenhäfen	1 000 t	11 639	11 086
9	* davon Gütereingang	"	6 615	6 592
10	* Güterversand	"	5 024	4 494
11	Güterdurchgang an der Grenzstelle Emmerich	1 000 t	11 415	10 860
12	davon Bergverkehr	"	7 484	7 418
13	Talverkehr	"	3 931	3 442
	Kraftfahrzeuge			
14	* Zulassungen bzw. Anmeldungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge ²⁾	Anzahl	56 756	55 130
15	darunter Personenkraftwagen einschl. Kombinationskraftwagen	"	50 120	49 804
16	Lastkraftwagen	"	2 194	2 189
17	Krafträder einschl. Kraftrollern und Leichtkrafträdern	"	3 363	2 179
	Straßenverkehrsunfälle			
18	Unfälle insgesamt	Anzahl	40 111	41 010
19	* davon mit Personenschaden	"	7 812	6 783
20	mit nur Sachschaden	"	32 299	34 227
21	* getötete Personen	"	182	141
22	* verletzte Personen	"	9 864	8 502
23	darunter schwerverletzte Personen	"	2 956	2 445
	Deutsche Bundesbahn³⁾			
24	Güterempfang	1 000 t	7 366	7 180
25	Güterversand	"	9 307	9 190
26	Güterwagenstellung	1 000	340	333
	Deutsche Bundespost⁴⁾			
27	Briefsendungen	Mill.	239	368
28	Paketsendungen	1 000	4 727	4 627
29	abgehende Ferngespräche	Mill.	229	240
30	aufgegebene Telegramme	1 000	140	136
	Geld und Kredit			
	Kredite und Einlagen⁵⁾			
31	* Kredite an Nichtbanken (Stand am Jahres- bzw. Monatsende)	Mill. DM	407 144	421 981
32	* darunter Kredite an inländische Nichtbanken	"	398 767	413 403
33	* kurzfristige Kredite (bis 1 Jahr einschl.)	"	89 864	89 364
34	* an Unternehmen und Privatpersonen	"	88 049	86 974
35	* an öffentliche Haushalte	"	1 815	2 390
36	* mittelfristige Kredite (über 1 bis unter 4 Jahre)	"	40 333	38 485
37	* an Unternehmen und Privatpersonen	"	36 033	34 301
38	* an öffentliche Haushalte	"	4 300	4 184
39	* langfristige Kredite (von 4 Jahren und darüber)	"	269 898	286 008
40	* an Unternehmen und Privatpersonen	"	215 609	231 185
41	* an öffentliche Haushalte	"	54 289	54 823
42	durchlaufende Kredite	"	7 049	8 124
43	an Unternehmen und Privatpersonen	"	6 447	7 228
44	an öffentliche Haushalte	"	602	896

1) in Beherbergungsstätten mit 9 und mehr Gästebetten; ohne Campingplätze — 2) Quelle: Kraftfahrt-Bundesamt — 3) Ergebnisse für die Bereiche Angaben umfassen die in NW gelegenen Niederlassungen der zur monatlichen Bilanzstatistik berichtenden Kreditinstitute; ohne Landeszentral Bilanzsumme am 31. 12. 1972 weniger als 10 Mill. DM betrug, sowie ohne Postgiro- und Postsparkassenämter.

1985			1986			Lfd. Nr.	
März	April	Mai	Februar	März	April		Mai
6 432,2	6 198,3	6 426,1	6 283,9	6 727,3	7 328,7	5 866,0	1
1 625,8	1 488,2	1 566,8	1 555,5	1 579,1	1 838,9	1 510,8	2
4 830,3	4 299,3	4 670,1	3 518,2	3 664,7	4 028,4	3 291,0	3
733	720	950	661	667	791	909	4
118	121	167	125	118	141	184	5
2 142	2 231	2 858	1 957	2 124	2 297	2 923	6
260	258	356	327	278	325	515	7
12 192	12 163	11 733	9 010	10 244	12 652	10 981	8
6 929	7 021	6 940	5 820	6 159	7 274	6 667	9
5 263	5 142	4 793	3 190	4 085	5 378	4 314	10
11 515	11 088	12 168	9 484	11 516	12 910	13 170	11
7 464	7 120	8 124	7 014	8 281	8 745	8 989	12
4 051	3 968	4 044	2 470	3 235	4 165	4 181	13
67 928	69 831	61 529	54 128	72 261	82 552	...	14
59 702	61 025	54 563	50 616	65 035	74 469	...	15
2 264	2 463	2 325	1 796	2 085	3 115	...	16
4 681	5 174	3 579	891	3 926	3 846	...	17
38 350	38 101	39 653	38 517	37 402	43 747	43 546	18
5 643	6 781	8 150	4 229	5 616	6 839	8 706	19
32 707	31 320	31 503	34 288	31 786	36 908	34 840	20
111	154	171	102	137	114	151	21
7 124	8 518	10 065	5 337	7 090	8 558	10 933	22
2 088	2 566	2 992	1 543	1 985	2 408	3 185	23
7 757	7 250	7 160	6 668	7 113	7 690	6 392	24
9 005	9 259	9 400	8 606	9 028	9 626	8 176	25
362	333	337	300	310	335	287	26
379	360	359	236	241	271	...	27
5 050	4 590	4 147	3 980	4 492	4 776	...	28
237	241	245	245	249	...	...	29
132	140	153	113	122	140	...	30
411 882	411 538	410 382	419 429	421 730	421 419	421 606	31
403 746	403 501	402 240	410 903	413 457	412 940	413 188	32
91 976	90 734	88 484	86 528	88 993	87 918	86 945	33
89 855	87 928	86 813	85 312	87 656	85 847	85 671	34
2 121	2 806	1 671	1 216	1 337	2 071	1 274	35
38 422	38 439	38 540	37 554	37 152	37 370	36 960	36
34 378	34 373	34 368	34 019	33 693	33 788	33 400	37
4 044	4 066	4 172	3 535	3 459	3 582	3 560	38
274 140	274 918	275 867	287 138	287 373	287 834	289 303	39
219 056	220 431	221 454	233 178	233 518	234 311	235 552	40
55 084	54 487	54 413	53 960	53 855	53 523	53 751	41
7 344	7 447	7 491	8 209	8 212	8 297	8 398	42
6 694	6 788	6 823	7 214	7 212	7 279	7 321	43
650	659	668	995	1 000	1 018	1 077	44

der DB-Direktionen Essen und Köln — 4) Ergebnisse für die Bereiche der Oberpostdirektionen Dortmund, Düsseldorf, Köln und Münster — 5) Die bank, ohne Kreditinstitute mit überregionalen Sonderaufgaben (ohne Filialnetz) und bis Dezember 1985 ohne die Kreditgenossenschaften, deren

Zahlenspiegel Nordrhein-Westfalen

Die mit einem Stern versehenen Positionen werden von allen statistischen Landesbehörden im „Zahlenspiegel“ veröffentlicht.

Lfd. Nr.	Merkmal	Einheit	1984	1985
			Monatsdurchschnitt	
Noch: Geld und Kredit				
1	* Einlagen und aufgenommene Gelder ¹⁾ von Nichtbanken (Stand am Jahres- bzw. Monatsende)	Mill. DM	348 765	366 837
2	* Sichteinlagen und Termingelder ¹⁾	"	202 385	212 770
3	* von Unternehmen und Privatpersonen	"	166 313	174 510
4	* von öffentlichen Haushalten	"	36 072	38 260
5	* Spareinlagen	"	146 380	154 067
6	* bei Sparkassen	"	89 259	93 990
7	* Gutschriften auf Sparkonten (einschl. Zinsgutschriften)	"	8 900	9 422
8	* Belastungen auf Sparkonten	"	8 476	8 783
Zahlungsschwierigkeiten				
9	* Konkurse (eröffnete und mangels Masse abgelehnte)	Anzahl	420	478
10	* Vergleichsverfahren	"	2	3
11	* Wechselproteste (ohne die bei der Post)	"	4 274	4 208
12	* Wechselsumme	Mill. DM	34	36
Sozialleistungen				
13	Wohngeldempfänger	Anzahl	470 202	463 137
14	davon Empfänger von Mietzuschuß	"	449 079	443 080
15	von Lastenzuschuß	"	21 124	20 060
16	Wohngeldanspruch je Fall	DM	119	122
17	Mietzuschuß je Fall	"	118	121
18	Lastenzuschuß je Fall	"	140	139
Gesetzliche Krankenversicherung ²⁾ (ohne mitversicherte Familienangehörige)				
19	Mitglieder insgesamt	1 000	9 834	9 865
20	darunter Pflichtmitglieder	"	5 620	5 665
21	Rentner und Rentenantragsteller	"	2 930	2 950
Steueraufkommen nach Steuerarten				
22	* Gemeinschaftsteuern	Mill. DM	7 639,0	7 989,3
23	* Steuern vom Einkommen	"	4 487,4	4 861,6
24	* Lohnsteuer ³⁾	"	3 160,7	3 428,7
25	* veranlagte Einkommensteuer	"	688,9	725,0
26	* nichtveranlagte Steuern vom Ertrag	"	117,2	142,5
27	* Körperschaftsteuer ³⁾	"	520,5	565,4
28	* Steuern vom Umsatz	"	3 151,6	3 127,7
29	* Umsatzsteuer	"	1 465,4	1 330,5
30	* Einfuhrumsatzsteuer	"	1 686,3	1 797,2
31	* Bundessteuern	"	1 194,1	1 246,7
32	darunter Ergänzungsabgaben	"	0,2	0,4
33	* Zölle	"	119,4	120,9
34	* Verbrauchsteuern (ohne Biersteuer)	"	991,7	1 030,2
35	darunter Mineralölsteuer	"	558,6	612,7
36	* Landessteuern ⁴⁾	"	391,6	394,0
37	* darunter Vermögensteuer	"	102,0	100,7
38	* Kraftfahrzeugsteuer	"	161,6	161,2
39	* Biersteuer	"	32,2	31,9
40	* Gemeindesteuern ⁴⁾⁵⁾	"	2 643,6	2 756,4
41	* darunter Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital (brutto)	"	1 990,3	2 105,4
42	* Grundsteuer A	"	13,0	13,4
43	* Grundsteuer B	"	461,1	475,0
Steuerverteilung auf die Gebietskörperschaften ⁴⁾				
44	* Steuereinnahmen des Bundes	Mill. DM	15 780,8	16 394,5
45	* darunter Anteil an den Steuern vom Einkommen	"	5 864,9	6 357,8
46	* Anteil an den Steuern vom Umsatz	"	6 193,0	6 145,9
47	* Anteil an der Gewerbesteuerumlage	"	140,7	150,7
48	* Steuereinnahmen des Landes	"	9 793,2	10 280,6
49	* darunter Anteil an den Steuern vom Einkommen	"	5 864,9	6 357,8
50	* Anteil an den Steuern vom Umsatz	"	2 612,9	2 590,2
51	* Anteil an der Gewerbesteuerumlage	"	140,7	150,7
52	* Steuereinnahmen der Gemeinden und Gemeindeverbände	"	4 094,6	4 324,1
53	* darunter Anteil an der Lohn- und veranlagten Einkommensteuer	"	1 732,4	1 869,1
54	* Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital (netto) ⁶⁾	"	1 708,9	1 804,0

1) einschl. durchlaufender Kredite, Sparbriefen, Inhaber-Sparschuldverschreibungen, Sparkassenobligationen u. ä. — 2) Anmerkungen und weitere
ern) einschl. 5/14 (9/14) des Aufkommens an der Grunderwerbsteuer — 5) statt Monatsdurchschnitt 1984 bzw. 1985: Vierteljahresdurchschnitt

1985			1986			Lfd. Nr.	
März	April	Mai	Februar	März	April		Mai
341 666	345 169	346 344	368 611	365 005	365 604	367 331	1
194 574	198 191	199 571	212 582	208 356	208 239	209 631	2
158 340	161 956	162 018	174 146	170 151	170 408	169 883	3
36 234	36 235	37 553	38 436	38 205	37 831	39 748	4
147 092	146 978	146 773	156 029	156 649	157 365	157 700	5
90 038	89 990	89 838	94 175	94 383	94 553	94 677	6
9 087	8 305	7 915	9 252	8 629	10 057	7 330	7
9 164	8 419	8 120	8 272	8 009	9 341	6 995	8
499	476	434	504	585	501	406	9
3	2	3	4	2	1	—	10
4 008	4 751	4 473	3 410	3 935	5 024	3 831	11
53	40	38	27	37	37	31	12
448 083	461 139	478 647	473 879	471 509	508 587	533 564	13
428 417	440 640	457 202	453 187	449 631	482 533	505 010	14
19 666	20 499	21 445	20 692	21 878	26 054	28 554	15
122	122	123	135	136	139	141	16
121	121	122	134	135	138	139	17
141	141	141	160	163	165	166	18
9 847	9 827	9 827	9 893	9 895	9 881	9 882	19
5 637	5 624	5 622	5 692	5 692	5 686	5 686	20
2 947	2 947	2 949	2 957	2 958	2 958	2 959	21
9 100,5	5 930,6	5 996,0	7 148,1	9 675,0	6 368,8	5 816,5	22
6 427,8	2 745,1	2 901,1	3 550,1	6 736,5	3 612,1	2 583,8	23
2 785,2	2 934,7	2 804,9	2 601,9	2 772,5	3 046,2	2 842,5	24
2 162,2	—474,8	—233,9	1 009,2	1 962,3	—451,0	—228,4	25
60,0	159,0	67,3	34,3	167,2	872,1	63,0	26
1 420,3	126,2	262,8	—95,3	1 834,5	144,8	—93,3	27
2 672,8	3 185,5	3 094,9	3 598,0	2 938,5	2 756,8	3 232,7	28
906,8	1 186,6	1 325,4	1 836,4	1 249,5	1 028,1	1 560,9	29
1 765,9	1 998,9	1 769,5	1 761,6	1 689,0	1 728,7	1 671,8	30
1 381,9	1 119,9	1 179,9	1 326,3	1 069,5	1 389,6	1 170,7	31
0	0,3	0,1	0,2	0	0,1	0,1	32
122,9	145,0	116,7	128,1	120,0	120,1	124,8	33
1 163,6	903,5	981,2	897,5	840,4	1 187,6	940,8	34
693,6	494,1	581,8	586,2	390,4	782,6	556,3	35
350,2	381,7	541,5	539,6	259,5	507,1	615,3	36
40,3	43,9	248,4	248,3	19,3	6,1	258,0	37
169,5	217,1	181,7	112,6	116,4	369,3	210,3	38
27,3	29,0	32,4	28,7	24,2	25,3	34,7	39
2 748,7	.	.	.	2 850,3	.	.	40
2 108,5	.	.	.	2 198,4	.	.	41
13,7	.	.	.	13,8	.	.	42
447,1	.	.	.	456,1	.	.	43
14 723,7	.	.	.	15 038,9	.	.	44
5 785,6	.	.	.	6 382,4	.	.	45
6 176,6	.	.	.	5 916,7	.	.	46
18,5	.	.	.	4,0	.	.	47
9 784,4	.	.	.	10 165,1	.	.	48
5 785,6	.	.	.	6 382,4	.	.	49
2 699,8	.	.	.	2 734,8	.	.	50
18,5	.	.	.	4,0	.	.	51
4 439,4	.	.	.	4 660,9	.	.	52
1 727,6	.	.	.	1 818,7	.	.	53
2 071,5	.	.	.	2 190,4	.	.	54

Merkmale auf der letzten Seite — 3) nach Berücksichtigung der Einnahmen und Ausgaben aus der Zerlegung — 4) Landessteuern (Gemeindesteuern — 6) nach Abzug der Gewerbesteuerumlage

Zahlenspiegel Nordrhein-Westfalen

Die mit einem Stern versehenen Positionen werden von allen statistischen Landesbehörden im „Zahlenspiegel“ veröffentlicht.

Lfd. Nr.	Merkmal	Einheit	1984	1985
			Monatsdurchschnitt	
	Preise			
	Preisindex für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte			
1	* Gesamtlebenshaltung	1980 = 100	118,4	120,9
2	* darunter Nahrungsmittel, Getränke, Tabakwaren	"	115,3	115,9
3	Wohnungsmieten ¹⁾ , Energie	"	122,5	126,4
4	Möbel, Haushaltsgeräte und andere Güter für die Haushaltsführung	"	115,6	117,2
5	Bekleidung, Schuhe	"	117,1	120,0
	Preisindex für die Lebenshaltung von 4-Personen-Arbeitnehmer- haushalten mit mittlerem Einkommen			
6	Gesamtlebenshaltung	1980 = 100	118,4	120,9
7	darunter Nahrungsmittel, Getränke, Tabakwaren	"	115,0	115,6
8	Wohnungsmieten ¹⁾ , Energie	"	122,6	126,6
9	Möbel, Haushaltsgeräte und andere Güter für die Haushaltsführung	"	115,5	117,2
10	Bekleidung, Schuhe	"	117,6	120,7
	Preisindex ²⁾ für Wohngebäude			
11	* Bauleistungen am Bauwerk	1980 = 100	114,4	114,8
12	davon Rohbauarbeiten	"	111,3	110,7
13	Ausbauarbeiten	"	118,7	120,8
14	Preisindex ²⁾ für gemischt genutzte Gebäude	"	114,9	115,5
15	für Bürogebäude	"	115,9	116,9
16	für gewerbliche Betriebsgebäude	"	116,2	116,8
17	Preisindex für den Straßenbau ²⁾	"	100,6	102,1
	Löhne und Gehälter			
	Arbeiter in Industrie und Hoch- und Tiefbau ³⁾			
	Bruttowochenverdienste			
18	* männliche Arbeiter	DM	694	719
19	* darunter Facharbeiter	"	732	760
20	* weibliche Arbeiter	"	473	491
21	* darunter Hilfsarbeiter	"	461	478
	Bruttostundenverdienste			
22	* männliche Arbeiter	DM	16,70	17,42
23	* darunter Facharbeiter	"	17,66	18,39
24	* weibliche Arbeiter	"	11,82	12,40
25	* darunter Hilfsarbeiter	"	11,48	12,10
	bezahlte Wochenarbeitszeit			
26	männliche Arbeiter	h	41,5	41,3
27	weibliche Arbeiter	"	40,0	39,6
	Angestellte, Bruttomonatsverdienste ³⁾			
	in Industrie und Hoch- und Tiefbau			
	kaufmännische Angestellte			
28	* männlich	DM	4 253	4 428
29	* weiblich	"	2 922	3 030
	technische Angestellte			
30	* männlich	DM	4 450	4 649
31	* weiblich	"	2 998	3 101
	in Handel, Kredit und Versicherungen			
	kaufmännische Angestellte			
32	* männlich	DM	3 485	3 644
33	* weiblich	"	2 358	2 468
	Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen			
34	Gesamtindikator der konjunkturellen Entwicklung ⁴⁾		-0,5	+0,1

1) einschl. Wasserverbrauch in den Wohnungen — 2) statt Monatsdurchschnitt 1984 bzw. 1985: Vierteljahresdurchschnitt — 3) mit der jeweiligen von 10 konjunkturabhängigen Einzelreihen (Glättung der Vormonatswerte; zum Ermittlungsverfahren vgl. Stat. Rundschau NW, Heft 11/83.)

1985			1986				Lfd. Nr.
März	April	Mai	Februar	März	April	Mai	
120,7	121,0	121,1	121,1	120,8	120,7	120,5	1
116,3	117,1	117,2	116,7	116,8	117,3	117,5	2
126,8	126,4	125,8	125,1	124,8	124,2	123,1	3
116,9	117,0	117,1	118,3	118,3	118,3	118,2	4
119,6	119,7	119,8	121,6	121,7	121,9	122,0	5
120,7	121,0	121,2	121,2	120,8	120,7	120,6	6
116,1	116,9	117,0	116,4	116,5	116,9	117,1	7
126,7	126,5	126,0	125,9	125,6	125,1	124,2	8
116,8	116,9	117,1	118,2	118,3	118,3	118,2	9
120,2	120,3	120,5	122,4	122,5	122,7	122,8	10
.	.	114,6	115,0	.	.	115,7	11
.	.	110,4	110,4	.	.	111,1	12
.	.	120,5	121,7	.	.	122,3	13
.	.	115,3	115,8	.	.	116,4	14
.	.	116,7	117,4	.	.	118,1	15
.	.	116,5	117,3	.	.	118,1	16
.	.	101,9	102,9	.	.	103,6	17
.	713	.	.	.	733	.	18
.	752	.	.	.	776	.	19
.	489	.	.	.	500	.	20
.	480	.	.	.	487	.	21
.	17,36	.	.	.	17,68	.	22
.	18,33	.	.	.	18,65	.	23
.	12,37	.	.	.	12,66	.	24
.	12,12	.	.	.	12,36	.	25
.	41,0	.	.	.	41,5	.	26
.	39,5	.	.	.	39,5	.	27
.	4 415	.	.	.	4 516	.	28
.	3 020	.	.	.	3 084	.	29
.	4 616	.	.	.	4 729	.	30
.	3 073	.	.	.	3 149	.	31
.	3 638	.	.	.	3 786	.	32
.	2 463	.	.	.	2 533	.	33
-0,1	-0	+0,1	+0,4	+0,5	+0,5	+0,6	34

Anzahl der Beschäftigten gewichteter Durchschnitt der 4 Erhebungsmonate Januar, April, Juli und Oktober — 4) faktorenanalytische Verknüpfung

Ausgewählte Bevölkerungs- und Wirtschaftszahlen für das Bundesgebiet

Lfd. Nr.	Merkmal	Einheit	1984	1985
			Monats- oder Jahresdurchschnitt bzw. Stichtag	
Bevölkerung				
1	Wohnbevölkerung ¹⁾	1 000	61 049	...
2	Eheschließungen	je 1 000 der	5,9	6,0p
3	Lebendgeborene	Bevölkerung	9,5	9,6p
4	Gestorbene	und 1 Jahr	11,3	11,5p
Erwerbstätigkeit				
5	Erwerbstätige	1 000	25 352p	25 531p
6	Arbeitslose ¹⁾	"	2 266	2 304
Landwirtschaft				
7	Gewerbl. Schlachtungen, Schlachtmenge	1 000 t	387	387
8	Milcherzeugung	"	2 179	2 140
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe				
9	Beschäftigte	1 000	6 854	6 940
10	Geleistete Arbeiterstunden	Mill.	653	659
11	Umsatz	Mill. DM	116 481	124 691
12	darunter Auslandsumsatz	"	33 544	37 006
13	Index der Nettoproduktion	1980 = 100	98,6	103,7
Bauhauptgewerbe				
Bauhauptgewerbe, alle Betriebe				
14	Beschäftigte	1 000	1 106	1 026
15	geleistete Arbeitsstunden	Mill.	122	106
16	darunter für Wohnungsbau	"	52	40
Handel				
Einzelhandel				
17	Umsatz insgesamt	1980 = 100	111,3	114,0
Warenverkehr mit Berlin (West)				
18	Bezüge	Mill. DM	2 924	3 137
19	Lieferungen	"	2 174	2 307
Warenverkehr mit der DDR und Berlin (Ost)				
20	Bezüge	Mill. DM	645	636
21	Lieferungen	"	534	659
Außenhandel				
22	Einfuhr	Mill. DM	36 188	38 651
23	Ausfuhr	"	40 685	44 764
Verkehr				
Beförderte Güter				
24	Eisenbahnen ²⁾	1 000 t	27 482	27 884
25	Binnenschifffahrt	"	19 707	18 534
26	Seeschifffahrt	"	11 026	11 528p
Beförderte Personen				
27	Eisenbahnen ²⁾	Mill.	90,5	92,0
Geld und Kredit				
28	Bargeldumlauf ¹⁾	Mrd. DM	99,8	104,2p
29	Spareinlagen ¹⁾	"	568,8	601,6p
Kredite an				
30	Unternehmen und Privatpersonen ¹⁾	Mrd. DM	1 468,8	1 548,2p
31	öffentliche Haushalte ¹⁾	"	446,8	465,8
Steuern				
32	Einnahmen aus Steuern insgesamt	Mill. DM	29 789	31 303
33	Steuern vom Einkommen	"	16 218	17 854
34	Lohnsteuer	"	11 363	12 303
35	veranlagte Einkommensteuer	"	2 197	2 381
36	nicht veranlagte Steuern vom Ertrag	"	466	517
37	Körperschaftsteuer	"	2 193	2 653
38	Bundessteuern	"	4 505	4 586
39	Zölle und Verbrauchsteuern (ohne Biersteuer)	"	4 222	4 264
40	Landessteuern	"	1 548	1 540
Preise				
41	Preisindex ausgewählter Grundstoffe	1980 = 100	121,2	122,1
42	Preisindex für Wohngebäude (Bauleistungen am Bauwerk)	1980 = 100	114,0	114,5
43	Index der Erzeugerpreise gewerblicher Produkte	1980 = 100	119,2	121,8
44	Index der Erzeugerpreise landwirtschaftlicher Produkte	1980 = 100	106,9	103,1
Preisindex für die Lebenshaltung				
45	aller privaten Haushalte	1980 = 100	118,4	121,0
46	von 4-Personen-Arbeitnehmerhaushalten mit mittlerem Einkommen	"	118,4	120,9

1) Jahres- bzw. Monatsende — 2) Eisenbahnen des öffentlichen Verkehrs — — — Quelle: Statistisches Bundesamt

1985			1986				Lfd. Nr.
März	April	Mai	Februar	März	April	Mai	
61 009 4,9 9,2 12,2	61 010 4,7 9,9 11,7	61 011 10,3 9,8 11,4	... 3,4 10,0 13,1	... 4,1 9,3 13,6	... 5,0 11,0 12,3	... 10,2 9,9 10,7	1 2 3 4
2 474	2 305	25 424p 2 193	25 481p 2 593	2 448	2 230	2 122p	5 6
374 2 212	394 2 273	403 2 452	351 1 950	364 2 225	441 2 334	400 2 507	7 8
6 877 686 128 471 39 158 105,8	6 873 672 124 345 37 381 104,8	6 884 663 126 520 37 042 103,2	6 992 650 118 008 35 846 107,9	7 014 645 120 872 36 751 104,5	7 017 724 132 279 40 278 113,3	7 021 629 114 976 33 706 104,6	9 10 11 12 13
961 90 34	1 003 113 42	1 037r 124r 49r	906 46 15	923 78 29	984 122 44	... ... ...	14 15 16
114,2 3 187 2 473	115,3 2 918 2 296	114,3r 3 022 2 303	99,7r 3 021 2 218	115,4r 2 987 2 245	122,7 3 287 2 442	117,1p 2 877 2 116	17 18 19
668 650	631 608	623 627	540 553	550 607	567 629	552 534	20 21
42 500 48 873	39 504 45 001	39 425 46 890	35 920 42 755	35 285 43 726	39 940 49 989	32 571 40 632	22 23
29 149 19 592 12 995	27 733 20 475 11 915	27 984 20 875 11 782	25 007 ... 10 398p	26 280 ... 11 437p	... ... 11 610p	... ... 11 485p	24 25 26
83,0	86,4	88,4	96,7	...	...	...	27
98,7 572,1	98,2 571,4	99,6 570,5	102,8 626,2	104,2 628,3	104,6p 630,6p	... ...	28 29
1 480,2 450,4	1 480,8 451,8	1 487,2 453,3	1 571,1 462,2	1 579,2 460,9	1 582,8p 463,0p	... ...	30 31
35 340 24 215 9 955 7 558 122 6 580 4 613 4 287 1 387	24 091 10 375 10 404 -1 048 515 503 4 198 3 925 1 439	24 690 10 726 10 740 -846 334 498 4 339 3 925r 2 147	27 813 11 321 10 412 879 152 -123 4 692 3 841 2 124	36 878 25 429 9 881 7 403 396 7 749 4 377 4 023 1 613	24 942 11 336 11 086 -1 152 1 356 45 4 558 4 236 1 824	26 223p 11 235 11 034 -860 498 564 4 455p 4 090p 2 346p	32 33 34 35 36 37 38 39 40
125,8 121,8 104,3	124,5 122,0 103,4	124,3 114,2 122,1 103,4	112,5 115,2 120,6 101,4	109,4 120,1 100,4	107,4 119,4 98,4	105,2 118,6 97,3p	41 42 43 44
120,9 120,8	121,1 121,1	121,2 121,3	121,3 121,4	121,0 121,0	120,9 121,0	120,9 120,9	45 46

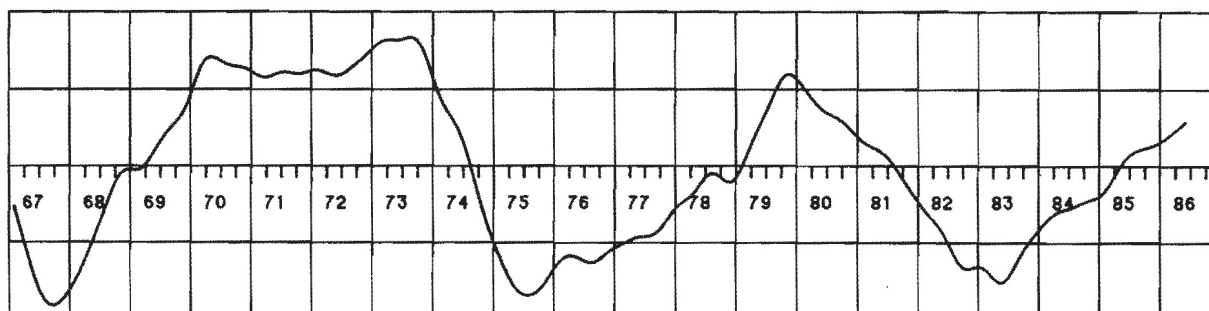
Zahlenspiegel Nordrhein-Westfalen

Ergänzende Daten zu Sozialleistungen

Merkmal	Einheit	1985		1986				
		Monats- durchschnitt	Dezember	Januar	Februar	März	April	Mai
Gesetzliche Krankenversicherung¹⁾ (ohne mitversicherte Familienangehörige)								
Mitglieder insgesamt	1 000	9 865	9 917	9 894	9 893	9 895	9 881	9 882
darunter								
Pflichtmitglieder	"	5 665	5 715	5 701	5 692	5 692	5 686	5 686
darunter								
krankenversicherte Arbeitslose . . .	"	481	468	482	508	521	508	490
Rentner und Rentenantragsteller . . .	"	2 950	2 952	2 954	2 957	2 958	2 958	2 959
Altenteiler	"	50	49	49	49	49	49	49
Krankenstand der Pflichtmitglieder . .	%	4,68	4,93	3,92	5,16	6,95	4,79	4,77
Männer	"	5,00	5,26	4,15	5,41	7,14	5,04	5,07
Frauen	"	4,21	4,45	3,58	4,81	6,68	4,44	4,33
Darunter RVO-Kassen								
Ortskrankenkassen								
Mitglieder insgesamt	1 000	3 451	3 457	3 449	3 449	3 451	3 446	3 448
darunter								
Pflichtmitglieder	"	2 028	2 038	2 032	2 033	2 036	2 034	2 037
Rentner	"	1 232	1 227	1 226	1 225	1 224	1 222	1 221
Krankenstand der Pflichtmitglieder . .	%	5,00	5,15	3,84	5,56	7,05	4,92	5,13
Männer	"	4,94	5,11	3,82	5,43	6,81	4,83	5,02
Frauen	"	5,13	5,25	3,88	5,86	7,58	5,13	5,38
Innungskrankenkassen								
Mitglieder insgesamt	1 000	805	809	806	804	801	796	794
darunter								
Pflichtmitglieder	"	587	591	587	585	581	577	575
Rentner	"	149	149	149	150	150	150	150
Krankenstand der Pflichtmitglieder . .	%	4,02	4,21	3,57	4,41	5,74	4,26	4,17
Männer	"	4,19	4,38	3,68	4,57	5,85	4,42	4,33
Frauen	"	3,37	3,56	3,17	3,83	5,36	3,63	3,60
Betriebskrankenkassen²⁾								
Mitglieder insgesamt	1 000	1 263	1 273	1 271	1 269	1 270	1 269	1 270
darunter								
Pflichtmitglieder	"	721	729	726	724	724	724	724
Rentner	"	435	436	436	437	437	437	438
Krankenstand der Pflichtmitglieder . .	%	5,56	6,07	4,69	6,25	8,57	5,41	5,69
Männer	"	5,61	6,14	4,71	6,29	8,55	5,46	5,76
Frauen	"	5,40	5,85	4,62	6,13	8,62	5,26	5,49

1) einschl. bundesunmittelbarer Betriebskrankenkassen mit Verwaltungssitz in NW sowie Ersatzkassen, Betriebskrankenkassen der Bundespost, Bundesbahn, des Bundesverkehrsministeriums, Bundesknappschaft, Krankenkasse der rheinischen Landwirtschaft und der Krankenkasse für den Gartenbau mit Anteil Nordrhein-Westfalens — 2) einschl. bundesunmittelbarer Betriebskrankenkassen mit Verwaltungssitz in NW

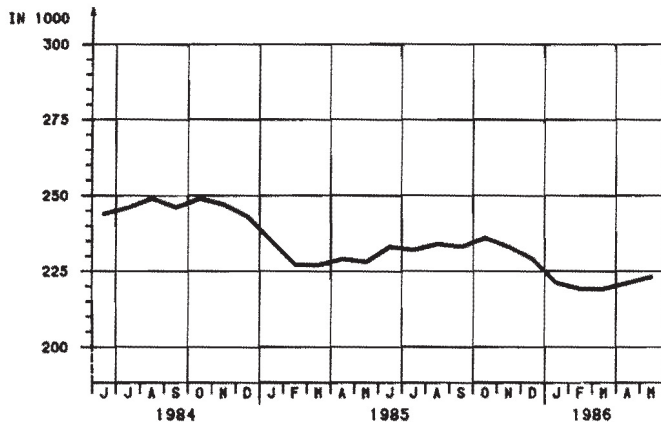
MONATLICHER GESAMTINDIKATOR DER KONJUNKTURELLEN ENTWICKLUNG JANUAR 1967 BIS MAI 1986



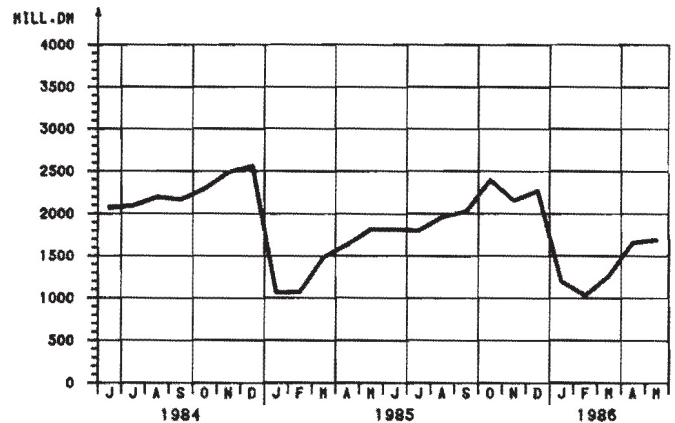
GRAFISCHE DATENVERARBEITUNG: LDS NW

BAUHAUPTGEWERBE
JUNI 1984 BIS MAI 1986
 (NACH DER TOTALERHEBUNG HOCHGERECHNET)

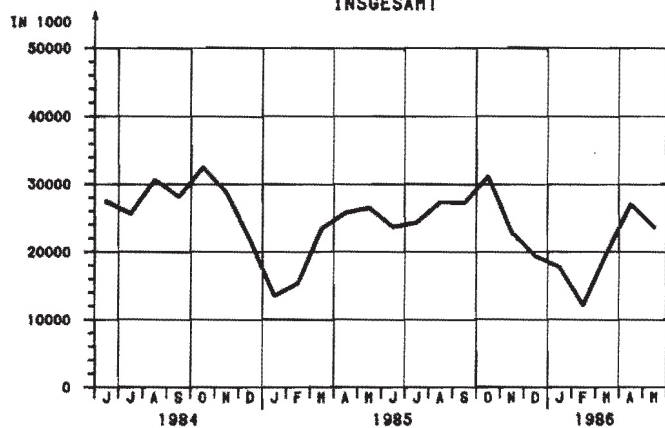
BESCHÄFTIGTE



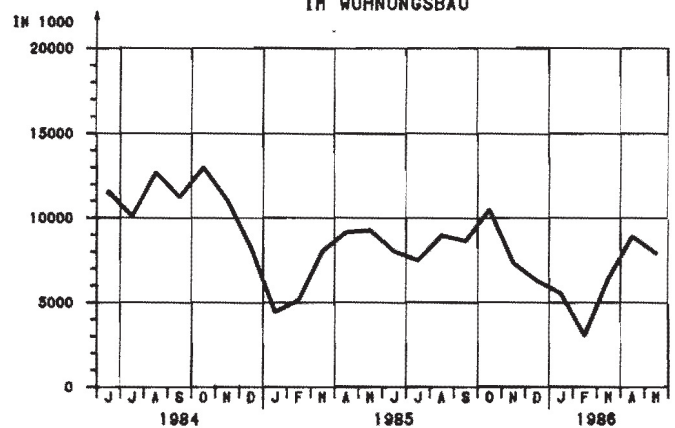
BAUGEWERBLICHER UMSATZ



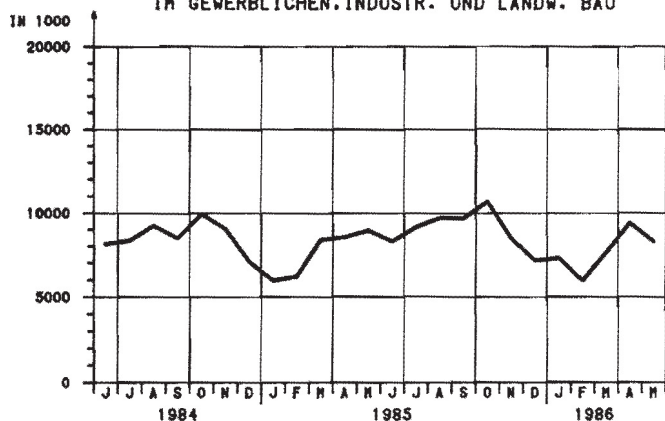
**GELEISTETE ARBEITSSTUNDEN
INSGESAMT**



**GELEISTETE ARBEITSSTUNDEN
IM WOHNUNGSBAU**



**GELEISTETE ARBEITSSTUNDEN
IM GEWERBLICHEN, INDUSTRI. UND LANDW. BAU**



**GELEISTETE ARBEITSSTUNDEN
IM ÖFFENTLICHEN UND VERKEHRSBAU**

